Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent · Mitteldeutsche Neueste Nachrichten · Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 161 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. | Merseburg, Donnerstag, 13. Juli 1939 | Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. i. d.) d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte halbm. 90, w. 45 Pf. | Einzelpreis 10 Pf.

22000 Betonwerke panzern die deutsche Westgrenze

Eine zusammenfassende Uebersicht über den Westwall / Ständige Verbesserung des Bollwerks aus Stahl und Eisen

Der auf Befehl des Führers geschaffene Westwall geht seiner Vollendung entgegen. In seiner Unbezwingbarkeit stellt er ein Bollwerk gegen jeden westlichen Angriff dar. Ueber das in kürzester Frist fertiggestellte Werk können nun in aller Offenheit endgültige Angaben gemacht werden.

Generalleutnant Jacob, der Inspekteur der Pioniere, Eisenbahnpioniere und der Festungen, schildert im „Militärwochenblatt" vom 7. Juli die Entwicklung dieses gewaltigen Festungsbaues. Wir entnehmen seinen Ausführungen folgende Einzelheiten:

Ungeheuer war der Einsatz an Material und Arbeitskraft für die Ende Mai vorigen Jahres begonnene Errichtung dieser das Reich gegen jeden Angriff im Westen schützende Befestigungszone. Ein Drittel aller in der deutschen Bauindustrie und im Baugewerbe vorhandenen Betonmaschinen war für den Ausbau des Westwalls herangezogen. In ihnen wurden sechs Millionen Tonnen Zement verarbeitet. Das ist über ein Drittel der ganzen deutschen Zementfabrikation. Der Bedarf an Holz betrug 695 000 Kubikmeter. Für die Panzerfertigung wurden die Werke der deutschen Schwerindustrie erheblich erweitert.

Von der Deutschen Reichsbahn wurde sofort nach Beginn des Ausbaues der Antransport der benötigten Baustoffe aufgenommen. Die anfängliche Höchstleistung von 6000 Tonnen täglich nach dem Westen beförderten Waggons mit Baustoffen wurde nach kurzer Zeit auf weit über 8000 Waggons täglich gesteigert. Außerdem waren die Binnenschiffahrt und das Kraftverkehrswesen sowie die Feld- und Förderbahn in weitestem Umfange eingesetzt. Die Zahl der aus dem ganzen Reich zusammengezogenen Lastkraftwagen betrug über 15 000. Als Ergänzung zur Eisenbahn und zum Schiffsverkehr hat der Lastkraftwagen auch hier die besten Dienste geleistet und war als Transportmittel zur Baustelle selbst unentbehrlich.

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter.

Dieser riesige Ausbau erforderte gewaltigen Einsatz von Arbeitskräften. Nachdem am 28. Mai 1938 vom Führer der Befehl zum Bau gegeben war, stieg die Zahl der beschäftigten Arbeiter von Woche zu Woche. Bei der Organisation Todt allein waren beschäftigt:

Am	20. Juli	35 000	Mann
„	27. Juli	45 000	„
„	3. August	77 000	„
„	10. August	93 000	„
„	17. August	121 000	„
„	24. August	145 000	„
„	31. August	170 000	„
„	7. September	191 000	„
„	14. September	213 000	„
„	21. September	241 000	„
„	28. September	278 000	„
„	6. Oktober	342 000	„

Dazu kamen etwa 90 000 Arbeiter in den Bereichen der Festungs-Pionier-Stäbe sowie 100 000 Mann Reichsarbeitsdienst. (Das sind 532 000 Mann, die nach dem 6. Oktober 1938 das gewaltige Werk seiner Vollendung entgegenführten, nicht einbezogen die im Westen zusammengezogenen Infanteriedivisionen und Pionierbataillone, die ebenfalls am Ausbau des Walles halfen. Die Schriftleitung.)

Truppen für den Ausbau

Während diese Arbeiter für die Herstellung der reinen Betonbauten eingesetzt waren, deren Bau vielfache Vorbereitungen erforderte und, wie aus den oben angegebenen Arbeiterzahlen ersichtlich ist, erst nach und nach anlief, wurden auf Befehl des Führers sofort nach Einleitung des Ausbaues zahlreiche Infanteriedivisionen und Pionierbataillone im Westen zusammengezogen. Im Rahmen größerer Geländeübungen unter kriegsmäßigen Voraussetzungen wurden durch den Einsatz dieser Divisionen die bereits vorliegenden Erkundungen überprüft und ergänzt. Die Truppe war jedoch nicht nur hierdurch an der Vorbereitung des ständigen Ausbaues beteiligt, sondern sie wurde in erheblichem Umfange auch für den Ausbau selbst eingesetzt. Neben Herstellung von Hindernissen aller Art und Sperren aller Art wurde der Bau der Nachrichtenverbindungen, der Wegebau und die Tarnung fertiggestellter Anlagen zu einem großen Teil durch die eingesetzte Truppe ausgeführt.

200 große Arbeiterlager.

Die Unterbringung aller am Ausbau des Westwalls Beteiligten in den Ortschaften machte anfänglich Schwierigkeiten. Durch Errichtung von über 200 großen Arbeiterlagern konnte jedoch bald Abhilfe geschaffen werden. Um Zeitverluste für An- und Abmarsch zur Arbeitsstelle zu sparen und die Kräfte zu schonen, waren weit über 5000 Kraftomnibusse bereit gestellt, die täglich rund 186 000 Arbeiter zu den Baustellen beförderten. Hierzu hatte die Deutsche Reichspost 68 v. H. ihres Bestandes an Kraftomnibussen nach dem Westen abgegeben.

Neben den oben angegebenen Arbeiterzahlen können selbstverständlich die Arbeitskräfte, die in den verschiedenen Industrien ausschließlich mit Fertigungsarbeiten für den Westwall beschäftigt waren, zahlenmäßig ebensowenig angegeben werden, wie der Arbeitereinsatz für die Heranschaffung der Baumaterialien und des Armierungsgerätes.

Der Westwall steht. Als Bollwerk von Stahl und Beton verläuft seine bis zu 50 Kilometer tiefe Befestigungszone von der Ebene des Niederrheins durch die Eifel und das Saargebiet bis zum Rhein und am Oberrhein entlang bis zur Schweizer Grenze. Die zunächst vom Führer vorgesehenen 17 000 Betonwerke, die dann durch seinen ergänzenden Befehl für den weiteren Ausbau auf über 22 000 erhöht worden sind, umfassen zahllose schwere Panzerwerke und sind mit allem ausgerüstet, was die kampfgeschulte Besatzung braucht, um jeden auch mit den stärksten Mitteln und größtem Einsatz durchgeführten Angriff erfolgreich abwehren zu können.

Ständige Verbesserung

Aufgabe der Festungspionier-Dienststellen wird es sein, ständig an der Verbesserung des Westwalles zu arbeiten und dafür zu sorgen, daß die jetzt vorhandene Ueberlegenheit des Ausbaus gegenüber jedem Angriff auch für die Zukunft allezeit erhalten bleibt. Stahl und Beton sind an sich tote Dinge, Träger der Abwehrkraft ist die stets einsatzbereite und ständig wachsame Besatzung.

Der schönste Dank für alle, die an dieser Sicherung des Reiches im Westen mitgearbeitet haben, so schließt Generalleutnant Jacob seine Ausführungen, sind die Worte des Führers in seinem nach Abschluß seiner Besichtigungsreise erlassenen Tagesbefehl: „Die Besichtigung des Westwalles hat mich von seiner Unbezwingbarkeit überzeugt."

Eine nach Hunderttausenden zählende Menschenmenge bereitet dem italienischen Außenminister Graf Ciano bei seiner Ankunft in Barcelona einen begeisterten Empfang. Straßen und Häuser sind festlich geschmückt. Weltbild (K).

Die dritte Front

Von unserem römischen Vertreter Dr. Gustav Eberlein.

Rom, Mitte Juli.

Mit wachsendem Unbehagen verfolgt Frankreich — und mit ihm natürlich England — die Entwicklung der Dinge in Spanien. Die Sorge ist gerechtfertigt. Zum drittenmal entzieht sich der Candillo allen Künsten der Einkreisungsmächte, was nach französischer Auffassung gleichbedeutend mit dem Anschluß Spaniens an die Achse und damit mit der Entstehung der gefürchteten „dritten Front" wäre.

Generationen in Frankreich kannten nur den Feind; es gab immer nur eine Front, die gegen Deutschland, und auch im letzten großen Völkerringen führte der Franzose seinen Krieg, unbekümmert um die weltumspannenden Verwicklungen, ihm kamen die andern zu Hilfe, er erfocht den Sieg, er diktierte den Frieden. Eine Auffassung, die sich im Grunde bis heute nicht geändert hat. Geht es wieder los, so wird der französische Krieg eben dort weitergeführt, wo er eines grauen Novembertages stehen- oder steckenblieb. Als ob Poincaré nie ins Grab gesunken wäre, hat der Präsident der Republik dieser Tage wieder vom Triumph des Rechts und der Gerechtigkeit gesprochen, der kommen würde, sowie der Feind auf dem Umweg über Danzig Frankreich angreife und damit den lieben Gott herausfordere. In Kontinenten zu denken, scheint den heutigen Franzosen völlig unmöglich zu sein. Selbst der Ferne Osten wird immer nur unter dem rheinischen Gesichtswinkel betrachtet. Stößt der Japaner etwas unsanft an Indochina an, so spürt es der Pariser in der Straßburger Nierengegend.

Das Auftauchen einer zweiten Front, der italienischen, brachte die gallische Vorstellungswelt begreiflicherweise arg in Verwirrung. Aber bezeichnend genug: nur mit innerem Widerstreben, das niemals ganz zurückgedrängt werden kann, äugt man von Calais bis Marseille nach der neuen Gefahr, glaubt einfach nicht daran, will nicht daran glauben, hofft Tag für Tag auf die Umkehr der von dem teutonischen Unhold verführten lateinischen Schwester. Daladier hat gut den korsischen Dolch nach der römischen Kehle zücken; auf dem großen Theater, das ihm die öffentlich vorgeführte Politik scheint, er mag mit seinen zahlreichen bunten „Niemals!" herumwerfen wie ein Jongleur; wir wissen doch, daß er bereit wäre, für einen Verrat an der Achse alles zu geben, was jetzt unter hochpatriotischen Worten verweigert wird. Beim türkischen Handel hat man's erfahren. Da waren die Mandate auf einmal nicht mehr unantastbar.

Die Bildung der dritten Front zu verhüten, ist — England kein Preis zu hoch. Es bemüht sich, die französischen Aengste zu steigern. England war es in Wirklichkeit, das die Franzosen, Russen und jeden, der sich kaufen ließ, gegen die Bajonette Francos hetzte, denn mit der Rotfront, besser gesagt hinter der roten Front, kämpfte es um seine Mittelmeerstellung. Als die Söldner verblutet waren, bot es Geld. Jede Scham fiel. Gestern bekämpft, beschimpft, besudelt, wurde und wird noch heute Franco umworben, um-

„Giornale d'Italia" über Cianos Staatsbesuch

Gegenseitiger Beistand Spanien—Italien

Eine einhalbstündige Aussprache Francos mit Ciano in San Sebastian / Begeisterungsstürme um den Gast

Der italienische Außenminister Graf Ciano traf am Mittwochnachmittag, von Barcelona kommend, in San Sebastian ein. Dort erwartete ihn Generalissimus Franco.

San Sebastian hatte alles aufgeboten, um den italienischen Gast feierlich zu empfangen. Säulen mit Inschriften und den Wappen der beiden Länder säumten seinen Weg. Kein Haus war ohne Schmuck. Eine dichte Menschenmenge bereitete dem Gast lebhafte Kundgebungen. Die marokkanische Leibgarde des Caudillo brachte die Wagen von der Stadtgrenze unmittelbar zum Palast Ayete, wo die Zusammenkunft zwischen General Franco und Graf Ciano stattfand. Im Anschluß wurde ein Staatsbankett veranstaltet, an dem fast alle Mitglieder der spanischen Regierung und die Botschafter der befreundeten Nationen teilnahmen. Am Donnerstag begibt sich Graf Ciano nach Santander, um dort die Gräber der Gefallenen der italienischen Freiwilligen aufzusuchen.

Die Begegnung des Außenministers des Duce mit Generalissimus Franco wird von der gesamten italienischen Presse als der Höhepunkt des Staatsbesuches des italienischen Außenministers bezeichnet. Die spanisch-italienische Schicksals- und Interessengemeinschaft sei, wie der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia" hervorhebt, durch die bei der Einweihung des Augustusdenkmals gehaltenen Ansprachen des spanischen Innenministers und des italienischen Außenministers feierlich bestätigt worden. Beide Nationen seien von einem berechtigten Machtwillen beseelt und bereit, sich gegenseitig Beistand zu leisten. Spaniens Weg sei klar vorgezeichnet. Auf diesem Weg, auf dem der Austritt aus dem Völkerbund und der Beitritt zum Antikominternpakt wichtige Etappen darstellten, schließe sich Spanien immer mehr der Achse an und trete offen in Widerspruch zu den entgegengesetzten Richtlinien Frankreichs und Englands.

Die Besprechung

Die Unterredung zwischen Graf Ciano und General Franco im Palast Ayete dauerte anderthalb Stunden. Der italienische Außenminister war gegen 19.30 Uhr in Begleitung von Außenminister Jordana eingetroffen und wurde vom Chef des Protokolls zum Caudillo geleitet. Jordana verließ nach kurzer Frist den Palast und begab sich in die Stadt zurück. Ueber den Inhalt der ohne Zeugen verlaufenen Aussprache der beiden Staatsmänner ist noch nichts bekanntgegeben worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390713-15/fragment/page=0001

schmeichelt, ja, er soll jetzt durch die Geistlichkeit auf allerchristlichste Weise unterstützt werden. Warum nicht auch den Vatikan einspannen? Das Pfund rollt und um einen frommen Augenaufschlag war John Bull noch nie verlegen. Right or wrong — my country! Auf deutsch: Gibraltar muß unser bleiben, und wenn der letzte Franzose daran verblutet.

Unter diesem Gesichtspunkt wird der Besuch Cianos beim Caudillo betrachtet. In Rom und Madrid mögen höhere, weltanschauliche Gefühle überwiegen. Es kann auch nützlich sein, die durch gemeinsamen Kampf erworbene Blutsbrüderschaft zu feiern. London wird mit der Miene eines Biedermannes zuschauen, wenn sich nun die italienischen und spanischen Zeitungen acht Tage lang einer festlichen Stimmung hingeben — aber dann beginnt der Ernst des Lebens. Spanien braucht für seinen Wiederaufbau Geld, viel Geld, und „das kann nur die City geben". Die silbernen Kugeln werden stärker sein als die anfeuernden Worte des Duce. So rechnet der Einkreisungs-Bankier Europas. Hab ich gekauft Polen und Türken, fühl ich mich im guten Zuge bei Rumänen und Griechen, hab ich zwangsweise garantiert nach rechts und links, wie sollte mir da der spanische Habenichts entgehen?

Wird es wirklich so kommen? Um der Wahrheit die Ehre zu geben, es gibt neben den britischen Händlern auch nüchterne Offiziere, die den spanischen Nationalstolz höher einschätzen und sich über das Mittelmeer keiner Täuschung hingeben. Würde Spanien die eigennützige Hilfe der sogenannten Demokratien annehmen, so würde es auch in alle Zukunft bleiben, was es politisch war: ein kleiner Staat, eine quantité negligeable. Schließt es sich aber jungen Nationen der Achse an, so öffnet sich ihm das Tor zu einer Großmachtstellung. Und niemand wird dem Caudillo nachfragen wollen, er verstehe bloß wirtschaftlich zu denken.

Neues im Mittelmeer! Früher war Italien dort der Gefangene, England der Wärter, der es nach Laune knapphalten konnte. Mit Italiens Erstarkung, vollends durch das vertikale Bündnis, ist jedoch eine umwälzende Kräfteverschiebung im Mittelmeer eingetreten. Möglich, daß England auch jetzt noch Ein- und Ausgang der „Mausefalle" zuschließen kann, das Neue aber ist, daß Rom der englischen Flotte von innen her das Eindringen und das Auslaufen verwehren kann. Kann die italienische nicht heraus, so die andere nicht hinein! Der Gefangene ist im Inneren der Zelle dem Wärter an Kraft überlegen. Kurz, Herr über den inneren Seeweg nach Indien ist das römische Imperium.

In dem Ringen der Großmächte um ihre Aufmarschstellungen und Bündnisse hat England darauf zu einem Gegenschlag ausgeholt, indem es die Türkei kaperte und damit die Oeffnung der Dardanellen erzwang. Die Hilfe Italiens für Deutschland glaubt es damit lahmgelegt. Rom, so sagt London, braucht seine ganze Flottenmacht, um dieser Drohung Schach zu bieten. Durch naheliegende Möglichkeiten könne es völlig im östlichen Teil des Mittelmeeres gebunden werden, mit Pantelleria vermöge es nur den Riegel hinter sich selber zu schließen. Der naturgemäße Gegenzug müsse sich daher gegen Gibraltar richten — Spanien taucht auf, als Schlußstein an der westlichen Pforte! Das sehen die Engländer, noch deutlicher als die durch ihre fixe Idee an die Maginotlinie gefesselten Franzosen, die aber auf englischen Befehl an die dritte Front marschieren müßten. Franco wird damit, kaum aus einem Bürgerkrieg hervorgegangen, zu einer entscheidenden Persönlichkeit der Weltpolitik. Spanien ist das Zünglein an der Waage. Es ist sich dessen bewußt.

Länderbeamte werden Reichsbeamte

Ein Reichsgesetz über die Vereinheitlichung im Behördenaufbau veröffentlicht

Die Reichsregierung hat ein wichtiges Gesetz über die Vereinheitlichung im Behördenaufbau beschlossen und im Reichsgesetzblatt veröffentlicht.

Durch dieses Gesetz werden die Behörden der Länder zugleich Behörden des Reiches. Besondere Bedeutung kommt weiter dem Paragraph 5 zu, wonach die Beamten der Behörden der Länder nunmehr unmittelbare Reichsbeamte werden. Das gleiche gilt für die Lehrer an staatlichen Schulen und für die Volksschullehrer. Der Reichsfinanzminister ist ermächtigt, im Einvernehmen mit dem beteiligten Reichsminister in den Ländern das Reichsbesoldungsgesetz einzuführen. Unterhaltungsträger sämtlicher Landesbehörden, die nunmehr zugleich Reichsbehörden sind, bleiben die Länder.

Im übrigen wird durch die Neuregelung die Organisation der Länder und die Stellung ihrer obersten Organe nicht berührt. Bei der Personalverwaltung bleibt es beim bisherigen Zustand. Doch ist für alle Beamten außer den Gemeindebeamten und Beamten der sonstigen Körperschaften Dienstherr nicht mehr das Land, sondern nur noch das Reich. Die dienstaufsichtlichen Befugnisse werden auch weiterhin von den obersten Landesbehörden als oberste Dienstbehörden wahrgenommen.

Neue Aufgaben des Reiches und der Länder, die in der Mittel- und Unterstufe durch die staatliche Verwaltung wahrgenommen werden sollen, sind den Behörden der allgemeinen Verwaltung zu übertragen, sofern sie nicht bereits bestehenden Sonderverwaltungsbehörden zufallen. Selbständige Behörden für neue Verwaltungsaufgaben können nur durch Führererlaß, Reichsgesetz oder durch Landesgesetz, das auch der Zustimmung des Reichsinnenministers bedarf, eingerichtet werden. Der Reichsinnenminister kann im Einvernehmen mit dem beteiligten Reichsminister die räumliche Zuständigkeit der Behörden der allgemeinen Verwaltung für bestimmte Sachgebiete abweichend festsetzen.

Briten-Bomber nach Polen?

Provokatorische Pläne im Geist der Einkreisungspolitik gegen Deutschland

Die Londoner Zeitungen berichten in großer Aufmachung über die Geschwaderflüge der britischen Luftwaffe über Frankreich. Die Blätter sprechen von einer ersten Serie von „Austauschflügen" im Rahmen der engen Zusammenarbeit der beiden Luftwaffen. „Daily Telegraph" meldet, man hoffe in naher Zukunft auch Uebungsflüge nach französischen Flugplätzen durchführen zu können, wobei die britischen Flieger im Gegensatz zu dem Fluge am Dienstag in Frankreich landen und sich mit den Flughafenanlagen vertraut machen werden. Die „Daily Mail" weiß sogar zu berichten, daß solche Flüge vielleicht auch nach anderen verbündeten Ländern, darunter Polen (!), stattfinden würden.

*

Ein Blick auf die Karte sollte auch dem mit der Geographie des europäischen Kontinents im allgemeinen wenig vertrauten Bewohner der britischen Inseln zeigen, daß Polen von England aus nur auf dem Wege über die nord- oder südosteuropäischen Staaten zu erreichen ist, die, sofern sie nicht mit Deutschland in enger Freundschaft verbunden sind, jedenfalls auf strengste Wahrung ihrer Neutralität größten Wert legen. In allen diesen Ländern würde der geplante Flug, der allzu offensichtlich im Dienste der britischen Einkreisungspolitik steht, als eine schwere Provokation und ein plumper Einschüchterungsversuch empfunden werden müssen.

„Schnelle Truppen"

Der Oberbefehlshaber des Heeres gibt einen Erlaß über die neue Waffengattung „Schnelle Truppen" bekannt. Darin wird bestimmt, daß Panzertruppe und Kavallerie zu einer einheitlichen neuen Waffengattung „Schnelle Truppen" zusammengefaßt werden.

Zu dieser Waffengattung „Schnelle Truppen" gehören: Panzerregimenter, Panzerabwehrabteilungen, motorisierte Schützenregimenter, Kradschützenbataillone, Reiter- und Kavallerieregimenter, Radfahrabteilungen und motorisierte Aufklärungsabteilungen. Die Waffenfarben sind bei den Panzereinheiten rosa, wobei die Abwehreinheiten ein P auf der Achselklappe tragen. Für die Kradschützen und bei den Einheiten der Kavallerie- und Reiterregimenter sowie der Radfahrabteilung 1 goldgelb mit einem K auf der Achselklappe der Radfahrer; die Waffenfarbe der Einheiten der motorisierten Aufklärungsabteilungen ist kupferbraun. Die Bezeichnung „Schwadron" führen lediglich alle Einheiten der Reiter- und Kavallerieregimenter sowie der Radfahrabteilung 1. Offiziere dieser Einheiten im Hauptmannsrang führen die Bezeichnung „Rittmeister". Alle übrigen Einheiten heißen „Kompanie". Ihre Offiziere im Hauptmannsrang „Hauptmann". Diese neue Regelung tritt mit dem 19. September 1939 in Kraft.

Die Wehrmannschaften

Der Stabschef der SA. Luze hat den Chef des Führungshauptamtes, Obergruppenführer Jüttner und den Chef des Verwaltungshauptamtes der Obersten SA.-Führung, Gruppenführer Mappes, zu entscheidenden Besprechungen über die Neugliederung der SA. sowie über Aufbau und Ausrüstung der Wehrmannschaften empfangen.

Gebirgsjäger-Spähtrupp bezwang Großglockner

Einem fünf Mann starken Spähtrupp der Salzburger Gebirgsjäger ist es in voller Ausrüstung mit leichten Granatwerfern und Maschinengewehren gelungen, nach 11stündiger härtester Eisarbeit den Gipfel des Großglockner über die Pallavicini-Rinne, einem der schwierigsten Eisanstiege der Ostalpen, zu bezwingen.

Die Zahl der Mitglieder der Faschistischen Partei und ihrer Gliederungen in Italien betrug am 30. Juni 18,5 Millionen.

Teschener Deutschtum unterdrückt

Der polnische Wojewode in Kattowitz hat die Auflösung des deutschen Theatervereins Teschen und die Einziehung des gesamten Vereinsvermögens verfügt. Zum Vereinsvermögen gehört auch das Theatergebäude, das zu den schönsten Gebäuden der ganzen Stadt gehört. Unter großen Opfern wurde es vom Teschener Deutschtum erbaut und aus eigenen Mitteln erhalten. Der Zweck dieser reinen Willkürmaßnahme ist, das Gebäude dem polnischen Theater zu übergeben, das in der überwiegend deutschen Stadt trotz aller behördlichen und sonstigen Unterstützungen bislang nicht in der Lage war, ein eigenes Theatergebäude zu schaffen. Bezeichnend ist die Begründung, die der polnische Wojewode Dr. Grazynski für diesen Raub gegeben hat. Er erklärte, „daß die öffentliche Sicherheit in der polnischen Grenzzone die Einstellung der Tätigkeit des deutschen Theatervereins erfordere".

*

Das in Lemberg erscheinende „Ostdeutsche Volksblatt", das einzige Organ der in Ostgalizien lebenden Deutschen wurde von den polnischen Behörden jetzt zwei Mal hintereinander beschlagnahmt, so daß die deutsche Bevölkerung Ostgaliziens seit zwei Wochen ohne deutsche Zeitung ist.

Nur eine wirklich gute Cigarette kann man Zug für Zug genießen

ATIKAH 5Pf

Pfund-Köder für Griechenland

Die englische Regierung hat der griechischen Regierung eine Garantie für rund zwei Millionen Pfund (ungefähr 25 Millionen RM.) zur Finanzierung griechischer Käufe in England gegeben. Die Zinsen belaufen sich auf 5 v. H. jährlich, und der Kredit ist innerhalb von 20 Jahren zurückzuzahlen.

*

Am Mittwoch wurde in London ein Ergänzungshaushalt für die Armee veröffentlicht, der weitere Ausgaben in Höhe von 79 Millionen Pfund Sterling (das ist fast eine Milliarde Mark) vorsieht. Die Beträge dienen hauptsächlich zur Deckung der Kosten, die durch die Einführung der Dienstpflicht hervorgerufen sind, sowie für die Verstärkung der Territorialarmee. Die Kosten der Miliz (so werden nunmehr die Neueingezogenen allgemein genannt) stellen sich allein auf 28 Millionen, während die Kosten für die Aufrüstung und Vergrößerung der Territorialarmee 13 Millionen betragen.

Leiden arabischer Dörfer

Im Namen der britischen Gerechtigkeit / Zerstörungen und Quälereien

Das im Norden von Jerusalem gelegene arabische Dorf Beit Hanina wurde jüngst das Opfer einer der üblichen englischen Militäraktionen.

Eines Morgens erwachten die Einwohner von dem Gerassel eintreffender Panzerwagen. Die männlichen Einwohner flüchteten sofort in Nachbardörfer, da sie das ihnen sonst drohende Schicksal kannten. Das Militär schoß ohne jeden Grund mit Maschinengewehren hinter ihnen her. Zurück blieben nur Frauen und Kinder und die drei Dorfältesten. Sie sandten über den Hergang folgendes Telegramm an den britischen Hochkommissar, den Oberbefehlshaber der britischen Palästina-Truppen, General Haining, und den Militärbefehlshaber im Abschnitt Jerusalem, die jedoch sämtlich, nicht längst üblich, überhaupt nicht mehr antworten:

„Militär verlangt von unserem Dorf Bei Hanina 12 Gewehre und 1000 Schuß Munition. Wir besitzen keine Waffen. Die Männer sind aus dem Dorf geflüchtet und nur Frauen und Kinder sind zurückgeblieben. Die Saaten des Dorfes wurden mutwillig vernichtet. Unsere Kinder hungern. Im Namen der Menschlichkeit und der britischen Gerechtigkeit: Wendet das Unglück von uns ab! Erbarmt euch der Säuglinge und der Frauen! Wir warten dringend auf Erfüllung unserer Bitte!"

In gleicher Weise wurde auch das arabische Dorf Kattana durchsucht. Dabei schoß ein englischer Soldat auf eine Frau. Die Kugel durchdrang den Leib der Unglücklichen und traf einen dahinter stehenden englischen Soldaten, der sofort tot war. Schon eine Woche davor hatte Kattana das gleiche Geschick gehabt; bei der damaligen Durchsuchung war ein Araber erschossen worden.

*

20000 Araber eingesperrt

Ein arabischer Journalist, der soeben aus einem Konzentrationslager in Palästina herauskam und dem es gelungen ist, seine Haftzeit zu Erhebungen über Anzahl und Insassenzahl sämtlicher Konzentrationslager in Palästina auszunutzen, beziffert die Zahl dieser Lager im ganzen Lande auf 35 und die darin in Haft gehaltenen Araber gegenwärtig auf 20 000. (Die arabische Gesamtbevölkerung Palästinas wird auf etwa 900 000 geschätzt.)

*

Während die britischen Militärgerichte jüdische Terroristen in Palästina durch die Bestrafung geradezu belohnen, gehen sie mit unglaublicher Brutalität gegen arabische Freiheitskämpfer vor. So wurde jetzt ein Araber, der in einem Gefecht als einziger Ueberlebender verwundet den Engländern in die Hände fiel, zum Tode verurteilt und am Dienstag hingerichtet.

Am Mittwoch wurde am Faaker-See in Kärnten eines der neuen Sommerlager 1939 der auslandsdeutschen Hitler-Jugend eröffnet. Im Lager sind über 400 Jungen aus Bulgarien, Italien, Jugoslawien, Portugal, Spanien und Ungarn.

Weitere Blockadehäfen

Die Londoner Morgenblätter berichten über das Bevorstehen einer weiteren Verschärfung der japanischen Blockade. Die Japaner hätten für Sonnabend die Besetzung von drei weiteren Orten in der Provinz Fukien, nämlich Tschangtschau, Tungschau und Tschoanschien angekündigt. Alle ausländischen Schiffe seien aufgefordert worden, bis zu diesem Zeitpunkt die Häfen zu verlassen. Natürlich kehrt in den Meldungen der Londoner Morgenpresse die stereotype Wendung wieder, daß die britischen Behörden hiergegen protestieren würden.

Explosion auf einem USA.-Flugzeugträger

An Bord des in der Marinewerft Norfolk (Virginien) liegenden 14 500 Tonnen großen Flugzeugträgers „Ranger" brach eine Explosion aus, die einen heftigen Brand verursachte. Das Feuer konnte erst nach mehrstündigen Löscharbeiten unter Kontrolle gebracht werden.

Italienische Maßnahmen

Ueber Maßnahmen der italienischen Behörden in der Provinz Bozen wird folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben: „Auf Grund von Berichten der geheimen Staatspolizei (Ovra) über die Tätigkeit gewisser in der Provinz Bozen wohnhaften, den westeuropäischen Staaten angehörenden Clementen hat der Innenminister aus politischen und militärischen Gründen folgende Maßnahmen getroffen: Alle Ausländer, die sich vorübergehend in der Provinz Bozen aufhalten, haben diese sofort zu verlassen und sich entweder nach dem Ausland oder in eine der übrigen 98 Provinzen zu begeben. Allen Ausländern mit ständigem Wohnsitz im Gebiet der oberen Etsch wird eine längere Frist gewährt, um ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Angelegenheiten zu ordnen. Gewisse Vertreter der ausländischen Staaten, wie Frankreich, der Schweiz und Englands haben im Palazzo Chigi vorgesprochen, nicht um Proteste zu erheben, die zurückgewiesen worden wären, sondern um sich über die Lage zu erkundigen. Der Staatssekretär im Außenministerium hat ihnen die entsprechenden Aufklärungen gegeben, die sie zur Kenntnis genommen haben."

Der italienische Justizminister Solmi ist zurückgetreten. An seiner Stelle wurde der italienische Botschafter in London, Graf Grandi, ernannt. In einem Handschreiben sprach der Duce Minister Solmi seinen Dank für die von ihm geleistete Arbeit, insbesondere bei der Zusammenstellung des neuen Zivilgesetzbuches, aus.

Französische Kreuzer mit Ballett

Im Rahmen der New-Yorker Ausstellung sind Feierlichkeiten am Tage der 150jährigen Wiederkehr des Bastillesturmes — Beginn der Französischen Revolution — vorgesehen. Amerikanische Truppen sollen dabei zusammen mit englischen und französischen Marinesoldaten, die auf mehreren Kriegsschiffen im New-Yorker Hafen liegen, paradieren. Washingtoner Zeitungen melden, daß die Franzosen, die mit drei Kreuzern in New-York eingetroffen sind, Balletttrupps aus Paris mitgebracht haben. Anscheinend ist beabsichtigt, der Revolutionsparade durch nackte Mädchenbeine einen besonders demokratischen Anstrich zu geben. Im Abgeordnetenhaus wurde dazu eine Anfrage eingebracht, die Aufklärung verlangt, ob das Marineministerium die Teilnahme amerikanischer Offiziere und Mannschaften an einer derartigen Veranstaltung billigt.

Autoräuber verurteilt

Das Sondergericht am Oberlandesgericht in Kassel, das in Hanau tagte, verurteilte den 1919 in Fulda geborenen Kurt Franke wegen räuberischen Stellens einer Autofalle in Zateinheit mit Mord und schwerem Raub zum Tode. Franke hatte am 13. Juni in Frankfurt (Main) den 52 Jahre alten Reisevertreter Engelhardt aus Mühlhausen in Thüringen kennen gelernt und war mit ihm in den Wald bei Neu-Isenburg gefahren. Dort erstach er den Autofahrer und fuhr in die Nähe von Hanau, wo er die Leiche in einem Kleeacker verbarg.

„Graf Zeppelin" in Köln

Das Luftschiff LZ 130 „Graf Zeppelin" stieg am Mittwoch in später Abendstunde zu einer weiteren Erprobungsfahrt von Frankfurt auf. Das Schiff steht unter dem Kommando von Kapitän Albert Sammt. Die Fahrt wird voraussichtlich etwa 36 Stunden dauern. Um 1.13 Uhr heute morgen überflog es Köln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390713-15/fragment/page=0002

Merseburg

Durchbrechende Sonne

Von Heinrich Anacker.

Liegt eine Stadt, von Wolken überschattet;
doch in den Wolken klafft ein Sonnentor.
Drauß bricht verklärend goldner Strahlenflor —
seht, wie das Licht sich mit dem Dunkel gattet!

Von Türmen tönt der Abendglocken Chor —
ihr aber, die im Gassengrau ermattet,
in euren Herzen keine Hoffnung hattet,
ihr wendet staunend euren Blick empor!

Vergessen ist die Mühsal und Beschwerde:
leicht wird die Last, die euer Rücken trägt —
ihr nehmt sie hin mit lächelnder Gebärde.

Der späten Sonne dankt ihr tiefbewegt,
da sie um alles dunkle Leid der Erde
am Ende doch den goldnen Mantel legt!

*

Familienchronik
der „Merseburger Zeitung".

Gustav Günther und Frau Pauline
feiern heute das Fest der goldenen Hochzeit.

Otto Elliger †.

Brauereidirektor Otto Elliger, der Betriebsführer der Mitteldeutschen Engelhardt-Brauerei Merseburg, ist nach kurzer Krankheit am Mittwoch im Alter von 58 Jahren aus diesem Leben abberufen worden. Otto Elliger hat nur vier Jahre in Merseburg gewirkt, sich aber während dieser Zeit hohe Achtung in der Bevölkerung und die Treue seiner Gefolgschaft erworben, für die zu sorgen, er stets bemüht war. Möge ihm die Erde leicht sein!

*

Zeitgenössische Orgelmusik

Das Programm der Orgelsteierstunde am Freitag.

Zur Orgelsteierstunde am morgigen Freitag, ab 18 Uhr, bietet Kantor Eberhard Ehrich ausschließlich Proben zeitgenössischer Orgelmusik. — Als erstes ertönt die Cancona in A-Moll von Siegfried Karg-Elert (1879/1935). Johann Nepomuk David ist uns Merseburgern kein Unbekannter. Wir konnten ihn schon persönlich in der Stadtkirche dirigieren sehen. Von ihm hören wir aus seinen Choralwerken. Zum Schluß hören wir: Fantasie passa caglia und Fuge in D-Moll (Improvisation) von Eberhard Ehrich tongesetzt.

*

„In klingendem Marschtritt"

Unsere Flak-Kapelle konzertiert im Reichssender Leipzig.

Am Freitag, in der Zeit von 18.20 bis 19.40 Uhr, veranstaltet der Reichssender Leipzig ein großes Marsch-Potpourri von Kurt Kretzschmar: Solo, Chor und zwei Orchester. An dieser Darbietung wirkt auch das Musikkorps unserer Merseburger Flak unter Leitung von Musikmeister Reichardt mit. Wir zweifeln nicht daran, daß sich morgen zahlreiche Volksgenossen in Merseburg und Umgebung zu Hause am Rundfunk einschalten und am Lautsprecher den Klängen unserer Flak-Kapelle lauschen werden.

*

Mieten und Luftschutz

Der Einbau eines Luftschutzkellers erhöht zweifellos den Mietwert einer Wohnung, da dem Mieter im Zusammenhang mit dem Einbau des Luftschutzkellers ein höherer Gegenwert als bisher zur Verfügung gestellt wird. Daher hat das Mieteinigungsamt in Forst (Lausitz) entschieden, daß der für den Ausbau des Luftschutzkellers aufgewendete Betrag eine Erhöhung der Friedensmiete gemäß Reichsmietengesetz rechtfertige. Er weist in seiner Begründung zu der Entscheidung ausdrücklich darauf hin, daß die Schaffung des Luftschutzkellers der Sicherheit der Mieter diene. Die zuständige Preisbildungsstelle hat nun, wie der Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer mitteilt, dazu ihre Zustimmung erteilt.

*

*** Zu dem tödlichen Absturz von der im Bau befindlichen Kanalbrücke bei Meuschau erfahren wir, daß der verunglückte Walter Richter aus der Höhe von 8 Meter abgestürzt ist. Er war 29 Jahre alt.

Auf Großfahrt nach Baden

500 Merseburger Hitlerjungen fahren am Freitag ab

Am Freitag tritt die Hitlerjugend des Bannes Merseburg in Stärke von 500 Mann unter Führung von Bannführer Elbert ihre Großfahrt nach Baden an.

19.30 Uhr haben sich alle Teilnehmer zu einem letzten Appell vor der Fahrt auf dem Aufandtplatz einzufinden. Alsdann geht es unter Vorantritt des Musikzuges durch die Stadt zum Bahnhof, wo 20.30 Uhr der Sonderzug eintrifft, der die Jungen nach Heidelberg und Karlsruhe bringt. Mit dem gleichen Sonderzug fahren ebenfalls 1000 Mädel des BDM. aus dem Obergau Mittelland mit dem Ziel Freiburg im Breisgau.

Die Hitler-Jungen werden dann in Karlsruhe und Heidelberg in Fahrtengruppen zu 15 Mann aufgeteilt und wandern dann nach vorsorglich vom Bann ausgearbeiteten Fahrtenrouten durch das Badener Land und werden so Gelegenheit haben, alle die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten dieser deutschen Landschaft kennenzulernen.

Am 29. Juli wird dann der Sonderzug mit unseren Hitler-Jungen wieder in Merseburg einlaufen, und wir glauben, daß sie alle dann mit vielen Erlebnissen mehr gesund und braungebrannt wieder an ihre Arbeitsplätze gehen.

Hierbei sei gleichfalls darauf hingewiesen, daß das Lager des Bannes Merseburg vom 28. Juli bis 8. August ebenfalls unter Leitung von Bannführer Elbert in Geraberg bei Bad Ilmenau in Thüringen stattfindet.

Die Abfahrtzeit des Zuges zu diesem Freizeitlager wird ebenfalls zur gegebenen Zeit in der Presse bekanntgegeben werden.

Vom Jungvolklager am Schwedenstein bei Lützen
Beim fröhlichen Spiel auf der Lagerwiese vor den Zelten

Aufnahmen: Große (2).

Stadtbild muß schöner werden

Dem Malerhandwerk liegen große Aufgaben ob

Wenn wir mit kritisch musterndem Blick durch unsere Straßen gehen und auf die Häuser blicken, dann kommt uns ein leises Grauen an, wie sehr doch manchmal gegen den Schönheitssinn verstoßen worden ist. Da ist einmal ein Haus ganz passabel anzusehen, es wird aber durch geschmacklose Beschilderungen und Reklame verunstaltet, ja manchmal sind es lediglich Aushänge oder Automaten, die sich dem Farbenstil des Hauses nicht anpassen, dann wieder besteht zwischen benachbarten Häusern eine Disharmonie in der Farbgebung, ganz abgesehen von dem wilden Durcheinander im Baustil. Was das Bauliche anbelangt, davon soll in diesem Zusammenhang nicht die Rede sein, Sünden dieser Art lassen sich nicht so leicht wieder gutmachen, aber in bezug auf die Mitwirkung des Malermeisters kann oft leicht Abhilfe geschaffen werden. Dazu gehört natürlich in erster Linie die Beseitigung des Beschriftungen an Häusern, die längst einer anderen Bestimmung dienen, aber bei denen der letzte Geschäftsinhaber es vergessen hat, sein Firmenschild abzumachen. Oder aber es kommt unter dem Anstrich allmählich wieder eine Beschriftung hervor, die eben dauerhafter war als der letzte Anstrich. Ja, selbst völlig überholte Beziehungen sind noch zu finden; so lautet im sechsten Jahre der nationalsozialistischen Regierung noch eine Aufschrift „Christlich-nationales Volksbüro" auf dem Sande. Wie wäre es da mit einem kräftigen Pinselstrich?

Wir leben in einer Zeit, die uns Freude geben will, Freude auch am Stadtbild. Das legt unseren Hausbesitzern die Verantwortung auf, soweit es ihre finanzielle Kraft gestattet, nicht nur an der Erhaltung ihrer Häuser, sondern auch an einem guten Ansehen zu wirken. Zugleich aber gilt es dabei, Disziplin und Rücksicht zu üben. Anstrich und Verputz eines Hauses muß auf die Umgebung abgestimmt sein, soweit diese farblich in Ordnung ist, d. h. jede Farbenwahl muß auf die Nachbarhäuser Rücksicht nehmen. Bei der Wahl der Farben müssen ferner etwa vorhandene übrige Farbträger beachtet werden, wie Sand- oder Bruchsteinsockel und -einfassungen, Fachwerk usw. Die Farbe darf das Äußere des Hauses nicht auseinanderreißen. Muß vor allem in ländlichen Gemeinden das Haus in der Regel zurückhaltend gestrichen sein — weiß, elfenbein, sandgrau, erbsgrün, lichtocker usw. —, so kann in längeren Straßenzeilen unserer Stadt zur Abwechslung auch einmal eine stärkere Farbe angebracht sein. Farbiger Abhub der einzelnen Geschosse ist im allgemeinen nicht wünschenswert. Der Maler kann oft schlechte architektonische Formen durch unauffällige Farbgebung weniger fühlbar machen.

Besonderes Augenmerk muß auch der Außenwerbung zugewendet werden. Auch die gemalte Werbung in Aufschriften muß sich der Architektur und übrigen Farbe des Hauses anpassen. Das Ausmaß der Beschriftung muß in angemessenem Verhältnis zur Architektur stehen.

Wir haben in den letzten Jahren wiederholt die Beobachtung machen können, daß unsere Merseburger Meister die Kunst einer schönen Gestaltung des Bildes eines Hauses wohl verstehen. Wir werden voraussichtlich im Jahre 1940 eine Ausstellung erleben, wie eine zweckmäßige Farbgebung im Stadtbild möglich ist. Dazu werden — wie wir hoffen — unsere Meister mit praktischen Vorschlägen aufwarten, die Straßenteile von Merseburg zeigen, wie sie heute aussehen und wie sie aussehen müßten. Wir glauben, daß gerade ein solcher praktischer Unterricht eine gute Wirkung zeitigen wird. Denn, wie eingangs erwähnt, hat es Merseburg dringend notwendig, in der Frage der Verschönerung der Häuserfronten noch große Aufgaben zu lösen. —mm.

Verlängerung der Realsteuersperre

Keine Erhöhungen der Bürgersteuer / Erlaß des Reichsinnenministers

Der Reichsinnenminister hat einen Realsteuererlaß an die Länder, mit Ausnahme der Ostmark und des Sudetengaues, gerichtet. Darin wird betont, daß die Notwendigkeit der Erhaltung eines stetigen Lohn- und Preisstandes zurzeit Steuererhöhungen bei den Realsteuern nur in unabweisbar notwendigen Fällen vertretbar erscheinen lasse. Es sei daher erforderlich, sie auf solche Fälle zu beschränken und auch weiterhin einer besonderen Genehmigung zu unterwerfen. Ferner erscheine es angezeigt, auch die Erhöhung der Bürgersteuersätze in gewissen Umfange genehmigungspflichtig zu machen, während andererseits die Genehmigungspflicht für eine Senkung dieser Hebesätze mit dem Erlaß dieser Ausführungsanweisung fortfällt. Der Erlaß trifft damit die erforderlichen Einzelanweisungen.

Es sei das Ziel der Neuregelung des Finanzausgleiches im Reich und in den Ländern gewesen, durch stärkere Betonung des Klassenausgleichsgedankens den Gemeinden nicht nur eine bessere Erfüllung der gemeindlichen Aufgaben, sondern den Gemeinden mit besonders hohen Hebesätzen auch eine Senkung ihrer Hebesätze zu ermöglichen. Diese Senkungsmöglichkeit ergebe sich zum erstenmal für das Rechnungsjahr 1939. In einzelnen Gemeinden gelten noch Hebesätze, die erheblich über das auf die Dauer vertretbare Maß hinausgehen. Solche Hebesätze würden zu senken sein. Der Erlaß enthält Höchstsätze, bei deren Überschreitung die Hebesätze zu ermäßigen sind. Sie sind nach der Gemeindegröße gestaffelt und liegen bei der landwirtschaftlichen Grundsteuer zwischen 110 und 120, bei der Grundsteuer zwischen 180 und 250, und bei der Gewerbesteuer, je nach der Erhebungsart, zwischen 200 und 300 Prozent. Voraussetzung einer Senkung ist in jedem Fall, daß der Haushaltsausgleich der Gemeinde nachhaltig gesichert bleibt und sprunghafte Belastungsverschiebungen zwischen den verschiedenen Steuerarten vermieden werden.

Die Hebesätze für die Bürgersteuer sind nach dem Erlaß, soweit sie 700 Prozent überschreiten, möglichst auf diesen Hebesatz herabzusetzen. Im übrigen kommt eine Erhöhung der Hebesätze für die Realsteuern nur dann in Frage, wenn der Haushaltsausgleich durch Ersparnisse bei den Ausgaben nicht erzielt werden kann. Die Erhöhung ist aber auch dann nur im Rahmen der Höchstsätze zulässig. Der Beschluß über die Erhöhung bedarf der Genehmigung der im einzelnen bestimmten Aufsichtsbehörden.

Des Domglöckners Sohn

Merseburger Erinnerungen an Düppel.

Der vor 75 Jahren ausgetragene deutsch-dänische Krieg bringt auch eine Merseburger Erinnerung mit sich. Zum ersten Male fochten in ihm Merseburger in den preußischen Truppenverbänden. In einem 1864 erschienenen Werkchen „Preußische Kriegserinnerungen 1864", herausgegeben von Theodor von Pelchzaim, wird auch ein Merseburger erwähnt, der sich am 18. April, am Tage der Eroberung der Düppeler Schanzen, hervorgetan hat. Der Verfasser schreibt über den Vorgang, der sich vor dem dänischen Brückenkopf abspielte, wie folgt:

„Die Batterie war eben angekommen, die zurückeilenden Dänen ließen hier ihre Toten und Verwundeten zurück, so daß vor dem diesseitigen Ausgangspunkte deren mehrere lagen. Kaum waren die ersten Schüsse von uns gefallen, als mit einem höllischen Regen von Geschossen vom Brückenkopf und von Alsen aus überschüttend geantwortet wurde, von denen eine große Menge der zu kurz gehenden Geschosse um die Köpfe der armen Teufel flogen die meistens an den Beinen und der Brust verwundet, kein Mittel besaßen, sich diesem Kugelregen ihrer Landsleute zu entziehen. Der Sergeant Julius Tetzner aus Merseburg dat seinen Batteriechef flehentlich, ihn doch vorzulassen, um die Armen zu holen, und, als es ihm endlich bewilligt wurde, eilte er mit drei anderen Leuten geschickt das Terrain benutzend vorwärts, und es gelang ihm, mit der größten Hingebung und Aufopferung, drei schwerverwundete Dänen, welche ihre Arme ausstreckend oder kriechend, den anlangenden Rettern Zeichen ihrer Not gaben, zur Batterie heranzuholen, von wo sie später mittels eines leer gewordenen Munitionswagens fortgeschafft wurden."

Der wackere Merseburger Soldat war ein Sohn des Schuhmachermeisters und Domglöckners F. A. Tetzner. Er wohnte damals „An der Reitbahn 253", wo zugleich auch Domorganist Musikdirektor Engel wohnte. Es ist die Kurie St. Philippi et Jacobi (jetzt Domprostei 6). Später wohnte er in dem Hause „An der Reitbahn 257 (Domprostei 3). Domglöckner Tetzner hat lange Jahre seines Amtes gewaltet und in Friedens- und Kriegszeiten oft die Domglocken erschallen lassen. Über die Schicksale des Julius Tetzner selbst ist nichts weiter bekannt. Er scheint seinen Aufenthaltsort nicht in der Heimat gewählt zu haben.

Ausgleich für Dienstverpflichtete

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, hatte seinerzeit bei der Einführung der Verpflichtung von Arbeitskräften zu staatspolitisch wichtigen Arbeiten angeordnet, daß die verpflichteten Arbeitskräfte keine finanziellen Nachteile erleiden, sondern nötigenfalls eine Ausgleichszulage erhalten. Inzwischen ist in verschiedenen Fällen die Ansicht entstanden, daß, besonders bei Verlängerung der Verpflichtung, die Ausgleichszulage entfällt. Generalfeldmarschall Göring hat deshalb den Reichsarbeitsminister angewiesen, dafür zu sorgen, daß künftig die Ausgleichszulage in jedem in Frage kommenden Fall ausbezahlt wird, bis die Verpflichtung aufgehoben wird. Sofern in besonderen Fällen bisher durch den Wegfall der Ausgleichszulage außergewöhnliche Härten entstanden sind, hat der Generalfeldmarschall die Auszahlung eines besonderen Härteausgleiches angeordnet.

In Zusammenhang damit hat Generalfeldmarschall Göring eine strenge Nachprüfung angeordnet, welche Vorhaben als staatspolitisch wichtig zu gelten haben und demgemäß zur Verpflichtung von Arbeitskräften zu berücksichtigen sind. Die Anerkennung dieser und weiterer Bauten und Vorhaben als staatspolitisch wichtig wird der Generalfeldmarschall persönlich entscheiden. Mit diesen beiden Anordnungen will der Generalfeldmarschall die Opfer, die die verpflichteten Arbeitskräfte durch die Aufgabe ihres bisherigen Arbeitsplatzes im Staatsinteresse auf sich genommen haben, auf ein unbedingt unerläßliches Maß beschränken und entsprechend bewerten.

Schöffen und Geschworene

Durch Erlaß an die Gemeinden und ihre Aufsichtsbehörden teilt der Reichsinnenminister bekannt, daß in Aussicht genommen sei, die Wahlperiode der Schöffen und Geschworenen um ein weiteres Jahr zu verlängern. Von der Auffstellung von Urlisten für die Wahlperiode 1940/41 sei daher bis auf weiteres abzusehen.

Tabak: echt
Charakter: edel
TÜRKISCH 8
Meistermischung 4
OMUPF

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390713-15/fragment/page=0003

Blick übers Land

Wo fließt die Saale?

Man denkt, man fließt nicht richtig, was da schwarz auf weiß gedruckt steht:

„Die Akten wissen ein Lied davon zu singen, wenn in früheren Jahren nach regenreichen Wochen die Saale anschwoll und über die Ufer zu treten drohte. So bescheiden das Wässerlein ansonsten ist und eher einem spärlichen Rinnsal als einem anständigen Bach gleicht — wenn sich aber in Zeiten der Überschwemmungsperiode dunkle Wassermengen durch das schmale Bett wälzen, höher und höher klettern und beträchtliche Wegstrecken und Landstriche mit wässerigem Schmutz gelb überziehen, dann ist Holland in Not', dann müssen alle Mann an die Pumpen, um der Wassergewalt der Saale eine ebenso starke Kraft entgegenzusetzen. Aus der Chronik wissen wir, daß es Zeiten gegeben hat, in denen tiefliegenden Ortsteilen die Saale-Wasser bis in die Wohnungen der Häuser eingedrungen sind und große Verwüstungen angerichtet haben."

Die Saale ein „spärliches Rinnsal", ein „Bach"? — Das will uns nicht eingehen, wenn es auch mit den Überschwemmungen stimmt, wobei allerdings Pumpen nicht in Tätigkeit treten. Die Aufstellung des Tatbestandes wird allerdings leicht, wenn man bedenkt, daß es sich nicht um unsere viel besungene Saale handelt, sondern um eine Namensschwester im Kreise Hameln-Pyrmont.

Talsperre an der Weißen Elster

Wenn wir von der Weißen Elster sprechen, pflegen wir meist das Stück zu meinen, das von der sächsischen Grenze bis zur Mündung in die Saale fließt. Wer aber hier in die Schule gegangen ist, weiß vielleicht noch, daß der Kreis Merseburg auch im Südosten noch einmal an die Weiße Elster stößt, und zwar gegenüber dem sächsischen Städtchen Zwenkau. Für die Anwohner der Weißen Elster ist sie seit Jahrzehnten ein Sorgenkind gewesen, denn sie war längst nicht mehr ein fröhlicher Bach, wie solche Flüßchen in den Müller-Liedern zu schildern gepflegt werden, sondern mehr eine Abwässerrinne, alles um sich her versumpfend und zu Überschwemmungszeiten den Rückstand auf den Boden hinterlassend und ihn allmählich verpestend. Mit 195 Kilometer Länge hat der Fluß einen langen Lauf. Er entspringt im Sudetenland am Kapellenberge bei Asch und fließt dann durch Sachsen, Thüringen, Preußen, Sachsen und Preußen. Das nationalsozialistische Reich hat nun die Ländergrenzen überwunden, an deren eine Vereinigung der Flußfrage immer wieder gescheitert war. Der Weißelsterverband, dem auch der Regierungspräsident von Merseburg angehört, hat dieser Tage die erste der zur Regulierung der Wasserverhältnisse der Weißen Elster geplanten Talsperren einweihen können, die Talsperre Pirk oberhalb der Stadt Plauen bei Elsnitz. Die Gegend ist so schön, daß man den Staufee unter Landschaftsschutz stellen wird. — Das Zufußgebiet der Weißen Elster und der Luppe ist ein dichtbesiedelter Raum — mehr als zwei Millionen Menschen wohnen in ihm — und beherbergt eine weitverzweigte, vielgestaltige Industrie, die auf das Wasser angewiesen ist. Die Talsperre Pirk und die noch folgenden Bauten sichern den Industrieunternehmen dieses Gebietes, das im Norden bis nach Leipzig reicht, das erforderliche Betriebswasser. Da die jährliche Abflußmenge der Weißen Elster bei Leipzig im Mittel der Abflußjahre 1928 bis 1936 rund 500 Millionen Kubikmeter betrug und die ansässige Industrie einen jährlichen Wasserverbrauch von 140 Millionen Kubikmeter hatte, mußte in Niedrigwasserzeiten jeder Tropfen Flußwasser mehrmals durch Fabrikbetriebe hindurchlaufen. Das bedeutet, daß das Wasser stark verschmutzte und den ungestörten Betrieb der Fabriken bei weiter ansteigendem Bedarf nicht mehr zu gewährleisten vermochte. Kläranlagen und Talsperren sind — neben Flußregulierungen — die Mittel, diesen Übeln wirksam zu begegnen. Die einen entstanden in Meerane, Greiz und Plauen, der anderen erste wurde jetzt als Talsperre Pirk geweiht. An der Weißen Elster selbst sind eine weitere Sperre bei Bad Elster, ein Ausgleichsbecken bei Plauen und ein Staufee bei Greiz vorgesehen; zwei weitere Sperren sollen die Wasser unterhalb der bereits vorhandenen Geigenbach-Talsperre speichern. Die Vielzahl der Projekte legt die Frage nahe, warum man nicht, wie dies an der Saale geschieht, mit wenigen großen Sperren auszukommen sucht. Der Grund dafür ist: die Gestalt der Flußtäler läßt ein solches Verfahren nicht zu. Es wird also eine größere Anzahl kleinerer Becken von fünf bis zehn Millionen Kubikmeter Inhalt geschaffen werden müssen, wenn der Weißelsterverband seine wasserwirtschaftliche Aufgabe erfüllen soll.

Mitteldeutschland, ein Kräutergärtlein

In einem Vortrag von Dr. Nicolaisen, Halle, vor den Anbauern von Heil-, Gewürz- und Duftkräutern wurde die Bedeutung des Heil- und Gewürzpflanzenanbaues in der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt dargestellt:

Majoran wird hauptsächlich im Kreise Quedlinburg-Ballenstedt angebaut, ferner in den Kreisen Bernburg, Calbe, Mansfelder Gebirgskreis, Köthen, Weißenfels und Eckartsberga; Thymian mit 94,7 Prozent des deutschen Anbaues in den Kreisen Quedlinburg-Ballenstedt, Bernburg, Calbe, Mansfeld; Fenchel (83 Prozent) hat seinen Hauptanbau um Weißenfels und Merseburg; Beifuß um Aschersleben, Wanzleben, Sangerhausen; Liebstöckel um Weißenfels Dill um Aschersleben; Baldrian (30,3 Prozent) um Pansfelde; Pfefferminze um Kölleda; Körnerfenf im Lande Anhalt; Kümmel in den Kreisen Weißenfels, Eckartsberga, Calbe; Koriander nur um Eckartsberga. Neben dem Anbau haben sich auch der Handel und die verarbeitenden Betriebe hier festhaft gemacht, so gibt es mitten um den Aschersleben Majoranwerke in Hülle und Fülle. Für Fenchel ist die Zentrale Lützen bei Merseburg, für Pfefferminze Kölleda.

Kein kaltes Wasser für die Zähne

Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß das Putzen der Zähne mit kaltem Wasser die Entstehung feinster Sprünge im Schmelz zur Folge haben kann, wodurch das Auftreten von Zahnkaries begünstigt wird. Da, wo warmes Wasser nicht zur Verfügung steht, muß darauf geachtet werden, daß das Wasser, das zum Zähneputzen verwendet wird, wenigstens einige Stunden bei Zimmertemperatur gestanden hat.

Darlehen für Wohnungsbau

Vierraumwohnung als Normalwohnung für Kinderreiche

Für den Bau von billigen Mietwohnungen (Volkswohnungen) hat der Reichsarbeitsminister seit einigen Jahren laufend Reichsmittel zur Verfügung gestellt. Bisher sind für über 150 000 solcher Wohnungen Reichsdarlehen bewilligt worden. Um diese Maßnahme weiterhin tatkräftig zu fördern und ihre Durchführung möglichst zu erleichtern und zu verbessern, sind die Grundsätze über die Verwendung der Reichsmittel neu gestaltet worden.

In Zukunft soll die Vierraumwohnung in stärkerem Maße als bisher gefördert werden. Sie ist nunmehr als Normalwohnung für eine Familie mit drei und mehr Kindern vorgesehen.

Die NS-Volkswohlfahrt unterhält bereits 140 fahrbare Zahnstationen.

Um den höheren Baukosten der Vierraumwohnung Rechnung zu tragen, ist die bisher allgemein 5000 Mark betragende Grenze der Herstellungskosten nunmehr auf 6000 Mark — ohne Grund und Boden und seine Aufschließung — erhöht worden, wenn mehr als die Hälfte der Wohnungen eines Bauvorhabens Vierraumwohnungen sind. Im übrigen kann die Bewilligungsbehörde höhere Herstellungskosten zulassen, soweit die besonderen Verhältnisse es erfordern. Das Reichsdarlehen beträgt in der Regel wie bisher 1500 Mark je Wohnung. Für jede vorgesehene Vierraumwohnung können bis zu 2000 M. Reichsdarlehen bewilligt werden.

Die Miete muß für die in Aussicht genommenen Bevölkerungskreise auf die Dauer tragbar sein. Sie soll daher nicht mehr als ein Fünftel des durchschnittlichen Reineinkommens betragen und, da die Volkswohnung als Arbeiterwohnstätte die Bergarbeiterwohnung der Grundsteuerbeihilfe genießt, die in der Verordnung vom 1. April 1937 festgesetzte Mietgrenze von 40 Mark monatlich nicht überschreiten.

Um eine möglichst niedrige Miete zu erzielen, werden die Reichsdarlehen zu besonders günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt. Der Zinssatz von drei Prozent kann bis auf ein Prozent ermäßigt werden, soweit es zur Tragbargestaltung der Miete notwendig ist, ohne daß, wie es bisher der Fall war, diese Vergünstigung von einer bestimmten Höchstgrenze der einzelnen Wohnungen abhängig gemacht wird. Reicht die Zinsermäßigung nicht aus, so kann die Bewilligungsbehörde außerdem das Reichsdarlehen über die allgemein zugelassenen Sätze erhöhen.

Eine weitere Erleichterung des Volkswohnungsbaues bedeutet die Zulassung von Bauträgern als unmittelbare Darlehnsnehmer. Die Reichsdarlehen wurden bisher den Gemeinden gewährt; diese konnten sie an Wohnungsunternehmen weitergeben. Zur Vereinfachung des Verfahrens und Entlastung der Gemeinden können die Reichsmittel künftig unter gewissen Voraussetzungen unmittelbar den Wohnungsunternehmen selbst, in erster Linie gemeinnützigen, gewährt werden.

Zu unrecht gekündigt worden?

Preisbildung bei der Kündigung von Miet- und Pachtverhältnissen

Der Reichskommissar für Preisbildung hat im Reichsgesetzblatt vom 6. Juli die Durchführungsbestimmungen zu der von ihm am 24. April 1939 herausgegebenen Verordnung über Maßnahmen der Preisbehörden bei der Kündigung von Miet- und Pachtverhältnissen erlassen. Diese Verordnung und ihre Durchführungsbestimmungen gelten für die Vermietung von Wohnungen und Geschäftsräumen, die nicht dem Mieterschutz unterliegen, für die Vermietung und Verpachtung von Garagen und gewerblich genutzten und unbebauten Grundstücken (z. B. Lagerflächen, nicht aber für Untermiete, hier allerdings im allgemeinen nur, wenn die Kündigung der Untermiete gegen die Preisstoppverordnung verstößt).

Folgendes Verfahren ist hiernach vorgesehen: Der Mieter, der glaubt, daß ihm zu Unrecht gekündigt worden ist, kann gegen diese Kündigung binnen 14 Tagen Widerspruch erheben. Der Widerspruch ist an den Vermieter, und nicht, worauf besonders hingewiesen wird, an die Preisbehörde zu richten. Will der Vermieter trotz dieses Widerspruchs die Kündigung aufrechterhalten, so hat er bei der Preisbehörde eine Entscheidung über die Berechtigung des Widerspruchs zu beantragen. Wird der Widerspruch von der Preisbehörde als nicht begründet erachtet, so behält die Kündigung ihre Kraft.

Wird er jedoch als berechtigt angesehen, so soll die Preisbehörde die Kündigung dennoch zulassen, wenn der Vermieter sich bereit erklärt, den Mieter wegen der durch den Umzug entstehenden finanziellen Belastung angemessen zu entschädigen und ihm erforderlichenfalls eine Räumungsfrist zu gewähren. Dies gilt nicht, wenn die Kündigung auch bei Gewährung einer Entschädigung und einer Räumungsfrist für den Mieter eine unzumutbare Härte bedeuten würde und durch kein begründetes Interesse des Vermieters gerechtfertigt wird.

Als eine einmalige Übergangsmaßnahme ist vorgesehen, daß der Mieter innerhalb von vierzehn Tagen nach Inkrafttreten der Durchführungsverordnung, also spätestens bis zum 21. Juli 1939, auch wegen einer früher ausgesprochenen Kündigung noch Widerspruch erheben kann, sofern er nicht bereits ausgezogen oder rechtskräftig zur Räumung verurteilt ist oder sich vertraglich zur Räumung verpflichtet hat. Beachtet werden muß in der Praxis vor allem, daß in Zukunft sowohl die Kündigung des Mietverhältnisses als auch der Widerspruch des Mieters durch Einschreibebrief erfolgen müssen.

Wie darf man sich wehren?

Eine reichsgerichtliche Entscheidung.

Wie man sich gegen einen tätlichen Angriff verteidigen darf, hat jetzt das Reichsgericht in einem Urteil (abgedruckt „Deutsche Justiz" 1939, S. 1120) ausgesprochen, das allgemeine Beachtung verdient. Der reichsgerichtlichen Entscheidung lag folgender Sachverhalt zugrunde:

Der von seinem waffenlosen Gegner mit den bloßen Fäusten angegriffene Angeklagte hat sich mit dem Messer gegen diese Angriffe verteidigt, blindlings und wahllos auf den Angreifer eingestochen und diesen dabei getötet. Das Schwurgericht hatte den Angeklagten verurteilt. Es meinte, da der Getötete bei seinem Angriff auf den Angeklagten nichts in der Hand gehabt habe (insbesondere keine Waffe, kein Messer, keinen Prügel oder dergl.) und auch dem Angeklagten nicht körperlich überlegen gewesen sei, wäre es nicht notwendig gewesen, daß der Angeklagte sich mit dem Messer verteidigte. Es hätte genügt, wenn er sich der Angriffe mit den Fäusten oder mit dem ungeöffneten Messer als Schlagwaffe erwehrt hätte.

Dieses Urteil ist vom Reichsgericht nicht gebilligt worden. Das Reichsgericht lehnt den Gedanken, die Notwehr erlaube nur eine dem Angriff gleichwertige Verteidigung, und man dürfe sich also mit einer gefährlichen Waffe erst gegen einen mit gleicher Waffe ausgeführten Angriff verteidigen, vollkommen ab. Es vertritt die Ansicht, es sei dem Angegriffenen nicht zuzumuten, sich auf eine ungewisse Auseinandersetzung mit gleichen Mitteln einzulassen und sich dabei Verletzungen gefallen zu lassen. Zwar müsse von mehreren in ihrer Wirksamkeit gleichen Abwehrmitteln das für den Angreifer weniger gefährliche benutzt werden, aber von verschiedenen Verteidigungsmöglichkeiten mit unterschiedlicher Wirkung sei nicht nur diejenige gestattet, die den Angreifer — zum Nachteil des Angegriffenen — am meisten schont, sondern die die aussichtsreichste und zur Abwehr des Angriffs wirkungsvollste Verteidigung.

Gegen einen Streich kann man sich also mit Erlaubnis unseres höchsten Gerichts schon mit einem Faustschlag, gegen Faustschläge mit einem Knüppel, gegen Messerstiche mit einem Revolver usw. verteidigen. Es wird dem Angegriffenen nicht zugemutet, sich der gleichen Mittel zur Verteidigung zu bedienen, die der Friedensbrecher zum Angriff benutzt.

Reichswetterdienst

Mitgeteilt von der Reichswetterdienststelle Erfurt.

Wetterlage: Das Azorenhoch greift über Frankreich auf das südliche Mitteleuropa bis Ungarn über und erhält Anschluß an Gebiete hohen Druckes über Rußland. Daher werden nunmehr in kürzeren Abständen Schlechtwettergebiete am Nordrand dieses Hochdruckgürtels in der allgemeinen Westtrift herangetragen. Die Temperaturen werden ansteigen, da nördliche Strömungen zunächst ausgeschaltet werden. Zwischen den einzelnen Störungen kommt es in kürzeren Abständen — etwa 24 Stunden — zu Aufheiterungen.

Das Wetter in Merseburg

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber Merseburg, Adolf-Hitler-Straße.

Mittwoch, den 12. Juli, Temperatur: 8 Uhr: 17 Grad, 12 Uhr: 20 Grad 18 Uhr: 14 Grad, Max.: 22 Grad, Min.: 8 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 755, Wind: 12 Uhr: W.
Donnerstag 13. Juli. Temperatur: 8 Uhr: 13 Grad, 12 Uhr 18 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 756, Wind: 12 Uhr: W.
Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 13 Millimeter.

Voraussage für Freitag, 14. Juli: Weitere Erwärmung. Heiter bis wolkig. Nur vereinzelt Gewitterschauer.

Bücher und Zeitschriften

„Das Innere Reich"

Zeitschrift für Dichtung, Kunst und deutsches Leben. Herausgeber: Paul Alverdes. 6. Jahrgang, Heft 4 (Juli) 1939. Preis des Heftes 1,80 M., vierteljährl. 4,80 M. Verlag Albert Langen / Georg Müller, München.

Vielfältigkeit des Inhalts im Verein mit dem stets gleichbleibenden Anspruch auf dichterische Leistung. Das ist wohl das Hauptkennzeichen der bekannten schmucken Hefte der in München erscheinenden Zeitschrift, die doch keineswegs durch ihre Erscheinungsart an landschaftliche oder welche anderen Einengungen sonst immer gebunden ist. So fügen sich in dem uns vorliegenden Juli-Heft die ganz norddeutsch verhaltene und tief innen leidenschaftliche Erzählung Ludw. Tügels „Der Freundshof zweiter Satz" mit der gründlichen, verborgene Schönheiten und Weisheiten zu Licht holenden Ansprache an Börries von Münchhausen, wie sie Moritz Jahn zu dessen 65. Geburtstag hielt, — sehr wohl zu einer großen Einheit zusammen mit den klaren Bildern bayerischer Landschaft von Rudolf Sieck, mit den ganz gelösten, schwebenden Versen Josef Weinhebers. Und weder der dramatische Schluß von Friedrich Bethges neuem Werk „Rebellion um Preußen" noch Martin Raschkes Tagebuchgedanken verwehren sich dieser Einheit, zu der auch die Gedichte Karl Josef Kellers, Max Rieples und des Grafen Clemens Podewils ebenso gehören wie die Gedankenforderungen an das neue Drama, die der junge Fr. W. Hymnen vorträgt, die Gedanken um das politische Drama, wie sie H. G. Göpfert im Anschluß an eine Aufführung von Paul Ernsts „Demetrios" entwickelt, und nicht zuletzt das Bekenntnis des Reichsdramaturgen Rainer Schlösser zu Paul Ernst als zu der fast einzigartigen großen Persönlichkeit, die berufen ist, „Menschen zu ändern und ihre Seele zu bilden". Dankbar begrüßt man in diesem Heft auch die ausführlichen Hinweise auf große und kleine Ausgaben deutscher Dichtung aus allen Jahrhunderten — Zeugnisse des lebendig wirkenden Geistes, der auch unsere Zeit durchweht.

Die seltsamste Wohnung.

Das neue Heft des Daheim (Nr. 41) bringt als ersten Beitrag für den Tier- und Hundefreund einen persönlichen Bericht „Meine Dogge Marsan". Seltsame und reizvolle Bilder umrahmen die Reiseschilderung „Die seltsamste Wohnung der Welt". Ferner und lebendige Bilder zeigt der Aufsatz „RAD. in den Wanderdünen" aus dem Einsatz unserer Jugend. Beschwingt und elegant ist der Bildbericht „Sport und Tanz auf rollenden Rädern. Ein Nachmittag auf der Rollschuhbahn am Mainufer". „Seefunk" ist eine technische Plauderei über die neuzeitliche Funkentelegraphie. „Heiterwende und Zeitwende" die interessante, historische Betrachtung zum 150. Jahrestag des Sturmes auf die Bastille. Erlebnisse und Erfahrungen unter Deck erzählt der Bericht „Mein Freund Hein" Zwei gute Erzählungen „Knut sucht einen Stern" von Alfred Richter und „Die Rückkehr des verlorenen Vaters" von Willi Fehse. Kleinere Beiträge und ein großes Kapitel des spannenden Werkromans von Ernst Schneider „Feuer in der Nacht" vervollständigen das Heft.

Ostmark — Sudetenland!
Hier beweise die NSV. ihre Leistungsfähigkeit. Es ist auch Deine Pflicht, mitzuwirken. Werde NSV.-Mitglied!

Große Strafkammer Naumburg

Über die Hälfte seines Lebens im Zuchthaus zugebracht. — Nunmehr die Sicherungsverwahrung.

Bereits mit 16 Jahren ist der jetzt 55jährige Otto H. aus Romsdorf auf die Bahn des Verbrechens geraten, so daß er schon als Jugendlicher mit dem Gefängnis Bekanntschaft machte. Kaum hatte man ihn in Freiheit gesetzt, beging H. neue Diebstähle, verübte auch ab und zu Betrügereien und betätigte sich einmal auch als Erpresser. Bald steckte man ihn deshalb ins Zuchthaus, doch alle Strafen halfen nichts, und so hat der unverbesserliche Dieb rund 3 Jahre im Gefängnis und über 30 Jahre im Zuchthaus zugebracht. Zuletzt hatte H. eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren und sechs Monaten zu verbüßen, die demnächst abläuft. Die Staatsanwaltschaft war aber dagegen, daß dem gefährlichen Gewohnheitsverbrecher die Freiheit wiedergegeben würde, weshalb sie nachträglich die Sicherungsverwahrung beantragte. Von der Gefährlichkeit des Angeklagten legt im übrigen die Tatsache Zeugnis ab, daß er bei seinen Diebesfahrten eine Schußwaffe bei sich trug, von der er einmal gegenüber einem Polizeibeamten Gebrauch zu machen versuchte. Das Gericht verhängte die Sicherungsverwahrung. Gegen das Urteil wird der Angeklagte Revision einlegen.

Erfolgreiche Berufung.

Wegen Beihilfe zur Abtreibung war der 39jährige Ernst B. aus Oberschmon vom Schöffengericht Naumburg zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, hatte aber gegen das Urteil Berufung eingelegt. Die Ehefrau des Angeklagten hatte sich im Jahre 1937 von einer Frau B. in Querfurt behandeln lassen, die kürzlich vom Schwurgericht zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt wurde. Von diesem Eingriff soll der Angeklagte gewußt und ihn geduldet haben. Die Beweisaufnahme hat jedoch zu seinen Gunsten aus, so daß das Urteil der Vorinstanz aufgehoben und der Angeklagte auf Kosten der Reichskasse freigesprochen wurde.

Wer kann Notdienstleistungen fordern?

Auf Grund des § 2 der Dritten Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung, der „Notdienstverordnung" vom 15. Oktober 1938, hat der Beauftragte für den Vierjahresplan durch Bekanntmachung im Benehmen mit dem Reichsminister des Innern bestimmt, daß folgende Behörden Notdienstleistungen fordern können:

A. Kurzfristige und langfristige Notdienstleistungen: 1. die staatlichen Polizeiverwalter, 2. die unteren Verwaltungsbehörden, d. h. a) in Stadtkreisen der Oberbürgermeister, b) im übrigen der Landrat, jedoch langfristige Notdienstleistungen von den auch nach C heranzieheren Personen nur mit Zustimmung der dort angeführten Dienststellen.

B. Kurzfristige Notdienstleistungen bei Gefahr im Verzug die Ortspolizeibehörden und die Bürgermeister vorbehaltlich nachfolgender Bestätigung durch den Landrat.

C. Langfristige Notdienstleistungen: 1. von im Wartestand oder im Ruhestand befindlichen Staatsbeamten der Obersten Behörden ihrer Verwaltung oder die von diesen bestimmten Stellen, 2. von im Wartestand oder im Ruhestand befindlichen Gemeindebeamten die für deren Wohnsitz zuständige höhere Gemeindeaufsichtsbehörde, 3. von ausgeschiedenen Reichsarbeitsdienstführern und Reichsarbeitsdienstführerinnen, die Ruhegehalt beziehen, der Reichsarbeitsführer, soweit die unter 1 bis 3 aufgeführten Notdienstpflichtigen nicht eine arbeitsbuchpflichtige Tätigkeit ausüben.

Bei den Notdienstleistungen, zu denen die genannten Behörden Kräfte anfordern können, handelt es sich nach der grundlegenden Notdienstverordnung um die Betätigung öffentlicher Notstände sowie die Vorbereitung einer solchen Bekämpfung. Heranzugezogen werden können Bewohner des Reichsgebietes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390713-15/fragment/page=0004

Wem gehört Sabine?

Roman von Günter Schab

4] (Nachdruck verboten.)

Es gab noch manche Auseinandersetzung in dem Familienkreise, wobei Susanne, sanft und blond, mehrfach erfolglos die Partei der Schwester zu nehmen versuchte. „Sie ist eben anders, Papa, sie braucht mehr Leben und Bewegung. Ich ahnte es ja schon immer, daß sie es hier nicht gut aushielt."

„Nicht aushielt . . .? Seit sechsundzwanzig Jahren sind wir beide hier, und es geht uns gut, nicht wahr, Berta? Hat es ihr vielleicht an etwas gefehlt . . .?" Und er begann das Loblied der von ihm bestimmten Häuslichkeit zu singen.

„Nein, es war nicht recht von ihr", kam das Echo von Frau Berta; und Susanne hielt es für richtiger, noch abzuwarten, ehe sie aufs neue den väterlichen Zorn und den mütterlichen Kummer zu besänftigen versuchte.

Sie wechselte aber ein paar Briefe mit Beate und ging morgens immer dem Briefträger entgegen, wenn eine Nachricht aus Frankfurt kam. Sie erfuhr und verstand, daß es Beate gut ging.

Es ging Beate nicht nur gut, es ging ihr ausgezeichnet. Sie hatte, als sie ganz kurz entschlossen, den Ingenieur Braun in der Bahnhofswirtschaft verlassen mußte — wie sie sich im ersten Augenblick einbildete —, ohne Fahrkarte den bereits rollenden Zug bestiegen und entschied sich an der nächsten Umsteigestation ebenso jäh dafür, „einmal Dritter Frankfurt am Main" zu verlangen. Es kam ihr selbst ein bißchen unwahrscheinlich vor, wie sie jetzt geradezu Schlag auf Schlag, ihrem Leben eine andere Richtung gab, nicht nur die Himmelsrichtung nach Südwest . . .

Ein kleiner Zufall begünstigte die Finanzierung des seltsamen Unternehmens. Sie hatte, kurz vor Antritt der gänzlich unkontrollierten verrückten Schwarzfahrt, die ja nun eben ihr berechtigt unrühmliches Ende fand, von ihrem kleinen Sparkassenguthaben, einem Erbstück der Großmutter, siebzig Mark abgehoben, um sich einen Sommermantel zu kaufen. Auf der Straße hatte sie eine alte Schulkameradin getroffen, die ihr hundert Mark schuldete, eine vor drei Monaten gewährte Leihgabe, welche das ordentliche Mädchen nun zurückerstattete. Zusammen mit dem Geld, das Beate ohnehin noch in der Handtasche hatte, besaß sie nun auf einmal rund zweihundert Mark, eine Summe, die ihr für ihre Verhältnisse selbst fürstlich vorkam.

War das ein Wink des Schicksals, dem ersten mißglückten Ausbruchsversuch, der schon durch die Wahl des Beförderungsmittels ihr selbst als anfechtbar gelten mußte, nunmehr einen zweiten, ordentlicheren folgen zu lassen? Sie faßte es so auf. Das heißt, Beate hatte eigentlich gar keine Zeit, lange darüber nachzudenken. Denn inzwischen der paar Schritte von der Bahnhofswirtschaft — in der ja der wirklich zuvorkommende Herr Ingenieur Braun wartete — zum Kraftwagen, aus dem sie sich ihr Kölnisches Wasser holen wollte, faßte sie den bisher schnellsten und kühnsten Entschluß ihres jungen Lebens.

Als sie im Eisenbahnabteil die letzten Minuten überdachte und sich über die allernächste Zukunft klar zu werden versuchte, mischte sich in das erste Freiheitsgefühl eine leise Beschämung, daß sie Herrn Brauns Milde so herzlos vergolten hatte, und dieses Gefühl verstärkte sich, je mehr sie sich das angenehme Äußere und die tadellose Haltung dieses Mannes ins Gedächtnis zurückrief. Er hätte wirklich mehr als den kurzen Dank verdient; und wenn er jetzt vermutlich in berechtigter Wut nächtig auf sie schimpfte, gab sie ihm vollkommen recht.

Aber nun war es einmal geschehen. Mochte er sehen, wo er blieb! Leute seines Wesens pflegten den Tatsachen nüchtern ins Antlitz zu sehen. Das hatte er mit seiner auf jedes Krachmachenden verzichtenden Ironie bewiesen. Der Gedanke kam ihr kaum, daß er sie ja noch in der Hand hätte und, durch ihr weiteres Verhalten veranlaßt, ihr ja nachträglich noch mächtige Schwierigkeiten machen könnte.

Ein netter Kerl war er doch! Nicht so wie die jungen Herren, die ihr Vater ins Haus brachte. Ein netter Kerl, sehr sachlich; er sah auch nach Sport aus, den sie liebte.

Ach was! Sie scheuchte Anwandlungen, wie diese letzte, hinweg. Es galt nun, nicht zurück, sondern vorwärts zu denken

Hinter Magdeburg war alles längst entschieden. Jetzt hatte sie ihr Ziel. Das Geld würde bei sparsamer Einteilung eine ganze Weile ausreichen. Was dann kam, war ihr zunächst völlig gleichgültig. Und außerdem gedachte sie, zwei ihrer Schulfreundinnen, die schon oft auf einen Besuch Beates gedrängt hatten, zu überfallen. Sie nahm sich als erste Station die Ilse Renard in Frankfurt und als zweite die Wally in Bad Homburg vor. Zwei ihrer Getreuesten aus der Schülerzeit. Vorsorglich telegraphierte sie dem Zug aus nach Frankfurt und gab sich dann sieben Stunden lang dem wunderbaren Vorgefühl des Ungebundenseins hin.

Auf dem Frankfurter Hauptbahnhof stand Ilse und führte bei dem Wiedersehen einen Freudentanz auf. „Was, ins Hotel willst du, das ist wohl nicht dein Ernst? Natürlich wohnst du bei uns, und zwar so lange, wie du willst. Aber wo ist denn dein Gepäck?"

Beate war überwältigt von diesem Empfang. Das ging ja großartig. In Schärfchen berichtete sie von ihrer Flucht und sah, noch ehe sie richtig ausgesprochen hatte, volles Verständnis. „Aber wenigstens telegraphieren möchte ich, damit meine werte Familie nicht denkt, ich sei entführt worden." Als auch das erledigt war, geleitete Ilse ihren Besuch durch das Menschengewimmel zum Ausgang, wo vor Doktor Renarchs Limousine der Chauffeur Bartel die beiden jungen Mädchen erwartete.

„Donnerwetter, Ilse, da habt ihr ja eine feudale Kiste!"

Bartel, der die Tür aufriß, freute sich sichtlich über die Anerkennung des von ihm betreuten prächtigen Kraftwagens. Alles im Hause Renard war großzügig und, verglichen mit Mollwitzens Lebenszuschnitt, geradezu großartig. Schon wie Beate empfangen wurde! Diese Selbstverständlichkeit der Bewohner des gastfreien Hauses!

Doktor Renard war leitender Chemiker eines großen Werkes. Er hatte bereits, als er eine Abteilung dieses Unternehmens in Tröbstedt einrichtete und für ein paar Jahre in die kleine Stadt zog, als ein großer Mann gegolten. Aus dieser Zeit stammte Beates Freundschaft mit Ilse, seiner einzigen Tochter. Jetzt in Frankfurt, in einer der stillen, abseits gelegenen Villenstraßen, bewohnte er ein großes schönes, nach seinen Angaben gebautes Haus, dessen großer Garten schon Beates helles Entzücken erregte. Sie bekam ein geräumiges, lustiges Gastzimmer, und Renard und seine Frau freuten sich aufrichtig, die Kameradin ihrer Tochter bei sich zu haben.

„Wie geht's immer, Fräulein Mollwitz?" Er betrachtete sie bewundernd. „Groß sind wir geworden, junge Dame. Damals noch ein kleines Schulmädchen, jetzt . . . na, unsere hat sich ja auch ganz hübsch entwickelt." Er nahm die beiden jungen Mädchen in den Arm und schwenkte sie hin und her. Doch es war nichts Väterlich-Altväterliches in seinen Bewegungen. Der schlanke, glatt rasierte Fünfziger war spannkräftig und in seinen Bewegungen lebendig wie ein Dreißigjähriger.

Andere Welt, himmelweit andere, dachte Beate, wenn sie an den Vollbart ihres nicht wesentlich älteren Vaters und an seine Lebensart dachte. Sie lachte sehr glücklich und bedankte sich für die Begrüßtheit: „Ich bin ja so gern bei Ihnen, Herr Doktor."

Auch Ilses Mutter, von jenem Frauentyp, der nicht altert, begrüßte Beate mit einer sehr wohltuenden feinen Herzlichkeit, ohne nach allem möglichen erst zu fragen.

Hier also war man nicht ein Kind, immer und ewig Kind, das zu gehorchen hatte. Hier war man mit einem Schlage, ohne etwas dafür getan zu haben, vollberechtigtes Glied der menschlichen Gesellschaft.

So wurde Ilse zu Hause behandelt, und so trat das Ehepaar Renard der Freundin Beate gegenüber.

Diese glaubte, in eine neue Welt versetzt zu sein. Und als sie am nächsten Tag einen aufklärenden Brief nach Tröbstedt schrieb, hätte sie am liebsten mitgeteilt, sie gedenke überhaupt nicht wiederzukommen.

„Undankbares Gesöpöp" wird diesmal der alte Herr mit Recht sagen", meinte sie zur Freundin, der sie die Zeilen vorlas. Dann erst erzählte sie Ilse ausführlich, was sich seit gestern früh begeben hatte. „Undankbar, ja, das bin ich auch; schließlich kann nicht jeder in solcher Umgebung wie du sich bewegen. Mein Los ist bescheidener gewesen, und sicher trage ich auch viel Schuld daran, wenn's zu Hause mit den Eltern und mir während der ganzen letzten Jahre nicht recht klappte. Susanne fügt sich leichter ein. Ich weiß auch nicht, woher ich meine andersgearteten Ansichten habe. Aber tauschen möchtest du wohl auch nicht mit mir, Ilse?"

Die Freundin drückte ihr die Hand. „Beate, ich kenne deinen Vater, deine Mutter und euer Haus auch noch gut, und glaube schon, daß du dir's nicht immer leicht gemacht haben. Aber jetzt bist du erst einmal hier und denkst nicht daran. Wird schon alles wieder zusammenkommen. Dein künftiges Leben mußt du dir sowieso selbst aufbauen. Vielleicht kommt einmal ein Mann, der dich wegholt."

„Ach ja, der Märchenprinz, der das Gänseliesel in seinen herrlichen Kraftwagen einsteigen läßt und sie auffordert: Fahr mit mir ins Glück!"

Sie trällerten beide diesen Operettenschlager, und Ilse sagte: „Na, für ein Gänseliesel ist ja dein gelbes Kostüm noch recht ordentlich!" — —

Herbert Braun lief durch die alten Gassen von Innsbruck und kaufte sich eine lange, echt österreichische Virginia mit Strohhalm. Dann bog er in die Maria-Theresien-Straße ein und steuerte mitten durch den geschäftigen Werktag dieser Tiroler Hauptstadt, über dem eine großartige klare Bergkette stand, als sei hier zu allen Zeiten für alle Menschen immer nur Sommerfrische. Er schickte entzückt seine Blicke zur Höhe hinauf und fand das Leben sehr reizvoll. Er hatte mit den hiesigen Vertretern der Unger-Werke noch ein paar Besprechungen, dann würde er, frei von allen Verpflichtungen, weiter südwärts reisen.

Auch in Bozen und in Meran war noch, im Vorübergehen, etwas Geschäftliches zu erledigen.

Der Rest der Wochen gehörte ihm allein.

Als er mit einem neuen, eben eingefahrenen Reisefahrrolett, das er mitgenommen hatte, die Brennerstraße von der Nordseite her spielend nahm, bemerkte er auf halber Höhe einen schweren amerikanischen Wagen, unter dessen Hinterräder zwei Steine geklemmt waren, damit das reparaturbedürftige Gefährt nicht etwa rückwärts rolle.

Eine Dame suchte unter der Motorhaube herum, natürlich erfolglos, wie Braun feststellte, als er langsam vorbeifuhr.

Hilfe heischend schaute sie auf und machte eine kleine verzweifelte Handbewegung, die ihn rührte.

Er hielt ein paar Schritte weiter seinen Wagen an, stieg aus und kam gutmütig näher.

„Soll ich vielleicht einmal nachschauen?"

„Ach, das ist sehr liebenswürdig. Ich stehe schon über eine Stunde hier und bin ganz ratlos!"

Der alte Fachmann brauchte nur einmal scharf hinzusehen, schon stellte er fest:

„Zündkerzen weg!"

„Das werden wir bald haben, meine Dame! Sind Ersatzzündkerzen im Wagen?"

„Wie bitte?"

„Kann ich einmal den Handwerkskasten haben?"

„Ja", sagte sie schlichtern und klappte hinten im Wagen die Lederpolster hoch.

„Ich glaube, hier vorn liegen die Geräte" sagte der freundliche Helfer belustigt und griff unter die Haube, links neben der Batterie, wo in einem schwarzen Kasten, sauber verpackt, alle Schraubenschlüssel beieinanderlagen.

„Ach, hier sind die Geräte?" Die Frau war sehr schuldbewußt erstaunt. Denn es schien ihr selbst so, daß sie das eigentlich hätte wissen müssen. „Ich habe noch nie etwas davon gebraucht."

Inzwischen packte Braun das Handwerkszeug aus und fand auch in einem Blechbehälter das Gesuchte. „So, sehen Sie, da haben wir noch einmal Glück gehabt." Er wechselte die Zündkerzen aus. „Bitte, treten Sie auf den Anlasser."

Der Motor sprang sofort an.

„Fahren kann ich", sagte die fremde Frau entschuldigend.

(Fortsetzung folgt.)

Warum Schlaflosigkeit?

Nehmen Sie doch abends einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist, mit einem Eßlöffel Wasser verdünnt, dann werden Sie wahrscheinlich bald nicht mehr unter Schlaflosigkeit leiden! Warum? Durch seinen günstigen Einfluß auf grundlegende Funktionen des menschlichen Organismus beruhigt Klosterfrau-Melissengeist Herz und Nerven und erleichtert so das Einschlafen auf natürliche Weise. Er führt selbst bei dauerndem Gebrauch nicht zur Gewöhnung.

Besorgen Sie noch heute von Ihrem Apotheker oder Drogisten den echten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den 3 Nonnen, damit Sie ihn im Bedarfsfalle sofort zur Hand haben. Flaschen zu RM. 0,90, 1,65 und 2,80 (Inhalt: 25, 50 und 100 ccm).

Das Lachen der Angelika Bensloe

Erzählung von Walter Persich.

Ein silbergauer Kabriolett durchschnitt den Place de la Concorde. Dann hielt der Wagen vor dem Feinungsstand. Ein sorgfältig gekleideter Herr öffnete den Eingeschlossenen, kaufte eine Zeitung und trat den kurzen Rückweg zu seinem Wagen an, die Blätter in die Manteltasche schiebend. Bei dieser Bewegung sah er eine junge Dame nicht; er stieß mit ihr zusammen. Zu seiner Überraschung hörte er sie das deutsche Wort Verzeihung aussprechen. Er stand mit einer flüchtigen Erinnerung an etwas unsagbar Reizvolles, Beschwingtes und Anmutiges in Gang. Haltung und Ausdruck, da war sie schon im Gewühle verschwunden.

Um die Mittagszeit des folgenden Tages stand er vor dem Varieté, als ihn ein fast unnerkbarer Duft streifte. — Die Begegnung von gestern abend! meldeten seine Sinne. Mit einigen Sprüngen dem Autobus nacheilend, schwang er sich im Fahren aufs Trittbrett. Seine unbekannte Bekannte saß im Wagen vorn. Sie beachtete ihn überhaupt nicht. Bei einer Kurve fiel einer ihrer Schuhe über Kreuz gelegten Handschuhe zu Boden. In gleichem Augenblick wie er bückte auch sie sich, und ihre Köpfe prallten zusammen.

„Uns scheinen Zusammenstöße bestimmt, meine Fräulein. Das ist in Paris für Landsleute sicher nicht alltäglich!"

„Sie sind zu betont galant. Das sollte doch mehr die Art der Pariser als der Deutschen sein!" entgegnete sie.

„Nun, gestern war ich es bestimmt nicht."

„Gestern?" Sie sah ihn nachdenklich an.

„17 Uhr 20, Place de la Concorde. Ich habe Ihnen auf den Schuh getreten und möchte mich nachträglich entschuldigen."

„Das waren Sie? Haben Sie mich etwa bis jetzt verfolgt?"

„Ich gestehe, daß ich halb Paris nach Ihnen abgesucht habe. Da führte das Schicksal Sie heute über meinen Weg, und ich hatte mich nur anzuschließen und den Autobus zu stürmen."

Sie sah ihn überrascht gerade in die Augen. „Gut erzählt", nickte sie. „Immerhin muß ich Ihnen sagen, daß nicht alle Fremden, denen man in Paris begegnet, abenteuerlustig sind. An der nächsten Haltestelle werde ich an der bestimmten Erwartung den Wagen verlassen, von Ihnen nicht weiter verfolgt zu werden."

„Verfolgt!" Er sagte dieses eine Wort so gepreßt, daß sie mit einem leichten ironischen Unterton auflachte. Wie dürfte ich Sie verfolgen? Sie geben mir zwei Minuten Zeit — und wollen dann auf immer aus meinem Gesichtskreis verschwinden. Das ist entschieden zu wenig, um Ihnen alles zu sagen."

„Man sagt nicht einer Frau, die man insgesamt zwanzig Minuten kennt, alles!"

„Die Weltgeschichte ist reich an Beispielen für den unnennbaren Zauber der Sekunde, mein Fräulein! Ich weiß in einem ganz anderen Sinne als dem des Abenteurers, daß unsere Begegnung mein fernestes Schicksal bestimmt."

Der Fremde war aufgestanden.

„Morgen um acht im Restaurant Beaujon."

*

Meine Studientantenradin Bensloe hatte mir ihr Abenteuer berichtet. Da sie auf mein Urteil etwas gab, sollte ich Zeuge dieser Begegnung sein. Bei unserem Eintritt erhob sich ein Herr und schien nur Angelika zu sehen. Ich erkannte sofort, daß sich für diesen Mann mit dem schmalen, künstlerisch durchgeformten Kopf in der Erscheinung Angelika Bensloes eine Welt und ein Himmel zusammenschlossen.

„Gestatten Sie mir, daß ich Versäumtes endlich nachhole", sagte er. „Gert Waag."

„Und ich", lachte meine Kollegin, „bin Angelika Bensloe, und das ist mein Kollege Doktor Harten."

Während wir uns setzten, verfinsterte sich das Gesicht des fremden Mannes. „Akademiker?" fragte er. „Auch Sie, Fräulein Bensloe?"

„Doktor Bensloe hat am hiesigen Institut sehr wesentliche bakteriologische Arbeiten vollendet", erklärte ich. „Wir werden in Kürze in die Heimat zurückkehren und hoffen, dort nützlich weiterarbeiten zu können."

„Ich ahnte nicht . . .", sagte er, sein Glas abstellend, daß eine so ungewöhnliche Frau auch anderen Männern nicht verborgen bleiben kann. Verzeihen Sie mir, Fräulein — Doktor . . . Niemals konnte es meine Absicht sein, ein vollendetes Glück zweier Menschen zu stören . . ."

„Sie irren!" sagte ich betont lustig. „Wir sind Studienfreunde, das ist alles. Ich bin der Meinung, Wissenschaft und Liebe können auf keinen Generalnenner gebracht werden."

Angelika stimmte mir zu. „Sie müßten gehört haben, wie wir gestern im Institut Grobheiten ausgetauscht haben, Herr Waag!" — „Köstlich!" lachte er. „Lassen Sie uns anstoßen, Doktor! Auf das Wohl unserer schönen Mitbewohnerin — das werden Sie doch trotz aller wissenschaftlichen Gegensätze nicht abschlagen!" — „Keineswegs!" gab ich vergnügt zu.

„So hätte ich gestern lachen mögen", sagte Angelika. „Denken Sie, Herr Waag, ich wollte mir mit Doktor Harten zusammen den weltberühmten Clown, diesen . . ."

„Osmar . . ." half ich aus.

„Richtig", bestätigte sie. „Ich kann niemals Namen dieser Fahrmarktsleute behalten."

„Stopp!" sagte ich. „Fahrmarktsleute sind wohl doch noch etwas anderes. Weiß der Teufel, was dem Manne gestern in der Krone steckte. Ja, er war köstlich, Herr Waag. Niemand aber kann bestreiten, daß er ein großer Künstler ist. In diesen Dingen, Angelika, können wir unsere Laboratoriumsstreitigkeiten fortsetzen."

„Das wollen wir nicht, Harten!" sagte sie bestimmt. „Lassen wir Herrn Waag den Schiedsrichter spielen. Was halten Sie von ihm, Herr Waag?"

„Aber ich bitte Sie — nein, nein, darüber habe ich gar kein Urteil."

Waags Gesicht verzerrte sich mit dem Ausdruck namenlosen Schreckens. Zwei Männer näherten sich unserem Tisch. Der ältere, unverkennbar ein Artist, rief begeistert: „Hallo — Osmar — alter Knabe! Seit Ansterdam hast du den breiten Billy nicht gesehen!"

Mit einer eisig klingenden Stimme sagte Herr Waag, der Clown Osmar: „Du irrst mir ihm Gesellen, Billy, wenn du augenblicklich hier verschwindest. Ich muß eine unaufschiebbare Erklärung abgeben. Verstehst du?"

Ohne Gekränktheit schüttelte Billy dem Clown die Hand. „Wenn du nachher Zeit hast, wird's mich freuen, von alten Zeiten zu reden." — „Sie sind also . . .", sagte ich entgeistert . . .

„Der Clown Osmar", beendete er meinen Satz. „Und Ihnen . . .", schmückte Angelika, immer wieder von Stößen ihres Lachens unterbrochen, „sage ich die hemmungslosesten Grobheiten — nein, das ist kurios!"

Plötzlich stand Osmar vor uns. „Verzeihen Sie mir", sagte er kaum hörbar. „Ja, ich bin der Clown Osmar. Verzeihen Sie mir, auch, wenn mich, der ich jeden Abend seit neun Jahren um das Lachen der Zuschauer geworben habe, Ihr Lachen schmerzt, Angelika. Verzeihen Sie mir auch, wenn ich Sie einfach mit Ihrem Vornamen anrede. Sie sind Doktor der Medizin. Es ist mir gleichgültig, was Sie in der Welt bedeuten. Ich liebe Sie so tief und schmerzlich. Ich werde niemals die wenigen Augenblicke, die Sie mir geschenkt haben, vergessen können — diese Augenblicke sind mein ganzes Leben. Ich werde Sie nicht bitten müssen, den Clown Osmar zu vergessen . . . in Ihrer Vorstellungswelt gehört er ohnehin zu den Fahrmarktserscheinungen . . ."

Waag drückte dem Kellner einen Geldschein in die Hand und verschwand in der Drehtür.

„Garten!" hörte ich Angelikas Stimme. „Holen Sie ihn zurück! Verlieren Sie keine Zeit!"

Draußen sah ich nur noch das im Dunkel der Straße verschwindende Schlußlicht eines davonjagenden Autos. Bedrückt kehrte ich zurück.

„Angelika", wir müssen im Varieté anrufen. Dort sagt man uns sein Hotel."

Jetzt erst bemerkte ich, welch unnennbares Glück ihre Augen ausdrückten.

„Er liebt mich", sagte sie glücklich.

Unsere noch in der Nacht eingezogenen Erkundungen hatte zur Folge, daß wir über die abenteuerliche Flucht des Clowns Osmar mehr erfuhren, als später öffentlich bekannt geworden ist. Für den Varietédirektor hatte er einen Scheck über die für solche Fälle übliche Konventionalstrafe hinterlassen. Die Polizei meldete sein Auto auf der Fahrt in Richtung der deutschen Grenze. Da keine strafbare Handlung vorlag, konnte er fahren, wohin er wollte.

In aller Eile beendeten wir unsere Studien im Institut, packten und reisten. Es galt, die Stadt, nach der sich Waag gewendet hatte zu erkunden. Aber wie? Beim Ausräumen meiner Koffer kam mir ein altes Blatt des „Paris Soir" in die Hände. Über die Kante des Papierkorbs hinaus ragte der Name Osmar mit einem großen Fragezeichen. Ich las darin den Bericht über Osmars Entdeckung, des einstigen Buchhändlers, späteren berühmten Clowns, auf einem Fest in Breslau. Dorthin fuhren wir und wollten zunächst ein Hotel aufsuchen. Wir kamen über die Schulbrücke. Ich sprie unvorsich auf, so heftig hatte Fräulein Doktor Bensloe mich in den Arm gekniffen. Sie wies auf ein Schild: Antiquariat Gert Waag. Erkundsgaben! Inkunabeln! Alte Stiche!

Und dann stand ich allein. Angelika stürzte in den kleinen Laden und kehrte daraus nicht zurück. Allerdings hat sie die Angliederung einer umfangreichen medizinischen Abteilung durchgesetzt. Da es Waag bei ihrem überraschenden Erscheinen nicht gelang, aus seinem Antiquariat zu flüchten, hat er sich auch in dieser Hinsicht beugen müssen.

„Ja, Doktor" sagte er bei der zum Wiederleben geleerten Flasche Wein zu mir, „so ein Fahrmarktsgequisit wie ich ist eben gegen die Wissenschaft schon von Natur aus machtlos."

Das sind die Ereignisse, welche die Öffentlichkeit nach dem Abtreten Osmars von der Bühne nicht erfahren hat.

Die Wette

In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts soll sich folgende Räuberkomödie in England ereignet haben:

Der Oberst P., Kommandeur eines Husarenregiments, ritt an der Spitze seiner Truppen nach beendetem Manöver seiner Garnison zu, als sich unterwegs ein wohlgekleideter Herr auf einem prächtigen Pferde zu ihm gesellte und u. a. auch auf die Vorzüge ihrer beiden Pferde zu sprechen kam, wobei er behauptete, sein Pferd könne meilenlich besser laufen als das des Obersten. Der behauptete das Gegenteil und vereinbarte mit dem Fremden ein Wettrennen über die nächsten zwei Meilen gegen einen Einsatz von 10 Pfund.

Beim nächsten Meilenstein brausten die beiden los, und bald gewann der Fremde einen Vorsprung, den er auch bis zum Schluß behauptete. Der Oberst mußte sich geschlagen bekennen und zog seine Börse, um die Wette zu bezahlen. Zu gleicher Zeit aber zog der fremde Reiter eine Pistole aus der Tasche und forderte dem Obersten die volle Börse ab. Was blieb diesem unter solchen Umständen anders übrig, als dem Räuber seinen Willen zu tun?

Der steckte die Börse sachend ein, bedankte sich ironisch und meinte: „Eure Lordschaft darf diesen Vorfall zu den merkwürdigsten Begebenheiten auf dieser Erde rechnen. Denn es ist doch wohl eine Seltenheit, daß jemand an der Spitze seines Regiments auf offener Straße am hellen Tage beraubt wird."

Angst vor der Ordonnanz

Beim Übergang nach Alsen, der am 29. Juni 1864 stattfand, sandte der kommandierende General v. Manstein einen Ulanen, der sich durch ein feindliches Dragonerpferd beritten gemacht hatte, an das Ufer der Augustenburger Föhrde, damit festgestellt werden konnte, ob noch feindliche Schiffe darin lägen.

Nach kaum einer halben Stunde kam die Ordonnanz zurück und meldete: „Ich melde mir von Patrouille zurück. In der Föhrde lag ein Kanonenboot. Als es mir sah, erschrak es und dampfte ab!"

Selten soll der sonst so ernste General so herzlich gelacht haben als bei dieser originellen Meldung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390713-15/fragment/page=0005

400 bei der Huy-Geländefahrt

Die meisten Teilnehmer auf Motorrädern / Start und Ziel Magdeburg

Am kommenden Sonntag findet mit Start und Ziel in Magdeburg die 7. Huy-Gelände- und Orientierungsfahrt statt. Die Streckenführung ist diesmal aus besonderen Gründen so gelegt, daß sie sich nicht weit von Magdeburg entfernt. Trotzdem ist der Kurs sehr interessant, der den Geländefahrern manch schwere Nuß zu knacken aufgeben wird. Wie beliebt die Huy-Geländefahrten sind, geht daraus hervor, daß über 400 Nennungen abgegeben wurden. Davon entfallen die meisten auf die Motorräder mit und ohne Beiwagen, von den Personenkraftwagen und Kubelsitzwagen sind 150 im Rennen.

Es ist selbstverständlich, daß das NSKK. als Veranstalter die meisten Teilnehmer stellt. Die Wehrmacht gab 150 Nennungen ab, und dazu kommen noch die SA., ᛋᛋ und HJ. Die Veranstaltung ist offen für die Motorgruppen Niedersachsen und Nordmark. Durchführende Einheit ist die NSKK.-Motorstandarte 137 Magdeburg.

Der **Start** findet am Sonntagmorgen 6 Uhr auf dem Domplatz in Magdeburg statt, wo vorher die Flaggen gehißt werden. Am Sonnabendnachmittag 15 Uhr beginnt auf dem Stellplatz die Abnahme der Fahrzeuge. **Ziel** ist der Margaretenhof an der Herrenkrug-Chaussee, wo die ersten Fahrer gegen Mittag eintreffen werden. Doch bevor es soweit ist, haben sie auf der Strecke zu beweisen, daß sie allen gestellten Aufgaben gerecht werden können. Die Schwierigkeit dieser Fahrt, die für Motorräder über 180 Kilometer und für die PKW. über 200 Kilometer führt und die in eine Zuverlässigkeits- und Orientierungsfahrt aufgeteilt ist, liegt in zwei Ohnehalt- und Querfeldein-Prüfungen, die in Gegend des Külzauer Forstes und in der Lotzlinger Heide durchgeführt werden.

Fußball

VfB. Leipzig in Leuna

Am Sonntag, 13. August, beginnt nicht nur die neue Spielzeit, sondern am gleichen Tage veranstaltet der TuSpV. Leuna auch die Weihe seiner renovierten Kampfbahn, und da zur selben Zeit dieser große Verein auch das 20. Stiftungsfest begeht, hat er für seine Fußballabteilung einen bekannten und starken Gegner verpflichtet: VfB. Leipzig, eine der ruhmreichsten deutschen Mannschaften, wird am 13. August im Leuna-Stadion spielen. Wir kommen auf dieses interessante Treffen noch zurück.

*

Nur 1. SV. Jena muß reisen

1. Schlußrunde um den Tschammer-Pokal.

In der ersten Schlußrunde um den Tschammer-Pokal für Fußball-Vereinsmannschaften sind aus unserem Gau Mitte bekanntlich noch Gaumeister Dessauer SV. von 1905, VfL. 96 Halle, Thüringen Weida und der 1. SV. Jena beteiligt. Jetzt sind nun die Paarungen für die am 20. August, dem zweiten Spieltag nach der Sommerpause, stattfindende erste Schlußrunde bekanntgegeben worden. Danach muß von unseren vier mitteldeutschen Mannschaften nur der 1. SV. Jena reisen, die übrigen drei haben den Vorteil, auf eigenem Gelände und vor heimischen Zuschauern anzutreten. Der **Dessauer SV. von 1905** erwartet den brandenburgischen Gauligaverein **Tennis-Borussia Berlin** in Dessau, der **VfL. 96 Halle**, der den vorjährigen Deutschen Fußballmeister, Hannover 96, aus dem Rennen warf, empfängt den diesjährigen Meisterschaftsdritten, den **Dresdner SC.**, und der **FC. Thüringen Weida** wird von einem weiteren Berliner Gauligaverein, dem **Berliner SV. von 1882**, besucht. Der **1. SV. Jena** reist nach Göttingen, um dort mit **Göttingen 05** den Kampf der ersten Schlußrunde zu bestreiten.

*

Mitte-Niederrhein

am 27. August in Erfurt.

Der Fußball-Gaukampf zwischen unserem Gau Mitte und dem spielstarken Gau Niederrhein, der ursprünglich schon vor der Sommerpause ausgetragen werden sollte, dann aber für den 27. August vereinbart wurde, ist jetzt endgültig für diesen Tag abgeschlossen worden. Die Begegnung wird in der Mitteldeutschen Kampfbahn in Erfurt stattfinden.

*

Dem Dessauer Sportverein von 1905 hat sich jetzt Heinrich Emrich von den Offenbacher Kickers angeschlossen, der als Stürmer schon des öfteren den Gau Südwest repräsentativ vertreten hat.

Wassersport

Merseburger Wasserballsieg

MSS. gewann gegen Dürrenberg 5 : 1 (3 : 1).

Trotz des ungünstigen Wetters trugen die Merseburger Schwimmerschaft und Dürrenberg am Mittwochabend im Merseburger Parkbad ein Wasserballspiel aus, das von den Merseburgern gewonnen wurde. So leicht, wie es das Ergebnis vielleicht erscheinen läßt, überließ jedoch Dürrenberg den Sieg nicht.

Beide Mannschaften stellten sich dem Schiedsrichter Baschin mit ihren wohl zur Zeit stärksten Besetzungen. Dürrenberg spielt zuerst gegen den Strom und konnte überraschend zum 1. Erfolg kommen. Es dauerte jedoch nicht lange, da brach der Verteidiger A. Beyer (MSS.) durch und erzielte den Ausgleich. Bald wurde das Zuspiel bei den Merseburgern immer besser und bis zur Pause erhöhte die MSS. durch Obst und Plötz auf 3 : 1. Nach der Pause war das Spiel gleichwertig und lediglich durch energische Durchbrüche konnte MSS. nochmals durch Obst und Mochmann einsenden. Erfreulich war, daß das Spiel sehr fair durchgeführt wurde.

Europameister Bickel (München) gewann auf dem Starnberger See die Wettfahrt der Olympia-Jollen vor Groß (München) und Cropp (Hamburg).

*

Metze, Lohmann und Schön, unsere zur Zeit besten Dauerfahrer, treffen am 16. Juli erneut zusammen, und zwar auf der Radrennbahn in Nürnberg. Im Mehrkampf starten u. a. Kilian und Vopel.

Die neue Wehrkampfbahn

Für die Reichswettkämpfe der SA. in Berlin

Unter Führung des Organisationsleiters für die Reichswettkämpfe der SA., Brigadeführer Lehmann von der Obersten SA.-Führung München, fand am Mittwochnachmittag eine Besichtigung verschiedener Anlagen statt, die für die Reichswettkämpfe geschaffen worden sind. An erster Stelle ist die neue **Wehrkampfbahn** am Postfenn zu nennen. Diese Bahn von 250 Meter Gesamtlänge wurde so angelegt, daß gleichzeitig zwei Mannschaften in Stärke von je 36 Mann ihre Aufgaben durchführen können. Auf jeden Fall genügt die Bahn höchsten Ansprüchen, sie bietet zwar große Schwierigkeiten, ist aber völlig einwandfrei angelegt. Auf einen breiten Wassergraben folgen ein Kletterhindernis und dann ein Kriechhindernis, verschiedene Gräben schließen sich an. Nach der Zeitstrecke müssen die Wettkämpfer in den breiten Graben, aus dem heraus das Handgranaten-Zielwerfen erfolgt. Im Anschluß daran befindet sich die Anlage für das KK.-Schießen auf 50 Meter entfernte, neu konstruierte Kopfballscheiben. Vorbildlich sind die Anlagen für die Zuschauer. An einem großen Hang befinden sich mehrere Tribünen, von denen aus die ganze Bahn tadellos zu überblicken ist.

Im Grunewald, in der Nähe des Kaiser-Wilhelm-Turmes, wurden Ausschnitte aus der Strecke für den schweren Geländeritt gezeigt, vor allem einige klobige Hindernisse. Beim Ausbau der bis 1,40 Meter hohen Hindernisse hat man, nach den Erläuterungen von Gruppenreiterführer v. Schwerin, die Hindernisse des Tiergarten-Reitervereins benutzt und diese entsprechend ausgebaut. Sodann wurden einige wichtige Stellen besichtigt, an denen sich die Kämpfe des Nachrichten-Wettkampfes abspielen werden. Hier gab Obersturmbannführer Kronitz die notwendigen Erklärungen.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Mitteilungen der Vereine

Ortsgruppe Merseburg.

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

Wir laden hiermit alle Mitglieder und Angehörige zu unserem am kommenden Sonntag (16. 7.) stattfindenden Kinderfest ein.

MTV. 1861 Sonnabend, den 15. 7., ab 20 Uhr: **Gemeinschaftsabend** im Heim auf der Kampfbahn. **Alle Mitglieder** mit Angehörigen wollen **erscheinen**. Freunde und Gönner unserer Vereinsgemeinschaft sind willkommen. — **Sänger und Sängerinnen:** Sonnabend nicht im Bergschlößchen, sondern auf der Kampfbahn.

Mitteldeutschland

Jüdischen Betrieb getarnt

Zuchthausstrafe gegen Deutschblütigen.

† **Leipzig.** Das Leipziger Schwurgericht verurteilte den 31 Jahre alten Siegfried Rothe wegen Tarnung eines jüdischen Gewerbebetriebes zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe. Der deutschblütige Angeklagte, der Ende 1937 mittellos nach Leipzig gekommen war, hatte sich im Januar 1938 bereitgefunden, die jüdische Rauchwarenfirma Felix Orenstein in Leipzig zu tarnen. Der Jude wollte auswandern, aber vorher noch seine Waren möglichst gut verkaufen. In der Folgezeit trat also Rothe bei allen Kunden als der neue arische Inhaber der Firma, die jetzt als Firma Siegfried Rothe firmierte, auf. Rothe bemühte sich erst gar nicht um die handelsgerichtliche Eintragung „seiner" Firma, die ja nur auf dem Papier stand. Den gesamten Geschäftsbetrieb — allerdings auf Briefpapier und mit Stempeln der „arischen Firma" — besorgte nach wie vor der Jude, während Rothe in Wirklichkeit nur sein Provisionsreisender war.

Unter dem Einfluß des Alkohols

Das Nachspiel zu einer Geburtstagsfeier.

† **Torgau.** Im November v. J. lud ein Mann in Eilenburg etwa 8 Bekannte, Männer und Frauen, zu einer Geburtstagsfeier ein. Diese fand dann auch in der Wohnung eines der Gäste statt. Als man Alkohol in beträchtlicher Menge genommen hatte, entwickelte sich aus der Feier eine regelrechte Orgie. Der Vorfall wurde später bekannt und es wurde gegen den Veranstalter der Feier Anklage wegen Beihilfe zur Unzucht und gegen den Wohnungsinhaber sowie einen anderen Beteiligten Anklage wegen Kuppelei erhoben. Die Große Strafkammer des Landgerichts Torgau kam am Dienstag in zwei Fällen zu einem Freispruch, nur der Wohnungsinhaber, dem auch noch zwei andere unzüchtige Handlungen nachgewiesen werden konnten, wurde für schuldig angesehen. Da er aber erheblich schwachsinnig ist und den § 51, Absatz 2 genießt, bewilligte ihm das Gericht mildernde Umstände und verurteilte ihn wegen der drei Straftaten zu 9 Monaten Gefängnis.

In der Eile durchs Schaufenster

Auf ungewöhnliche Weise verunglückt.

† **Pratau** (Kr. Wittenberg). In einem hiesigen Möbelgeschäft ereignete sich ein ganz ungewöhnlicher Unglücksfall. Der Bahnspediteur, der sich im Laden befand, sah plötzlich, wie draußen ein Stückgut von seinem Wagen fallen wollte. Er wollte zuspringen, verfehlte jedoch den Weg durch die offenstehende Tür und rannte statt dessen durch die große Schaufensterscheibe. Mit schweren Verletzungen im Gesicht, an Händen und Füßen blieb er liegen. Die zufällig in der Nähe weilende Gemeindeschwester leistete die erste Hilfe, worauf der Verunglückte nach Wittenberg zum Arzt gebracht wurde.

Frau im Walde verschollen

Vom Heidelbeersuchen nicht heimgekehrt.

† **Schköna** (Kr. Bitterfeld). Vermißt wird die etwa 50 Jahre alte Frau Auguste Lehmann, die nach ihrer Arbeit im Forsthaus zum Heidelbeerpflücken in den Wald gegangen war. Sie ist von dort nicht wieder heimgekehrt. Bis tief in die Nacht hinein dauerte die Suche nach der Vermißten, an der sich neben der Einwohnerschaft auch die Insassen des Jungvolklagers-Hohenlubast sowie die Gendarmerie beteiligten.

Straßenbahnen standen still

Gewitter unterbricht Leipziger Stromversorgung.

† **Leipzig.** Infolge eines am Mittwochnachmittag über Leipzig niedergehenden Gewitters kam es in der Stromzuführung vom Großkraftwerk Zschornewitz zu einer Störung im Süden Leipzigs, die sich besonders im Straßenbahnverkehr empfindlich auswirkte. Gerade zu einer Zeit, als ein heftiger Regen niederging, fielen verschiedene Straßenbahnlinien aus. An verschiedenen Stellen der Stadt kam es dadurch zu recht erheblichen Stockungen im Verkehr. Da man vom Elektrizitätswerk sofort an die Behebung der Störung ging, konnte nach etwa einer halben Stunde bereits wieder die Versorgung mit Lichtstrom in Gang gebracht werden. Nach zwei Stunden waren auch die Straßenbahnen wieder im Betrieb.

Städtebauliche Umgestaltung

Eine zeitnotwendige Maßnahme.

† **Bitterfeld.** Um die Stadt dem immer stärker werdenden Verkehr anzupassen, wird eine großzügige städtebauliche Umgestaltung erforderlich. Besonders die Bismarck- und die Kaiserstraße, die zu den verkehrsreichsten Straßen der Stadt gehören, erfordern eine Veränderung. Die Stadt verhandelt mit den Anliegern der Bismarckstraße, um durch Beseitigung der Vorgärten eine Verbreiterung zu ermöglichen. Diese Verhandlungen waren von Erfolg gekrönt, so daß bald die Verbreiterungsarbeiten in Angriff genommen werden können. In der Kaiserstraße soll zunächst der Bürgersteig gegenüber dem Hotel Döring zurückgelegt werden. Das Kriegerdenkmal von 1870/71 muß weichen; es wird durch den aus Holzweißig stammenden Professor Schmidt-Ehmen, der bekanntlich die Adler zum Reichsparteitagsgelände geschaffen hat, vollkommen neugestaltet. Das Kriegerdenkmal soll auf dem freien Platz vor der evangelischen Kirche Aufstellung finden. Auch das neue Kriegerdenkmal, das nicht dem Geschmack der heutigen Zeit entspricht, soll umgestaltet und versetzt werden. Hierfür steht der Platz noch nicht fest. Verbunden mit diesen Arbeiten wird auch eine zweckmäßigere Erschließung der Anlagen.

Fast 1000 neue Wohnungen

Die jüngsten Bauvorhaben in Eilenburg.

† **Eilenburg.** Um den Wohnungsmangel abzuhelfen, führt die Stadt auch im laufenden Jahr wieder ein großes Wohnungsbauprogramm durch. Zwischen der Paschwitzer und der Ostbahnhofstraße sind 440 Volkswohnungen im Entstehen, zu denen jetzt das Richtfest gefeiert wird. Am Tage des Richtfestes erfolgte gleichzeitig der erste Spatenstich zu 500 weiteren Volkswohnungen, die auf dem Gelände zwischen Windmühlenstraße und Dübener Landstraße erbaut werden.

Alter Marktplatz neugestaltet

† **Aken.** Die Ratsherren beschlossen die Neugestaltung des schönen alten Marktplatzes in Aken mit seinem herrlichen Renaissance-Rathaus. Es wurden dafür 10 000 Mark bewilligt. Aken hatte im Mittelalter eine große Bedeutung. Davon zeugen noch seine zwei riesigen Kirchen mit ihren Doppeltürmen. Nachdem die Stadt seit Jahren das mittelalterliche Stadtbild herausgearbeitet hat, sollen jetzt diese Bemühungen mit der Neugestaltung des Marktplatzes ihre Krönung erfahren.

Amtsscheune wird Landdienstlager

† **Rieder** (Kreis Ballenstedt). In der Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, die hiesige Amtsscheune in ein Landdienstlager für Mädchen umzubauen. Die Umbaukosten betragen rund 4000 Mark; sie werden vorläufig von den Bauern getragen. In der Scheune werden ein Wohnsaal, ein Schlafsaal und ein Waschraum eingerichtet. Rund 30 Mädchen sollen hier ständig eingesetzt werden. Spätestens im kommenden März soll das Lager bezogen werden.

Lehrküche und Schweinemästerei

† **Ellrich.** In Gegenwart des Landrats von Wolffersdorff und des Bürgermeisters Petri fand die Übernahme der ersten EHW.-Schweinemästerei des Kreises Grafschaft Hohenstein in Ellrich statt. Hier werden wöchentlich 35 Zentner Futter verbraucht, die zum größten Teil aus den gesammelten Küchenabfällen der Hausfrauen bestehen. Zu gleicher Zeit wurde die neu eingerichtete BDM.-Küche, in deren mustergültigem Betriebe 24 Personen im Kochen unterwiesen werden können, ihrer Bestimmung übergeben.

Straßenbahnfahren in Jena billiger.

† **Jena.** In Jena wurde der Straßenbahntarif für die 25-Pf.-Strecke auf 20 Pf. ermäßigt. Die 40-Pf.-Strecke wird auf 35 Pf. gesenkt. Die bisher teuerste Strecke, Lobeda—Zwätzen, die 45 Pf. kostete, wird auf 35 Pf. herabgesetzt. Eine weitere wesentliche Verbilligung bedeutet der Fortfall der bisher üblichen Nachtzuschläge für die Wagen, die nach 24 Uhr verkehren.

Wieder befahrbare Autostraße.

† **Suderode.** Die wegen Instandsetzungsarbeiten längere Zeit gesperrte Autostraße nach Friedrichsbrunn konnte jetzt wieder dem Verkehr übergeben werden.

„Fahnen in Gottes Wind"

Ein Spiel vom Bauernkrieg im Harzer Bergtheater.

† **Thale** (Harz). Als drittes Schauspiel des Sommers brachte das Harzer Bergtheater das Volksstück aus der Zeit des Bauernkrieges „Fahnen in Gottes Wind" von Gert von Klaß zur Aufführung. Das Bühnenwerk, das im Jahre 1935 im Magdeburger Stadttheater uraufgeführt wurde, ist seit dieser Zeit über viele Bühnen im Reich gegangen. Sein Erfolg erklärt sich aus der lebensvollen Gestaltung seiner Person und Vorgänge. Der Verfasser spiegelt die Ereignisse des Bauernkrieges im Jahre 1525 in der historischen Gestalt des Kanzlers Wendelin Hipler. Dieser aus dem Volke erstandene Bauernführer verstrickt sich schuldlos im Unrecht und wird damit zum Urheber der Niederlage der Bauern. Die Frage nach Recht und Unrecht wird hier mit äußerster Genauigkeit gestellt und beantwortet, und im Tod sieht Wendelin Hipler über seiner eigenen Niederlage den Sieg seiner Idee in einer reiferen Zeit voraus.

Dem gedankenreichen Stück wurde die Aufführung des Harzer Bergtheaters unter der Spielleitung Hermann Bauermeisters in hohen Graden gerecht. Klaus Veith als Wendelin Hipler, Irmgard Michael als Gräfin Helfenstein, Tony Glouth-Beyschlag als Kathrine und Karl Fleischer als Jäcklein Rohrbach spielten mit scharfem Profil die Hauptrollen des Werkes, dessen Erstaufführung — in Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Rudolf Jordan — starken Beifall fand.

Vom Zuge tödlich überfahren

† **Leipzig. Am Mittwochmorgen wurde an der Bahnstrecke Leipzig—Korbetha eine unbekannte Frau im Alter von 18 bis 20 Jahren vom Zuge überfahren tot aufgefunden. Sie ist etwa 1,60 Meter groß, schlank, hat dunkles Haar und graugrüne Augen.**

Beim Ausschwefeln angezündet

† **Delitzsch.** In einem Siedlungsgrundstück brach am Dienstag im Schweine- und Hühnerstall ein Brand aus, durch den das Dach und die darunter liegenden Strohvorräte vernichtet wurden. Das Feuer soll darauf zurückzuführen sein, daß die Siedlersfrau eine Schwefelpatrone zum Ausräuchern des Stalles angezündet hatte und diese ohne Aufsicht ließ. Nach kurzer Zeit nahm sie den Schwefelsatz wieder fort, ohne zu beobachten, daß eine darüber liegende Holzdecke in Brand geraten war. Das Feuer konnte nach kurzer Zeit gelöscht werden.

Bisamratten an der Elbe

† **Storkau** (Elbe). Ein unliebsamer Gast hat sich hier an den Ufern der Elbe eingefunden: die Bisamratte. Die langschwänzigen Tiere, die bekanntlich nicht allein die Deiche zerwühlen, sondern auch arge Fischräuber sind, konnten in den vom Wasser umspülten Faschinen mehrfach beobachtet werden.

Das Pferd im Schaufenster

† **Aschersleben.** Am Moltkeplatz raste ein durchgegangenes Pferd über die Absperrkette hinweg in die Schaufensterscheibe eines Geschäftes. Aus dem in dem Fenster aufgebauten Geschirr wurde ein großer Scherbenhaufen. Verletzt wurde glücklicherweise niemand, obwohl die Sache sehr gefährlich aussah.

Auf Spuren der Vorzeit

† **Gräfenhainichen.** Bei der durch den Kohlenabbau erfolgten Verlegung des Furthmühlenbaches wurden zwischen Gräfenhainichen und Zschornewitz in einer Tiefe von 60 Zentimeter zahlreiche Urnen und Urnenreste mit Beigaben gefunden. Zur Sicherstellung der Funde wurde die Forschungsstelle des Provinzialmuseums in Halle benachrichtigt. Unweit der Stelle, wo die Funde gemacht wurden, soll früher das Dorf Lüdersdorf gestanden haben.

58 Jubilare bei der Bubiag

† **Mückenberg** (Kr. Liebenwerda). Die Braunkohlen- und Brikett-Industrie AG., Betriebsdirektion Mückenberg, ehrte in einer eindrucksvollen Feier die diesjährigen Arbeitsjubilare. 58 Gefolgschaftsmitglieder waren es, die geehrt werden konnten. Drei haben schon seit 40 Jahren dem Werk die Treue gehalten und somit die ganze Entwicklung der Bubiag im Mückenberger Ländchen aus ihren bescheidenen Anfängen heraus bis zur heutigen Größe erlebt. Die übrigen 55 sind seit 25 Jahren bei der Bubiag tätig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390713-15/fragment/page=0006

Landkreis Merseburg

Vorsicht vor der Tollkirsche

Belehrt und warnt die Kinder!

In unseren Wäldern reift nun allmählich die Tollkirsche, die schon manchem Kind zum Verhängnis geworden ist, heran. In jedem Jahr kommen während der Sommermonate Vergiftungen durch Tollkirschen vor und es ist deshalb Pflicht der Eltern und sonstigen Betreuer der Kinder, diese auf die Gefahr hinzuweisen, die die Tollkirsche bringen kann.

Die giftigen und schwarzen Beeren, die an den niederen Sträuchern wachsen, sind schön wie Kirschen anzusehen und laden verführerisch zum Naschen ein. Wurzel, Stengel, Blätter und Blüten wie auch die Frucht selbst enthalten ein äußerst giftiges Alkaloid, das Atropin. Die Tollkirschen bringen, wenn sie genossen werden, wie der Name „Tollkirsche" schon unmißverständlich andeutet, von Sinnen. Das Sehvermögen wird gestört und die Sprache wird lallend und schwer. Die Gesichtsmuskeln zucken und die Atmung geht schwer vor sich. Nach Herzbeschwerden und Harnbrennen führt das tückische Gift den Tod herbei.

Am Sonntag Kinderfest.

§ **Bündorf.** Am kommenden Sonntag wird hier das Kinderfest in althergebrachter Weise gefeiert. — Beim Schleifen der Heumaschinenmesser verletzte sich der Landarbeiter E. Leser so schwer, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Unterm Kleereiter.

§ **Burgstädt.** Als auf einem Felde des Rittergutes Kriegstedt Landarbeiter damit beschäftigt waren, getrockneten Klee auf Reiter zu bringen, kam plötzlich ein Windstoß und stürzte einen Kleereiter um. Der 65 Jahre alte Arbeiter K. kam dabei zu Fall und wurde unter dem Kleehen begraben. Doch seine Arbeitskameraden konnten ihn wieder „retten" und so kam er mit dem Schrecken davon.

Filmabend der NSDAP.

§ **Neukirchen.** Der letzte Filmabend der Gaufilmstelle Halle-Merseburg der NSDAP. brachte im Gasthof Schatz die Aufführung des Tonfilms „Gasparone" nach der gleichnamigen Operette von Millöcker. Der aus dem Überschwang mitreißender Lebensfreude geborene Film fand eine zahlreiche und dankbare Hörerschaft.

Erntekindergarten in Betrieb.

§ **Beuchlitz.** Der im Mai dieses Jahres hier für die Gemeinden Beuchlitz und Holleben eingerichtete Erntekindergarten ist gegenwärtig in vollem Betrieb. Zwei Kindergärtnerinnen betreuen regelmäßig durchschnittlich 40 Kinder, deren Mütter als Landarbeiterfrauen nunmehr sorgloser ihrer Feldarbeit nachgehen können. Die segensreiche Einrichtung erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

Schulausflug nach Potsdam.

§ **Beuchlitz.** Der Ausflug unserer Schule soll noch im Laufe dieser Woche mit mehreren Omnibussen nach Potsdam ausgeführt werden. Auch diesmal werden zahlreiche Eltern ihre Kinder begleiten.

Der neue Haushaltsplan.

§ **Holleben.** Der ausgeglichene Haushaltsplan weist eine Einnahme und Ausgabe von 39 917 M. auf. Zur Bestreitung der Ausgaben sind folgende Steuern erforderlich: 100 Prozent Grundsteuer vom bebauten und 75 Prozent vom unbebauten Besitz, 110 Prozent Gewerbe- und 350 Prozent Bürgersteuer.

Nähstunde der NS.-Frauenschaft.

§ **Holleben.** Freitag, 14. Juli, 20 Uhr, findet im Heim der Hitlerjugend eine Nähstunde der NS.-Frauenschaft statt. Man erwartet zahlreiche Beteiligung.

2775 Einwohner.

§ **Bad Lauchstädt.** Die Einwohnerzahl unserer Stadt beträgt zur Zeit 2775. Durch die Siedlung und die Eingemeindung Klein-Lauchstädts ist die Zahl um über 200 Personen gestiegen.

Zum 85. Geburtstag.

§ **Schotterey.** Am Sonntag vollendet Frau Marie Pflock, die sich noch sehr guter Rüstigkeit erfreut, ihr 85. Lebensjahr. Unseren herzlichen Glückwunsch!

Neues aus Schafstädt

§ **Pferdegespann rast auf Auto.** Ein immerhin nicht alltäglicher Vorfall ereignete sich am Mittwochmittag. Die Pferde eines hiesigen Bauern waren durchgegangen und rasten durch die Straßen. In der Nähe der Reitbahn stand ein Auto, auf das die Pferde direkt zugalopierten. Als das Auto, in dem auch ein hiesiger Einwohner saß, gerade anfahren wollte, rammte das wildgewordene Gespann das Fahrzeug. Eines der Tiere stand buchstäblich auf dem Verdeck des Autos. Beide Pferde erlitten erhebliche Verletzungen, so daß eine große Blutlache auf der Straße entstand. Das Auto wurde auch ziemlich stark beschädigt. Personen kamen zum Glück bei dem Unfall nicht zu Schaden. Der Vorfall hatte eine große Menschenansammlung zur Folge.

Einquartierung kommt! Nach langer Zeit wird unser Ort in den nächsten Tagen wieder einmal Einquartierung erhalten. Die Einwohnerschaft freut sich schon jetzt auf das Eintreffen der Soldaten. — Einige Tage später bekommen wir nochmals Einquartierung. Diesmal aber keine Soldaten, sondern HJ.-Kameraden; Pimpfe des Jungbannes 27 Stendal sollen hier untergebracht werden. Daher geht an die Einwohnerschaft der Aufruf: „Nehmt einen Pimpf!"

Kinderfest erst nach den Ferien! Entgegen vielfacher Meinungen, daß das diesjährige Kinderfest der hiesigen Schule früher stattfindet, erfahren wir, daß dasselbe erst nach den großen Ferien im August gefeiert wird. Das Fest wird wieder wie in den Vorjahren in der üblichen Weise abgehalten.

Fünf Geburten in einer Woche.

§ **Schkeuditz.** In der Woche vom 2. bis 8. Juli wurden vom Standesamt in Schkeuditz fünf Geburten und eine Eheschließung beurkundet.

Willst du Saboteur am deutschen Aufbauwerk sein, dann beteilige dich nicht am gemeinsamen Kampf gegen den Kartoffelkäfer

Freitod auf den Schienen

Wer ist die unbekannte junge Tote?

§ **Markranstädt.** Am Mittwochmorgen wurde von dem Zugführer eines Personenzuges die Leiche eines etwa 20jährigen Mädchens gefunden, die auf der Eisenbahnstrecke in der Nähe des Bahnhofes Friedhofes quer über den Gleisen lag. Der Kopf war vom Rumpfe vollständig getrennt. Vermutlich hat sich das Mädchen in der Nacht selbst vor den Zug geworfen. — Die Tote, deren Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, ist 1,60 m groß, hat blondes Haar und trug bessere Kleidung: schwarzes Kleid, die Bluse schwarz mit weißen Punkten und mit kurzen Ärmeln. — Wer über die Persönlichkeit der Toten Auskunft geben kann, wird ersucht, sich bei der zuständigen Stelle der Kriminalpolizei zu melden.

Schwerer Verkehrsunfall

Radfahrer auf die Straße geschleudert.

§ **Markranstädt.** Am Mittwochmorgen, gegen 6.45 Uhr, ereignete sich innerhalb von 14 Tagen der dritte schwere Radfahrerunfall bei der Kaserne in Schönau. Als um diese Zeit ein aus Richtung Markranstädt kommender Radfahrer in die Straße nach dem Weg zur Kaserne einbiegen wollte, wurde er von einem hinter ihm fahrenden Personenauto erfaßt und so schwer auf die Erde geschleudert, daß er bei dem Sturz außer starken Gesichtsverletzungen noch schwere innere Verletzungen erlitt. Er wurde mit dem Sanitätswagen in ein Leipziger Krankenhaus gebracht. — Es wird in Erwägung gezogen werden müssen, ob bei der Kaserne neben der Straße für die Omnibusse eine besondere Ausweichstelle geschaffen wird. Denn gerade an dieser Stelle ereignen sich die meisten Unfälle.

Bad Dürrenberg

Die Drei-Städte-Regatta

Der 30. Juli, ein ereignisreicher Tag.

* **Bad Dürrenberg.** In Anwesenheit von Bürgermeister Pg. Preußn wurde am Dienstagabend im Hotel Förster mit den beteiligten Stellen aus Naumburg und Weißenfels die 6. Drei-Städte-Regatta in den Einzelheiten besprochen. Die Meyerbootgesellschaft war infolge Verhinderung nicht vertreten; jedoch sind die Ausschreibungen zu den einzelnen Wettkämpfen bereits hinausgegangen, und es steht heute schon fest, daß von allen drei Städten mit einer Beteiligung in verschiedenen Klassen zu rechnen ist. So werden Gigvierer, Herrendoppelzweier, Faltbootzweier, Renachter und andere Boote an den Start gehen. Die Kampfabteilung der Turn- und Sportgemeinschaft hat auch die Leipziger Kampfreunde zu einem Treffen anläßlich unserer Regatta gewonnen. Es sind auch schwimmsportliche Vorführungen vorgesehen.

In der Nähe des Bootshauses am linken Saaleufer wird eine Tribüne mit 100 Sitzplätzen errichtet, eine besondere Fernmeldeanlage des Pioniersturms der SA. wird für reibungslose Abwicklung der Wettkämpfe sorgen, während eine Großlautsprecheranlage die Besucher über den Stand der Regatte laufend unterrichten wird. Wertvolle Erinnerungspreise sollen den Teilnehmern als Lohn für ihren sportlichen Einsatz dienen. Die Öffnung der Meldungen und die Verlosung der Startnummern erfolgt am Freitag, dem 21. Juli, im Bootshaus des Weißenfelser Rudervereins von 1884. Einen besonders festlichen Rahmen erhält die Drei-Städte-Regatta durch die Veranstaltung eines großen Doppelkonzerts im Kurpark, das mit großer Parkbeleuchtung und Feuerwerk verbunden sein wird.

Der 30. Juli ist also erneut Höhepunkt der Großveranstaltungen des Jahres und besonderer Festtag dadurch, daß nach mehrjähriger Unterbrechung der vorzüglich geeignete Saaleauf wieder Schauplatz spannender Wassersportkämpfe sein wird.

Erste Probe zum Chorwerk.

* **Bad Dürrenberg.** Die Ortsgruppen der NSDAP. geben bekannt, daß die erste Probe zu dem aus Anlaß der 10-Jahres-Feier der NSDAP. im Rahmen der Festwoche der Gemeinschaft zur Aufführung gelangenden Chorwerk für die beteiligten Gliederungen und Vereine bereits am Freitag, dem 14. Juli, um 20.15 Uhr im Kaisaal der Saline, stattfindet. Im Interesse des Gelingens der schönen Aufgabe ist die Anwesenheit bei diesen Proben unbedingt erforderlich.

2351 Kurkarteninhaber.

* **Bad Dürrenberg.** Bis zum Beginn der großen Ferien konnten bei uns bereits 2351 Kurkarteninhaber gezählt werden. Setzt man hierbei die Zahl sämtlicher Kurkarteninhaber des ganzen Jahres 1938 als Beispiel gegenüber — es waren damals 2742 Personen —, so wird der beachtliche und anhaltende Aufschwung des Kurbetriebes recht deutlich.

Aus dem Geiseltal

Er wollte sich selbständig machen.

= **Frankleben.** Als ein Geschirrführer des Rittergutes Frankleben mit einem Eber von Neumark nach Frankleben fuhr, durchbrach während der Fahrt das ca. 4 Zentner schwere Tier die oberen Latten des Viehkastens und kroch oben heraus. Als der Kutscher das bemerkte und ein zufällig hinzukommender Radfahrer gleich mit zupackte, gelang es doch nicht, das Tier in seinem Käfig zu halten, sondern es sprang über die Wagenplanke auf die Straße. Mit Hilfe einiger gleich herbeigeholter Gutsarbeiter gelang es dann doch noch, den Eber das reitische Stück, vom Straßenbahndepot bis zum Gut, zu treiben. Dadurch wurde der kühne Sprung in die Freiheit wieder vereitelt.

Auch diesmal wieder mit dabei

= **Großkayna.** Da die Gefolgschaft der Gewerkschaften Michel-Vesta im vergangenen Jahre mit 88 Prozent an dem von der Deutschen Arbeitsfront ausgeschriebenen Sportappell beteiligt war und auch Kreissieger wurde, ist in diesem Jahre mit einer noch höheren Beteiligung zu rechnen. Nachdem bereits einige Abteilungen ihre Bedingungen erfüllt haben, werden am Donnerstag, dem 13. Juli, und am Freitag, dem 14. Juli 1939, die Wettkämpfe fortgesetzt. Die Mannschaftskämpfe werden am Mittwoch, dem 19. Juli, auf den Plätzen des Sportvereins 1922 ausgetragen.

Arbeitsjubilar wurde geehrt.

= **Großkayna.** Der bei der Gewerkschaft Michel-Vesta beschäftigte Schmied Paul Hitschel aus Großkayna konnte kürzlich auf eine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit bei diesem Werk zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar eine besondere Ehrung zuteil. Die Fachgruppe Braunkohlenbergbau überreichte ihm die silberne Ehrengedenkmünze nebst Besitzurkunde, und außerdem erhielt er die Ehrenurkunde der Deutschen Arbeitsfront. Auch unsern herzlichsten Glückwunsch!

Wo wird in Mücheln gebaut?

= **Mücheln.** Neben Wohnungsbauten finden in Mücheln Umbauten an Geschäftshäusern statt. Der größte augenblickliche Neubau wird demnächst fertiggestellt. Es ist dies die Anlage eines größeren Autogaragenhauses, das ausgangs der Stadt, an der Krumpaer Landstraße, liegt.

Ehrungen bei der Post.

= **Mücheln.** Das goldene Treudienstehrenzeichen in Anerkennung seiner 40jährigen Dienstzeit wurde dem Telegraphen-Oberleitungsaufseher Heinrich Schmidt verliehen. Postschaffner Paul Henze wurde zum Postbetriebsassistenten und Hilfspostschaffner Willi Kluge zum Postschaffner befördert. Wir gratulieren herzlich!

Die besten Schützen.

= **Mücheln.** Am vergangenen Sonntag feierte die hiesige Krieger-Kameradschaft ihr Mannschießen, bei dem als König Kam. Konrad Elbert, als 1. Ritter Kam. W. Hartmann, als 2. Ritter Kam. K. Kuckenburg hervorgingen.

Naumburg-Unstrutthal

Gefaßte Einbrecher

Zwei Jugendliche auf Diebestahrt.

□ **Naumburg.** Die in letzter Zeit in Naumburg ausgeführten Wohnungsdiebstähle im Bürgergartenviertel konnten jetzt durch die Festnahme der Täter restlos geklärt werden. Es handelt sich bei den Tätern um zwei in Jena wohnhaft gewesene Burschen im Alter von 19 und 24 Jahren, die auch anderwärts gleiche Einbrüche verübt haben. Von den gestohlenen Gegenständen konnten einige sichergestellt werden, während das Bargeld restlos durchgebracht wurde. Einer der Täter war früher einmal hier beschäftigt, wodurch er einige Ortskenntnisse hatte. Durch die rasche Aufklärung der Einbrüche ist in der Bevölkerung wieder Ruhe eingetreten.

Auf Kurzwellen nach Übersee.

□ **Naumburg.** Nachdem ein Aufnahmewagen des Deutschen Rundfunks verschiedene Szenen des Kirschfestes mit der Rede des Oberbürgermeisters Kreisleiter Uebelhoer an die Bewohner der amerikanischen Stadt Traverie City festgehalten hat, wird der Deutsche Kurzwellensender am 13. Juli, nachts 1.30 Uhr, diese Sendung im Deutschland-Echo für die Deutschen in Übersee bringen.

Familientag der Trebs und Tröbst

Seit 380 Jahren auf dem gleichen Hof.

◐ In diesen Tagen hielten die bis ins 14. Jahrhundert nachweisbaren Sippen Trebs, Tröbs, Tröbst, Trentzß, Troebes u. ä. in Bad Bibra bei Naumburg ihren Familientag ab, zu dem viele Sippenangehörige aus Bibra, Wallroda, Saubach, Wangen, Laucha, Freyburg, Naumburg, Kalbra, Droyßig, Deußisch, Gera, Kiel, Hamburg, Schweinfurth, Magdeburg, Zeitz und Berlin erschienen waren. An einen Bericht über den Stand der Chroniken schloß sich die Besichtigung des Wallrodaer Erbhofs, der seit 380 Jahren ununterbrochen im Trebsischen Familienbesitz ist, an; eine Rundfahrt führte die Teilnehmer durch die Heimat der Familie über Thalwinkel nach Tröbsdorf, Burgscheidungen und Laucha.

Das Standesamt meldet.

◐ **Freyburg.** In der Woche vom 3. Juli bis 9. Juli wurden vom Standesamt in Freyburg zwei Geburten und zwei Eheschließungen beurkundet.

Radfahrer! Prüft vor Antritt der Fahrt die Bremse, die Treffstrahler und die Laterne!

Kampf dem Unkraut im Garten

Quecken und Winden müssen verschwinden!

§ Der Schaden, den unsere landwirtschaftliche und gärtnerische Erzeugung durch Unkräuter erleidet, beträgt in jedem Jahre an die 600 Millionen Mark. Deshalb sollte jeder, auch der kleinste Gartenbesitzer durch nachhaltige Unkrautbekämpfung mit dazu beitragen, diese außerordentlichen Verluste in Zukunft beträchtlich herabzumindern. Hier hilft nur regelmäßiges Hacken und Jäten, das unter allen Umständen stets vor der Blüte erfolgen soll, damit sich die Unkräuter, die bekanntlich große Mengen Samen bilden, nicht noch weiter ausbreiten können.

Wie kommt es nun, daß trotz regelmäßiger Reinhaltung unserer Beete das Unkraut in jedem Jahre von neuem auftritt? Die Ursache liegt zum Teil an uns selbst, weil wir nicht alle Teile unseres Gartens unkrautfrei halten. Häufig sind zwar die Beete in bester Ordnung, während am Zaun, in vorgesehenen Winkeln, an Wegrändern, unter Gehölzen und an ähnlichen Plätzen das Unkraut ungestört weiterwuchert und sich von hier aus immer wieder über die anderen Teile des Gartens vorbreitet. Aber auch der Garten des Nachbarn kann solch ein Unkrautherd sein. Schließlich vermehrt sich ein Teil der Unkräuter unterirdisch durch Ausläufer; vor allem die gefürchtete Quecke und die nicht minder schädliche Ackerwinde. Die Quecke wächst etwa 30 cm tief in den Boden hinein. Beim Umgraben muß man darauf achten, alle Wurzelteile peinlich genau auszulesen. Aus einem fingerlangen Stück, das im Boden verbleibt, kann sich im nächsten Jahre eine große Anzahl von Ausläufern entwickelt haben. Bei sehr starkem Befall muß man rigolen, d. h. ganz tief umgraben, so daß die oberste Erdschicht mit den Queckenausläufern etwa 60 cm tief nach unten kommt. Erst in dieser Tiefe stirbt die Quecke ab. Auch die Distelln lassen sich wegen ihrer meterlangen Pfahlwurzeln schwer ausrotten. Die Wurzel muß so tief abgestochen werden, daß der in der Erde verbleibende Rest nicht mehr austreiben kann. Der Löwenzahn besitzt ebenfalls eine tiefreichende Wurzel und ist daher auf die gleiche Weise zu bekämpfen.

Der Kampf gegen die Unkräuter ist zugleich auch ein Kampf gegen die Gartenschädlinge aus der Insektenwelt, die in den Unkräutern einen willkommenen Unterschlupf finden.

Aus dem Saalkreis

Heimat- und Kinderfest.

? **Lochau.** Auch in diesem Jahre erfreute sich unser Heimat- und Kinderfest eines äußerst regen Zuspruches. Eingeleitet wurde das Fest am Sonnabend bei günstigem Wetter und starker Beteiligung durch einen Fackelzug. Das sommerlich warme Wetter am Sonntag brachte es mit sich, daß auf der Festwiese die rechte Feststimmung aufkam. In wechselvoller Folge zeigten die Kinder ihre Künste in zahlreichen Vorführungen und Spielen. Reigen und Volkstänze fanden besonderen Anklang. Seinen Abschluß fand das Fest in einem prächtigen Feuerwerk.

Mansfelder Land

Beim Gebietssportfest erfolgreich

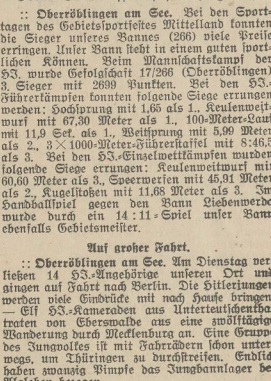
:: **Oberröblingen am See.** Bei den Sporttagen des Gebietssportfestes Mittelland konnten die Sieger unseres Bannes (266) viele Preise erringen. Unser Bann steht in einem guten sportlichen Können. Beim Mannschaftskampf der HJ. wurde Gefolgschaft 17/266 (Oberröblingen) 3. Sieger mit 2699 Punkten. Bei den HJ.-Führerkämpfen konnten folgende Siege errungen werden: Hochsprung mit 1,65 als 1., Keulenweitwurf mit 67,30 Meter als 1., 100-Meter-Lauf mit 11,9 Sek. als 1., Weitsprung mit 5,90 Meter als 2., 3×1000-Meter-Führerstaffel mit 8:46,5 als 3. Bei den HJ.-Einzelwettkämpfen wurden folgende Siege errungen: Keulenweitwurf mit 60,60 Meter als 3., Speerwerfen mit 45,91 Meter als 2., Kugelstoßen mit 11,68 Meter als 3. Im Handballspiel gegen den Bann Liebenwerda wurde durch ein 14:11-Spiel unser Bann ebenfalls Gebietsmeister.

Auf grosser Fahrt.

:: **Oberröblingen am See.** Am Dienstag verließen 14 HJ.-Angehörige unseren Ort und gingen auf Fahrt nach Berlin. Die Hitlerjungen werden viele Eindrücke mit nach Hause bringen. — Elf HJ.-Kameraden aus Untertautschenthal traten von Ebersmalde aus eine zwölftägige Wanderung durch Mecklenburg an. Eine Gruppe des Jungvolkes ist mit Fahrträdern schon unterwegs, um Thüringen zu durchstreifen. Endlich haben zwanzig Pimpfe das Jungbannlager bei Alsleben besogen.

Ferienkinderaustausch.

:: **Untertautschenthal.** Die NSV. brachte wieder sechs hiesige erholungsbedürftige Kinder in Pflegestellen im Neckarbergland zu einem mehrwöchigen Erholungsaufenthalt unter. Die sechs hier weilenden Dresdener Kinder traten ihre Heimreise an.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390713-15/fragment/page=0007

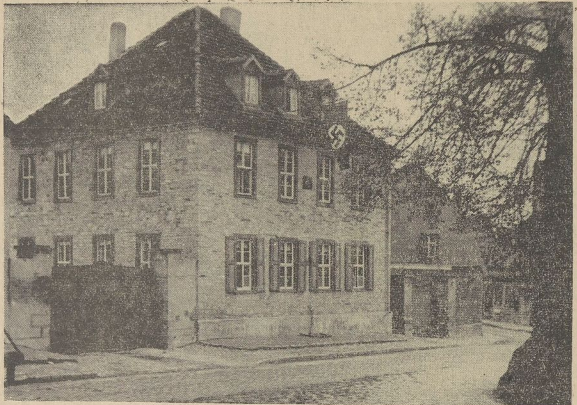
Heimatfreunde in unserem Kreis

Eine Bäderfahrt der Querfurter Heimatfreunde nach Dürrenberg, Leuna und Lauchstädt.

§ Am Mittwoch veranstalteten die Mitglieder des Altertums- und Heimatverbandes Querfurt eine Bäderfahrt, die sie in unser Kreisgebiet führte. Mit 3 großen Omnibussen und einigen Privatkraftwagen verließen die annähernd 100 Teilnehmer, darunter auch etwa 20 Heimatfreunde, die nicht Mitglieder des Vereins sind, ihre Heimatstadt. Das ist ein Beweis für die Verbundenheit der Mitglieder untereinander, aber auch für das Interesse, das unter ihnen lebendig ist. Bei schönstem Sonnenschein wurde die Fahrt angetreten, die zunächst nach Bad Dürrenberg führte. Verkehrsamtsleiter Peiler hieß die Gäste herzlich willkommen und erzählte ihnen von der Bedeutung des Solbades für unseren Heimatgau. Nach kurzer Stärkung wurde die Saline mit ihren Anlagen und Einrichtungen zur Salzgewinnung besichtigt und später ein Rundgang durch den Kurpark unternommen, der jetzt im herrlichsten Schmuck der Blüten steht. Die meisten Besucher kannten Bad Dürrenberg bisher noch nicht, um so größer war ihre Begeisterung nach diesem ersten Besuch. Auch Bürgermeister Presuhn war noch zu den Gästen gekommen und er entbot ihnen ein herzliches Willkommen. Von besonderem Interesse war für die Querfurter Heimatfreunde der Besuch im Bad Dürrenberger Heimatmuseum, das im Vorlachturm schön und zweckmäßig untergebracht ist. Die Entwicklung des Museums in Bad Dürrenberg, das auch ein Diorama der Ungarnschlacht vom Jahre 933 in seinem Besitz hat, ist in erster Linie Lehrer Lippold, dem langjährigen Museumsleiter, zu danken, der leider nicht anwesend sein konnte. Auch Verlagsbuchhändler Richard Jaeckel, der Vorsitzende des Altertums- und Heimatverbandes, hat sich schon vor fast einem Jahrzehnt um die Einrichtung dieses Museums, das er eifrig förderte, selbst viele Verdienste erworben.

Von Bad Dürrenberg aus wurde die Fahrt nach Leuna fortgesetzt. Bei einer Rundfahrt durch die Siedlung lernten die Besucher die Entwicklung der Kolonie mit ihren schönen Anlagen kennen. Dann besuchten sie das Waldbad, in dessen Gaststätten ihnen die Mittagstafel sorglich bereitet war. Die jüngeren Besucher benutzten die Gelegenheit, trotz des ungünstigen Wetters, dort zu baden, ehe die Fahrt nach Bad Lauchstädt weiterführte.

Nach einer Fahrt durch die Domstadt Merseburg kamen die Teilnehmer am späten Nachmittag nach Bad Lauchstädt. Dort wurden sie von Bürgermeister Schleicher am Goethe-Theater empfangen. In seinem Vortrag erzählte der Bürgermeister seinen Gästen die Geschichte des Bades in seiner klassischen Zeit und wies sie besonders auf die Bedeutung des Theaterbaues hin. Von allen den Männern, von Goethe und Schiller und von Richard Wagner sprach der Bürgermeister und von der Tradition, die sich der kleine Badeort auch in unseren Tagen stets zu wahren bemüht. Frau Wedding rezitierte dann im Goethe-Theater Ernst von Wildenbruchs „Hexenlied" und half so den Besuch im Goethe-Theater zu einer Feierstunde eigener Art gestalten.



Das Goethe-Haus in Bad Lauchstädt, das von den Heimatfreunden viel besucht wird. Aufnahme: Große.

Bei der gemeinsamen Kaffeetafel in den Kurparkgaststätten ftberbrachte Prof. Wedding die Grüße der Merseburger Heimatfreunde, mit denen er die Wünsche für weitere gute Zusammenarbeit verband. Der Vorsitzende des Altertums- und Heimatverbandes des Kreises Querfurt, R. Jaeckel, ließ den Abend in einer launigen Aussprache ausklingen, in der er allen den Männern herzlich dankte, die diese schön verlaufene „Bäderfahrt" im wahrsten Sinne des Wortes gestalten halfen. An alle Mitglieder aber richtete er die Bitte, sich so wie heute an allen Veranstaltungen rege zu beteiligen und dem Verein in der Erfüllung der eigenen Aufgaben durch treue Mitarbeit zu helfen. Von den Lauchstädtern und Merseburger Heimatfreunden herzlich verabschiedet, traten dann die Gäste um 20 Uhr wieder die Heimfahrt an. ch

Weißenfels — eine alte Soldatenstadt

Schon 1820 wurde Weißenfels Standort

△ **Weißenfels.** Im Mai des Jahres 1815 wurde Weißenfels durch den Wiener Frieden mit einem großen Teil Sachsens an Preußen abgetreten und erhielt 1820 die erste preußische ständige Garnison, nachdem schon zuvor mehrere Jahre hindurch Landwehrtruppen in der Stadt gelegen hatten.

Unter dem Namen „Friedrich-Wilhelm-Kaserne" wurde das Schloß „Augustusburg" das Quartier der ersten Truppe, des Füsilierbataillons des 14. Infanterieregiments, und im Oktober desselben Jahres rückte an dessen Stelle das 2. Bataillon des 31. Infanterieregiments in der einstigen Herzogsstadt ein. Weißenfels zählte zu jenen Zeiten etwa 5000 Einwohner.

In den Tagen der französischen Revolution von 1830 marschierte das Bataillon mit an den Rhein und kehrte nicht wieder hierher zurück. Am 29. Oktober 1832 wurde dann ein Bataillon des 26. Landwehrregiments wegen Steuerverweigerung der Stadt zur Exekution nach Weißenfels gelegt. Mit dem 7. Februar 1851 traf das 2. Bataillon des 31. Infanterieregiments wieder ein, dazu kamen am 23. September zwei Schwadronen 12er Husaren. Die 31er verließen Weißenfels am 16. Mai 1866 und gingen mit in den Feldzug gegen Österreich, an dem sie ehrenvollen Anteil hatten; auch die Husaren zeichneten sich in diesem Kriege aus und verloren in der Schlacht bei Königgrätz fünf Kameraden. Zur Erinnerung an diese Gefallenen und die Heldentaten der heimischen Garnison wurde von den Weißenfelsern auf der Promenade bei „Schumanns Garten" ein schlichter Gedenkstein errichtet, bei dessen Weihe am 3. Juli 1867 hohe Begeisterung herrschte. Am 28. Juni 1869 siedelte das 2. Bataillon des 31. Infanterieregiments nach Erfurt über, dafür zog aber in die Räume des Schlosses die neuerrichtete Unteroffizierschule ein. Am Kriege 1870/71 nahm nur die 2. Schwadron der Husaren teil.

1901 verließen die Husaren nach rund 50 Jahren Garnisonzeit die Stadt für immer, sehr zum Bedauern der Weißenfelser, die gerade mit dieser Truppe aufs engste verwachsen waren und, wie sich jetzt wieder bei dem Husarentreffen erwies, heute noch sehr verbunden sind. In den ersten Tagen des Weltkrieges wurde in Weißenfels das 1. Bataillon des 66. Reserve-Infanterieregiments zusammengestellt und ging kurz darauf ins Feld, auch die Fuhrparkkolonnen 4 und 5 wurden hier formiert. Von 1914 bis 1916 war Weißenfels Standort des 2. Ersatzbataillons der 4. Jäger, die im Herbst vom Ersatzbataillon des Reserve-Infanterieregiments 27 abgelöst wurden. Diese Truppe blieb bis 1919 und war neben der 1920 aufgelösten Unteroffizierschule die letzte des alten ruhmreichen Heeres in unseren Mauern.

Nun, und heute haben wir hier wieder Soldaten der jungen Wehrmacht, auf die wir nicht minder stolz sind als unsere Väter einst auf die Angehörigen der damaligen Trupenteile. Hch.

Werschen-Weißenfelser

Braunkohlen AG., Halle/S.

h Auf der Tagesordnung der am 29. Juli stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung der Werschen-Weißenfelser Braunkohlen AG., Halle/S., steht neben der Erledigung der Regularien für 1938 auch die Beschlußfassung über die Erhöhung des zur Zeit 17,5 Mill. M. betragenden Grundkapitals um 7,5 Mill. M. auf 25 Mill. M. durch Ausgabe von 7500 Stück Aktien zum Nennbetrage von je 1000 M. mit Gewinnbeteiligung ab 1. Januar 1939 gegen Einbringung von Sacheinlagen unter Ausschluß des Bezugsrechtes der Aktionäre. Ferner sollen die Personen der Übernehmer und die weiteren Einzelheiten festgesetzt und die entsprechenden Satzungsänderungen genehmigt werden.

Wenn das Heu eingebracht ist

Die Gefahr der Selbstentzündung beachten!

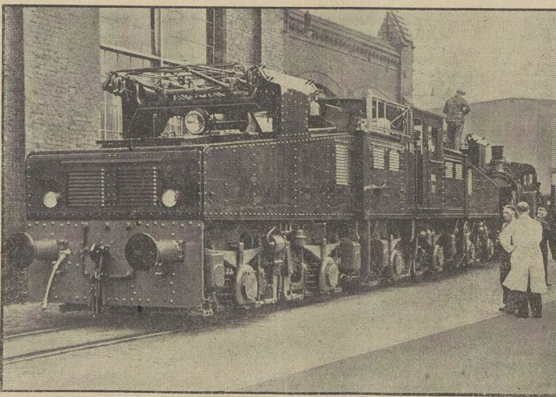
§ Immer wieder muß in diesen Sommertagen auf die Gefahr der Selbstentzündung von gelagertem Heu hingewiesen werden. Der Schaden, der dem deutschen Volk durch Selbstentzündungsbrandschäden und durch Entwertung des Futters bei nicht zum Brand führender Übergärung entsteht, wird mit mehr als 25 Millionen Mark jährlich veranschlagt, nicht eingerechnet die Brandschäden an sonstigem Gebäudeinhalt und an den Gebäuden selbst.

Wie die Erfahrungen zeigen, lassen sich solche Schäden durch Aufklärung und geeignete Bekämpfungsmaßnahmen erheblich mindern. Sehr wichtig ist die Verwendung von sogenannten Heustocksonden. Mit deren Hilfe ist es möglich, im Innern auch der tiefsten Heumieten usw. die Temperaturen zu messen und die vorhandenen Gefahren zu ermitteln, um danach die erforderlichen Abwehrmaßnahmen einzuleiten. Notwendig ist, daß die Heu- und die Hafervorräte nach ihrer Einbringung in die Scheunen oder Mieten auf verdächtige Erscheinungen beobachtet werden und jeder Bauer die äußerlich sichtbaren Warnungszeichen kennt. Verdächtig sind: 1. muffiger, brandiger oder stechender (säuerlicher) Geruch; 2. sichtbare Dampf- oder Raucherscheinungen; 3. Versacken von Teilen der Oberfläche, Sichtbarwerden von muldenartigen Vertiefungen im Heu (Ursache: ausgeblasene oder eingefallene sogenannte Wärmekammern im Innern der Geräte); 4. Sichtbarwerden von Brandkanälen auf der Oberfläche, Heuflecke. Bei Auftreten der erwähnten Erscheinungen ist die Untersuchung mit Heustocksonden notwendig. Inzwischen müssen die Tore verschlossen gehalten und Zugluft muß vermieden werden. Die eigenen Löschgeräte und Bedienungsmannschaften sind in erreichbarer Nähe bereit zu halten.

In sechs Jahren

2,5 Milliarden Mark neue Bankeinlagen.

h Die Summe der Einlagen bei den allgemeinen deutschen Kreditbanken, sowohl Groß- als auch Regionalbanken, hat sich zwischen Ende 1932 und Ende 1938 um 900 Millionen Mark auf 9,7 Milliarden Mark vermehrt. Seitdem hat eine weitere Aufwärtsentwicklung stattgefunden; die 10-Milliarden-Grenze ist seit einiger Zeit überschritten. Die tatsächliche Zunahme der Einlagen bei den Banken ist aber wesentlich höher, als aus dieser ganz allgemeinen Zusammenfassung hervorgeht. Es ist aus dem Prozeß der Einlagenbewegung nämlich zunächst einmal die Bewegung der Einlagen von Kreditinstituten untereinander auszugliedern. Die Einlagen von Provinzbanken bei den hauptstädtischen Instituten sind seit 1932 um etwa 400 Millionen Mark zurückgegangen. Außerdem hat sich das Volumen der Auslandsgelder bei den deutschen Banken um 1700 Millionen Mark vermindert, teils infolge von Währungsrückgängen, teils aber auch durch echte Abzahlungen. Dieser Prozeß der Rückbildungen ist nun durch einen ständigen Zustrom neuer Einlagen kompensiert worden, der sich nach Berechnungen des „Bankarchivs" auf etwa 2,5 Milliarden Mark beläuft. Die echten Kundschaftseinlagen sind seit 1932 von 4,7 auf 6,4 Milliarden Mark gestiegen, dazu kommt eine Zunahme der Spareinlagen um rund 700 Millionen Mark. Die Spareinlagen haben sich seit 1932 bei den privaten Banken etwa verdoppelt, die Kundschaftsdepositen um rund 40 % zugenommen. Diese echten Zuwachsziffern, die sich nach Ausgliederung der Gegenbewegungen ergeben, zeigen, daß die Entwicklung der Bankeinlagen gleichen Schritt mit der allgemeinen Fortentwicklung der Produktion gehalten haben.



Die schwerste Abraumlokomotive der Welt

wurde in diesen Tagen auf der Grube „Otto Scharf" der Riebeckschen Montanwerke bei Hohenmölsen in Betrieb genommen. Sie wurde, wie wir schon berichteten, von den Siemens-Schuckert-Werken zusammen mit Henschel & Sohn in Kassel entwickelt und gebaut, wiegt 3000 Zentner und ist 19 Meter lang. Ihr Zugvermögen ist so stark, daß sie dreizehn vollbeladene Wagen im Gewicht von 30 000 Zentner aus der Grube zu ziehen vermag.

Landkreis Weißenfels

Zur goldenen Hochzeit

Ehrengeschenk der Preußischen Regierung.

△ **Weißenfels.** Der Polizeipräsident in Weißenfels hat den Eheleuten Albert Noack und Anna Marie geb. Kunze, wohnhaft in Weißenfels, Katharinenstraße 15, anläßlich ihrer goldenen Hochzeit eine Glückwunschurkunde und das Ehrengeschenk der Preußischen Staatsregierung von 50 M. überreichen lassen.

Chorserenade am Freitag

△ **Weißenfels.** Infolge des ungünstigen Wetters wurde die für Mittwoch angesagte Chorserenade des Weißenfelser Volkschors am Hindenburg-Park auf den morgigen Freitag verlegt.

Personaländerungen beim Postamt Weißenfels.

△ **Weißenfels.** Befördert wurden der Oberpostschaffner Otto Fiedler zum Postbetriebswart und der Postschaffner Willy Bachmann zum Postbetriebsassistenten.

Dorfgemeinschaft Naundorf

△ **Naundorf.** Mit einem 1000-Meter-Lauf der jungen Burschen wurde unser Volksfest eingeleitet. Der erfolgreichste Läufer wurde „Burschenkönig". Dann ging es mit klingendem Spiel ins Dorf und nach einem Fackelzug vereinigte sich die gesamte Dorfgemeinschaft zu einem Gartenfest und Tanz. Für Unterhaltung war bestens gesorgt. Am Sonntag fanden auf dem Sportplatz Wettkämpfe statt. Im Festzug zog man hinaus, und besonders unsere Jugend gab ihr Bestes und erfreute mit ihren guten Leistungen die Alten.

Kurve zu schnell befahren

△ **Webau.** Am Mittwochnachmittag wollte ein Motorradfahrer mit Sozius an der scharfen Kurve am Grundstück Weidner-Dorfschmiede einen Radfahrer überholen. Da der Kraftfahrer mit großer Geschwindigkeit fuhr und die Straße durch den niedergegangenen Regen sehr schlüpfrig geworden war, stürzte er mit seiner Begleiterin. Glücklicherweise trugen sie nur leichtere Verletzungen davon. Auch wurde das Kraftrad nicht schwer beschädigt, so daß die Verunglückten ihre Fahrt fortsetzen konnten. Ein größeres Unglück wurde dadurch vermieden, daß zwei andere Kraftfahrer, die kurz darauf die Stelle passierten, dank ihrer Geistesgegenwart schnell zur Seite lenkten, um nicht auf die am Boden Liegenden aufzufahren.

170 fahren nach Karlsbad

△ **Wildschütz.** Am Sonntag unternimmt die Kameradschaft Wildschütz-Werschen der NS.-Kriegsopferversorgung eine Kameradschaftsfahrt durchs Erzgebirge nach Karlsbad. 170 Teilnehmer werden in drei Reiseomnibussen fahren. Kameradschaftsführer Eitze (Wildschütz) hat die Fahrtleitung.

Bevölkerungsstatistik

1816 hatte Hohenmölsen 316 Einwohner, heute über 4700.

△ **Hohenmölsen.** Durch die Eingemeindung des früheren Dorfes Zetzsch hat unsere Stadt zur Zeit über 4700 Einwohner, ist also die zweitgrößte Stadt im Kreise Weißenfels.

Nach seinem Untergange im Jahre 1080 hat sich Hohenmölsen nur schwer erholen können. Es ist fortwährend vom Unglück heimgesucht gewesen, so daß es im Jahre 1900 nicht mehr Wohnhäuser hatte, als 200 Jahre früher. Gelitten hat unsere Stadt hauptsächlich durch einen Brand im Jahre 1639 und durch den Dreißigjährigen Krieg. In einem Bericht vom 7. Oktober 1645, also 6 Jahre nach dem großen Brande, erklärte der Stadtrat, daß von den 75 Hauswirten nur noch 17 Ehepaare vorhanden seien. Die anderen seien in die benachbarten Ortschaften verzogen. Im Jahre 1816, also ein Jahr nach den Befreiungskriegen, hatte Hohenmölsen 316 Einwohner. Diese Zahl stieg bis 1824 auf 319, 1824 auf 778, 1844 auf 1264, 1854 auf 1680, 1864 auf 2305 und 1875 wohnten in 230 Häusern 2557 Personen. In der Zeit von 1735 bis 1778, also in 43 Jahren, kommen durchschnittlich 13,55 Todesfälle und nur 13,20 Geburten vor. Am auffälligsten sind die Nachrichten aus den Jahren 1750, 1761, 1765 und 1772, in welchen durchschnittlich nur 9,75 Geburten und 23,75 Todesfälle vorkamen. Die Ursache dieser hohen Sterblichkeitsziffer ist nicht bekannt geworden.

Jahresrechnung der Gemeinde Rössuln.

△ **Rössuln.** In der Gemeinderatssitzung wurde die Jahresrechnung gelegt, die in Gesamteinnahme mit 58 789,97 RM. und in Ausgabe mit 57 902,09 Reichsmark abschließt. Die Rücklage (auch für den Bau eines Jugendheimes) beträgt 18 193,95 RM.

Guter Fenchelstand.

△ **Taucha.** Die Fenchelpflanzen haben sich in den letzten Wochen gut entwickelt. Der Blütenansatz in den Dolden ist so reich, daß mit einer günstigen Ernte zu rechnen ist.

Im Vorjahr 51 — diesmal 138!

△ **Theißen.** Vom gesamten, etwa 250 Jungen zählenden Fähnlein unserer Ortsgruppe werden im Laufe der Sommerferien 138 Jungen unterwegs sein und deutsches Land, Leute und Volkstum in echter Kameradschaft zu erleben. Im Vorjahre waren es nur 51 Jungen.

Aus dem Zeitzer Land

Unfall in der Kinderwagenfabrik

z Zeitz. In einer hiesigen Kinderwagenfabrik schlug sich ein Metallschleifer beim Polieren einer Sturmstange auf die Kniescheibe. Er verletzte sich dadurch so erheblich, daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Mittelmarkt in Zeitz

z **Zeitz.** Am kommenden Montag wird auf dem städtischen Viehhof in Zeitz ein Mittelmarkt eröffnet werden, der über die schon bestehende Viehverteilungsstelle hinaus die Aufgabe hat, daß besonders hochwertige Masttiere im eigenen Versorgungsgebiet bleiben.

Steinmarder lebend gefangen.

z **Zangenberg.** Mit der Kastenfalle gelang es einem hiesigen Jäger, einen Steinmarder lebend zu fangen, der sich auf einer Wiese am Elsterufer herumtrieb

Ein herzlicher Empfang

wurde dem Reichsarbeitsdienst in Bornitz zuteil.

z **Bornitz.** Am Montag wurde der Einmarsch der Reichsarbeitsdienstabteilung 7/143, die bekanntlich von Zeitz versetzt wurde, zum Anlaß, einen Dorfgemeinschaftsabend zu veranstalten, der einen sehr harmonischen Verlauf nahm. Die Arbeitsmänner stehen unter dem Kommando von Oberstfeldmeister Erxleben. Sie wurden vom Ortsgruppenleiter und vom Bürgermeister herzlich begrüßt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390713-15/fragment/page=0008

Am Mittwoch, dem 12. Juli 1939, kurz nach 1/2 1 Uhr mittags, entschlief sanft nach kurzer, aber schwerer Krankheit mein lieber und herzensguter Lebenskamerad, unser treusorgender Vater, der

Brauereidirektor

Otto Elliger

im Alter von nur 58 Jahren.

Sein Leben war allein Arbeit und Sorge um uns.

In tiefster Trauer:

Maria Elliger geb. Müller.
Fritz Elliger.
Curt Elliger.

Merseburg, Bremen, Berlin, den 13. Juli 1939.

Die Trauerfeier wird in aller Stille in der Kapelle des Waldfriedhofes Berlin/Pankow-Schönholz stattfinden.

Am 12. Juli 1939 ist Fräulein

Emilie Kunth

im fast vollendeten 86. Lebensjahre in die Ewigkeit eingegangen.

Im Namen der Hinterbliebenen

Otto Spindler

Benndorf (Geiseltal), den 13. Juli 1939.

Die Beerdigung findet nächsten Sonnabend 15 Uhr auf dem Naundorfer Friedhofestatt.

Handwerksarbeiten

Metallwaren
jeder Art fabriziert u. änd. um „Nickel-Becker", Halle/S., nur Kleine Braushausstraße 11.

Hochfrequenzler
Nehmt Rücksicht auf die Radiohörer!

Lichtspielhaus Sonne
5.30 — Ab morgen, Freitag! — 8.10
Gusti Huber ● Hans Holt
in dem Groß-Lustspiel
Marguerite : 3
Eine Evastochter, die versteht, drei etwas — verschrobenen Junggesellen —
Theo Lingen, Heinz Thimig, F. Schafheitlin
die ihrem Neffen die Ehe vermiesen wollen, — aber gründlich zu kurieren. —
Theo Lingen's erste Spielfilmregie
Im Vorprogramm:
Männer im Ring
Der große Boxkampf u. d. Europameisterschaft 1939
Schmeling—Heuser

Centrum
6.00 — Ab heute: — 8.20
Die Abenteuer eines Kindes während der Kämpfe der Schotten gegen England!
Entführt
Nach dem gleichnamigen Roman von Stevenson mit: Werner Baxter, Arleen Whelan, Freddie Bartholomew
Spannung, Tempo, Romantik
In deutscher Sprache ● Für Jugendliche zugelassen

Künstl. Zähne ohne Bürste schnell sauber durch das unschädliche **Kukident**

Zur schmerzlosen und unblutigen Entfernung von **Hühneraugen** und harter Haut nehmen Sie das echte Kukirol-Pflaster aus der bekannten Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde. Beide Präparate sind in größeren Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

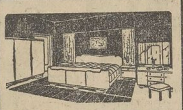
Fischkonserven-Delikatessen
F. H. KRAUSE

Bekanntmachung

Alle weiblichen Schulentlassenen der Geburtsjahrgänge 1921 bis einschl. 1925, die keiner beruflichen Tätigkeit nachgehen und in der Gemeinde Leuna wohnhaft sind, werden aufgefordert, sich zwecks Aufnahme ihrer Personalien in der Zeit vom 17. bis 20. Juli 1939 vormittags im Zimmer 20 des Rathauses zu melden.

Leuna, den 11. Juli 1939.
Der Bürgermeister.

Erika Müller
Helmut Trabert
grüßen als Verlobte
Merseburg — Naumburg
Juli 1939



Schlafzimmer
Große Auswahl formschöner Modelle preiswert
Preise je nach Form und Ausführung
295.— 325.— 375.—
395.— 450.— 490.—
Annahme aller Bedarfsdeckungssch.
BRUNO PARIS HALLE
Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Min. v. Markt

Auf der Reise

wird durch geänderte Lebensweise häufig die Verdauung gestört. — Übelkeit, Kopf- u. Kreuzschmerzen stellen sich ein. Die schönste Fahrt wird zur Qual. Deshalb dürfen Sie das beliebte Abführmittel Darmol nie vergessen. Es wirkt sicher und mild. Darmol ist für die Reise wie geschaffen: kein Teekochen — kein Pillenschlucken, keine bitteren Salze. Darmol ist stets gebrauchsfertig u. schmeckt ausgezeichnet. In Apotheken u. Drogerien. RM -.74 u. 1.39
DARMOL
die Schokolade für die gute Verdauung
Bestimmt erhältlich bei: Markt-Drogerie; Markt 19; Drogerie Pagenhardt, Bismarckstraße 27; Sonnen-Drogerie, Klobikauer Str. 28a; Drogerie Müller, Hallische Str. 33, Gotthard-Drogerie, Gotthardstraße 31.

Zeitungs-Makulatur
in jeder Menge
wieder vorrätig
Merseburger Zeitung
Kleine Ritterstraße 3

„To-Bü" Leuna
Ab heute bis einschl. Sonntag
ERNA SACK
JOH. HEESTERS
in
Nanon
Der Zauber der Szenerie, die Konflikte einer spannenden und amüsanten Handlung, die Fülle der Melodien und die alles überstrahlende Koloraturstimme von Erna Sack lassen diesen Film als eine Ufa-Schöpfung von besonderer Bedeutung erkennen!

Deutschlandsender

Welle 1571

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Nachr., Wetter. ● 6.10: Kl. Melodie. Schallpl. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.40 (nur Mo., Mi. u. Fr.): Kl. Turnstunde. ● 10.30: Fröhl. Kindergarten (Mo. u. Do., Fr. 10.45: Sendepause). ● 11.00: Normalfrequenzen. ● 11.15: Seewetterbericht. ● 11.30: 30 bunte Minuten. Schallpl.: anschl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Allerlei von zwei bis drei. ● 15.00: Wetter, Markt- u. Börsenberichte. ● 19.00 (außer Do. u. So.): Deutschlandecho. ● 20.00: Nachr. ● 22.00 (Do. 22.10): Nachr. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. ● 22.45: Seewetterbericht.

Deutschlandsender: Freitag, 14. Juli

10.00: Saarbrücken: Fünf Jahre NS-Bauernsiedlung in Neu-Westeel. 10.30: Stuttgart: Vom Landdienst der HJ. 10.45: Schaltpause. 11.00: München: Eröffnung des „Tages der deutschen Kunst."
12.15: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Wilhelm Strienz singt. Schallpl. 15.30: Der Tisch für alle ist gedeckt! Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. I. d. Pause 17.00: Aus d. Zeitgeschehen. 18.00: Eine fröhlich-satirische Kantate um das Kaffeetrinken von Joh. Seb. Bach. 18.30: Romantische Musik. 19.15: Tänze aus aller Welt!
20.15: Abendkonzert. Aufn. 21.40: Begegnung mit einem Dichter. 23.00: Leipzig: Mu[illegible] zur Unterhaltung.

Reichssender Leipzig

382,2 Zwischensender: Dresden 233,5

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.45: Frühnachr. u. Wettermeldungen f. d. Bauern. ● 5.50: Wiederholung der letzten Abendnachr. ● 6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst. ● 6.10: Gymnastik. ● 6.30: Frühkonzert. ● Dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Gymnastik. ● 8.20: Kl. Musik. ● 8.30: Konzert. ● 9.30 (Fr. 10.00): Sendepause. ● 9.55: Wasserstand. ● 10.30 (Fr. 10.45): Wetter, Tagesprogramm, Glückwünsche. ● 10.45 (Fr. 11.00): Sendepause. ● 11.55: Zeit, Wetter. ● 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. ● 14.00: Zeit, Nachr., Börse; anschl.: Musik nach Tisch. ● 17.00 (So. 15.50): Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachr., Marktberichte des Reichsnährstandes. ● 19.50 (außer Di. u. Mi.): Umschau am Abend. ● 20.00 und 22.00: Nachrichten.

Leipzig: Freitag, 14. Juli

9.30: Dort im Wald ist großer Ball. Spielstunde. 11.40: Erntemaschinen in der Gemeindearbeit.
12.00: Musik für die Arbeitspause. 13.15: Saarbrücken: Mittagskonzert.
16.00: Danzig: Und nun klingt Danzig auf! 18.00: Frauen im sozialen Dienst. 18.20: In klingendem Marschtritt.
20.15: Musik aus Dresden. 22.30: Unterhaltungs- und Volksmusik.

Gewinnauszug

3. Klasse 1. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

2. Ziehungstag — 12. Juli 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 25 000 RM. 375102
6 Gewinne zu 5000 RM. 94494 174385
9 Gewinne zu 3000 RM. 89972 140008 271714
18 Gewinne zu 2000 RM. 11857 28472 73609 199828 249919 362490
33 Gewinne zu 1000 RM. 41634 43443 60614 78157 232578 250292 278816 280908 312655 356436 372721
54 Gewinne zu 500 RM. 16255 31536 69061 82322 86501 91076 141885 169148 212621 237033 257230 278581 292550 308963 356690 369724 375123 398894

282 Gewinne zu 300 RM. 1939 6407 11260 12718 17054 20113 22533 30299 32036 45538 48275 49946 50595 51123 56632 57212 68132 71168 75214 77860 81418 86053 87089 92894 98534 98556 98754 100839 102337 105699 106242 112752 127087 130475 137369 140841 141602 142404 144220 152605 155703 158300 159400 161645 164059 167426 183641 188777 189959 190218 192170 207556 208495 215115 216438 219795 227220 230371 231143 240892 245039 245884 249146 249836 255779 258254 263079 281618 282428 287075 294639 297762 298694 303877 304404 305069 307316 311071 316018 316568 329907 330415 333275 334397 334644 334935 362892 375550 382669 382792 385394 391124 391650 393659

Außerdem wurden 528 Gewinne zu je 240 RM. und 6567 Gewinne zu je 120 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10 000 RM. 247427
3 Gewinne zu 5000 RM. 15713
3 Gewinne zu 4000 RM. 224703
9 Gewinne zu 3000 RM. 351 87324 288064
12 Gewinne zu 2000 RM. 40866 54982 91181 370689
24 Gewinne zu 1000 RM. 52183 71706 97165 157982 160826 172365 214750 284515
72 Gewinne zu 500 RM. 30786 34944 55241 56769 73066 127232 135627 135763 183124 189749 200886 206688 207839 209527 226353 229452 241313 242194 254019 301104 307246 356411 361621 372502

357 Gewinne zu 300 RM. 1182 2878 14580 21085 24017 27063 30317 30862 31645 33662 34047 34209 40315 44044 48482 51939 52498 56300 59353 60608 80745 80833 84998 89611 92348 92837 96785 100956 101494 102808 104921 107474 122810 131101 132392 137094 139432 143241 146609 147096 148258 150850 156324 157614 160020 160864 162167 162345 164625 171082 176994 179119 180737 181704 185362 185664 188635 190637 192242 194376 196485 201808 205308 208077 213065 237651 243532 244418 246359 255337 257640 267217 268122 271359 274894 281556 283054 284912 285612 293017 295096 295286 298892 303071 303424 305465 307052 309505 320303 323168 323570 323768 324531 325998 330367 337235 337738 340563 341281 342280 344960 345158 351305 352221 352780 354581 358924 359476 359764 366495 368704 374028 382400 386705 392828 394505 395405 398425 398925

Außerdem wurden 597 Gewinne zu je 240 RM. und 6420 Gewinne zu je 120 RM. gezogen.

Die Ziehung der 4. Klasse 1. Deutsche Reichslotterie findet am 4. und 5. August 1939 statt.

Staatliche Lotterie-Einnahme **Eckelt** Merseburg Burgstraße 13

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Überschriftswort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Überschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Stellenangebote

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Kräftige Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung in der
Königsmühle

Hausgehilfin
z. 1. Aug. gesucht. Karl Walter, Jessen a/Elst., Modew., Schlßf. 16

Wir suchen einen tüchtigen
Arbeiter
der den Hausverwalter bei der Unterhaltung der Grünanlagen unterstützen kann. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf sind zu richten an:
Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft m.b.H. für Werksangehörige des Ammoniakwerkes Merseburg Leuna Werke, Schließfach

Jg. Mädel
14—15 Jahre, welch. zu Hause schlaf. kann, für Kind u. leichte Hausarbeit ges. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Mädchen
für Küche und Haus gesucht. Gasthof Goldene Kugel, Merseburg.

Kinderliebes, fleißiges Mädchen
nach Leuna ges. Dr. Göschel, Leuna, Richard-Wagner-Str. 43

Mädchen
sauber., gesucht. Frau Schulze, Merseburg, Lindenstr. 17.

Mädchen
15 J., welches zu Hause schlafen kann, f. Haush. gesucht. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Tagesmädchen
zuverlässig und kinderlieb, sof. gesucht. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Hausgehilfin
nicht unt. 18 J., für den ganzen Tag zum 15. 7. gesucht. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Erfahr., ältere Hausgehilfin
f. Lebensmittel-Geschäftshaush. i. Halle (Saale), intelligent und kinderlieb, zum baldig. Antritt gesucht. Angeb. unter D 128 an d. Geschäftsstelle.

Mädchen
sucht Bäckerei Schönbach, Biehla, Hauptstr. 14.

Alleinkellner Stütze Hausmädchen
Alleinkellner f. meine Weinstub. zum 15. d. Mts. gesucht. Ferner dort. 1 Stütze mit Kochkenntn. u. 1 Hausmädchen, nicht unter 18 Jahren, in angenehme Dauerstellg. z. 15. 7. od. 1. 8. gesucht. Rich. Schröter, Weinhandlg., Bitterfeld, Hallesche Str. 5.

Hausmädchen
Suche z. baldig. Antritt sauberes Hausmädchen f. Geschäftshaush. Waltraut Peuleke, Bernburg-S., Waisenhauspl. 5

Hausmädchen
das sich eventl. auch z. Verkauf in Kantine eignet, mögl. bald gesucht. Carl Bode, Magdeburg, Turmschanzenstraße 20.

Verkäuferin
Suche für sofort bzw. 1. 8. oder 1. 9., evtl. 1. 10. 1939 eine jüng., flotte Verkäuferin für Kleiderstoffe u. Manufakturwaren in Dauerstellung. Zuschr. m. Lichtbild u. Gehaltsanspruch. sind zu richten an Ernst Tropus, Nordhausen, Rautenstr. 14.

Mädchen
Suche z. 15. 7. tücht., ehrliches Mädchen f. Geschäftshaushalt. Helene Heyne, Schlieben.

Friseurgehilfe
welch. auch Lust hat, im Damenfach mitzuarb., bald od. später gesucht. Mettke, Rathenow, Dunckerstraße.

Junger Friseurgehilfe
od. Friseuse sof. gesucht. Max Zeymer, Weißenfels a.S., Klosterstr. 10.

Melkerlehrling
zum 1. 8. 1939 gesucht. Guter Stall sowie gute Kost u. Behandlung werd. zugesichert. Kurt Liechti, gepr. Melkermeister, Benndorf (Geiseltal)

Geschirrführer
stellt ein Bernh. Zwanzig Zöberitz über Halle.

Vermietungen

Schlafstelle
frei. Brühl 12, I

Schlafstelle
saubere, frei. Preußenring 29.

Schlafstelle
zu vermiet. Zu erfr. i. d. Gesch.

Mietgesuche

Wohnung
mod., 5 Zimm., m. Zubeh., ges. Off. unt. P 3660 a. d. Geschäftsst.

Wohnung
Ehepaar, beide berufstät., sucht kleine Wohnung sofort oder 1. 8. Ang. u. P 3705 a. d. Geschäftsst.

Zimmer
2 leere, von jg. Dame sofort od. zum 1. 8. gesucht. Ang. u. P 3701 a. d. Geschäftsst.

Verkäufe

Federtafelwagen
m. Dach, 20 Ztr. Tragkr., u. eine Krautmasch. bill. zu verkaufen. Braunsdorf bei Merseburg, Bahnhofstr. 50.

Wohnzimmerlampe
4flamm., Haushaltleiter billig zu verkaufen. Preußenring 44, part. links.

1 Fuhre Stroh
zu verkaufen. Trebnitz Nr. 16.

Klavier
zu verkauf. Zu erfr. i. d. Gesch.

Plüschsofa
grünes, ziemlich neu, zu verkauf. Oberaltenburg 15, pt.

Kaufgesuche

Kanonenofen
zu kauf. gesucht. Ang. u. P 3704 a. d. Geschäftsst.

Immobilien

2-Familien-Haus
zu kauf. gesucht. Ang. u. P 3702 a. d. Geschäftsst.

Bäckerei
z. 1. 9. 39 verkäuflich, monatl. Miete RM. 90,-, monatl. Umsatz RM. 1600,—, Preis RM. 4000,- Ang. unt. R 615 a. d. Geschäftsst.

Tiermarkt

Absatzferkel
verkauft Pretzsch Nr. 5.

Darlehen

5000 RM.
als Hypothek zu vergeben. Rechtsanwalt Rieche, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 54

Heiraten

Buna-Arbeiter
23 Jahre, sucht Mädel v. 19 bis 26 J. od. Wwe. mit Kind zw. Heirat kennenzulernen. Bildzuschrift. erbet. unter P 3703

Zwei Freunde
28 J. alt, suchen die Bekanntsch. zweier Freundinnen v. Lande. Spätere Heirat nicht ausgeschl. Bildzuschr. unt. D 126 an die Geschäftsstelle.

Leunaarbeiter
30 J., kath., sucht anständ., solides Mädchen oder Witwe b. 30 J., mindest. 170 cm groß u. schlank, zw. bald. Heir. Zuschr. m. Bild (zurück) unter L 1530 an die Geschäftsstelle.

Verschiedenes

RM. 50,— Belohnung
zahle ich, wer mir den anonymen Schreiber so angibt, daß ich denselb. gerichtl. bestraf. lass. kann. Schumann.

Wer
übernimmt Garteninstandhaltg. sof. geg. Bodenbenutzung. Zu erfr. i. d. Gesch.

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H. Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H. Merseburg. Kleine Ritterstraße 3.
Verlagsleitung: Dr. jur. Hans Gnoyke.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher
Stellvertreter: Franz Gomm; Schriftleiter für Lokales, Gerichtssaal und kulturpolitischen Teil: Franz Gomm; für Kreisnachrichten und den Heimatteil: Hermann Albrecht; für Sport und Handel: Otto Georgi, sämtl. in Merseburg; für Politik und allgemeinen Nachrichtendienst: Dr. Lothar Noack, Halle a. S.; für die Bildberichterstattung die Abteilungsleiter. — Berliner Schriftleitung: Aug. Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfinger Straße 15, Ruf 500 247. — Anzeigenleiter: Paul Kersten, Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen.
DA.: VI/39:
Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg, Pl. 6 über 14 500
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" über 2000, Pl. 2
Sonnabends über 18 000
Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle, Pl. 13 . . . über 20 500
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt, Pl. 15 über 21 500
„Mitteldeutschland" Gesamt-DA. über 56 500
Sonnabends über 60 000

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390713-15/fragment/page=0009

Reisen und Wandern

Für die Reise
Taschenschirme
Handschuhe
Stockschirme
Wwe. Marie Müller, Burgstr. 6

Bäderfahrplan voll in Kraft

Zusätzlicher Verkehr an die Ostsee.

Mit Ende des Monats Juni ist der große Bäderfahrplan der Reichsbahn voll in Kraft getreten, der eine ganze Reihe zusätzlicher Verkehrsverbindungen zur Ostsee für die Wochen der Hauptsaison vorsieht. Von der Reichshauptstadt aus (Berlin, Stettiner Bahnhof) verkehren die Bäderzüge mit guten Anschlüssen aus dem Reich nach Prerow—Darß, Stralsund—Rügen (Binz, Putbus, Sellin-Göhren usw.), Swinemünde mit Anschluß oder Durchfahrt nach Heringsdorf, Ahlbeck, Bansin, Zinnowitz usw., und schließlich über Stettin nach Misdroy, nach Cammin-Dievenow, nach Kolberg und in die ostpommerschen Bäder. Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben.

Kurt Meister, Ing.
Bau- und Kunstschlosserei
Gotthardstraße 44 Ruf 3151
Einbauen von diebessicheren Schlössern
Scherengitter

Für Sport u. Reise
Tresor Panzeruhr aus Kruppstahl strapazierfähig
Reisewecker
in schönen Leder-Etuis in großer Auswahl bei
Schüler
Inh. Ernst Dressler
Das leistungsfähige Fachgeschäft am Markt
Beachten Sie meine Schaufenster

Gesellschafts- u. Pauschalreisen
zur Ost- u. Nordsee, nach Bayern u. Tirol vermittelt jederzeit
Lloydreise- u. Verkehrsbüro Merseburg
Adolf Hitler-Straße 13 Fernsprecher 3230

Verlangen Sie bitte die Merseburger Zeitung

Bade-Artikel
Sport- u. Oberhemden, Damen-Hemdchen und Schlüpfer, Damen-, Herren- und Kinder-Strümpfe
Wolle-Wäsche
Max Käther
Schmale Straße 21/23

Auf Reise...
beim Sport u. im Theater die Ferne greifbar nah zu sehen, ist unvergleichlicher Genuß. Gläser in guter Auswahl ab 14 Mark
Hans Wollmann
Leuna, Pfalzstr. 13.

Reisen und Wandern
sind ein Spaß in solchen Schuhen — merkt euch das! Schöne, elegante Schuhe für Herren und Damen und für die Jugend, Schuhe, in denen gut laufen ist, kauft man im
Schuhhaus Kurt Schmidt
Am Neumarktor 2

... und zur Reise einen
Koffer
Beachten Sie meine große Auswahl und meine niedrigen Preise
Lederfachgeschäft
Heinz Hofmann
Merseburg, Kl. Ritterstraße 12

Wer inseriert, verkauft

Für die Reise ...
Seifen
Parfümerie
Toilettenartikel
Photoapparate
Filme
Platten
sowie alle Photobedarfsartikel von
Mahlfeldt
Ritter-Drogerie
Merseburg an der Stadtkirche

Zur Reise
Feinseifen, Köln. Wasser
Sonnen-Creme und -Oele.
Kulturbeutel usw.
FRANZ WIRTH
Seifenfabrik — Rossmarkt 1

Für Bad und Strand
Bademäntel, Badeanzüge, Strandanzüge
Badekappen, Badeschuhe usw.,
in reichhaltigster Auswahl billigst bei
Lüthgarth & Co.
Merseburg — Weißenfelser Straße 2

Für Ferien und Reise
Marke Salamander
finden Sie bei uns stets die richtigen
Schuhe
in erstklassiger Ausführung und Verarbeitung und dabei preiswert
Schuhhaus Grahmann
Kleine Ritterstraße 9
Spezialgeschäft erstklassiger Markenschuhe

Für die Reise!
Reisekoffer
Hängematten
Kulturbeutel
Badehosen, Badetaschen
in reicher Auswahl
Sporthaus
Hans Käther
Am Lichtspielhaus „Sonne"

Ferienzeit, Urlaubsstimmung
Im Bahnhof herrscht Leben
überall
Da werden Koffer gepackt und in die Wagenabteile verpackt! Ist auch nichts vergessen? Wassermeyer ist jetzt ganz „auf Reise" eingestellt. Kommen Sie — so manches werden Sie finden, was Sie gut noch mitnehmen können.
Gebr. Wassermeyer, Entenplan 2

Für Bad und Reise:
Haut-Öle und -Cremes
Köln. Wasser
Fuß- u. Körperpflegemittel
Sonnenbrillen
Reiserollen
Photo-Bedarf
Fach-Drogerie
K. Müller
Hallische Str. 33

Koffer
finden Sie in großer Auswahl bei
C. S. Meister
Merseburg
Entenplan 11

Alles für die Reise!
Sport- u. Oberhemden, Netz-Unterwäsche, Damen-Hemdchen u. Schlüpfer Damen- und Mädchen-Unterröcke, Badeanzüge, Badehosen, Bademäntel und -mützen, Damen-, Herren- und Kinderstrümpfe kaufen Sie preiswert bei
Kurt Ihmann
Merseburg Markt 19

Foto
Beinahe vergessen!
Lotti und Hans wollen verreisen! Mit KdF. an die See!
Um ein Haar hätten sie die Kamera vergessen, die später in lebendigen Bildern von allen Schönen und allen „Schandtaten" berichten soll! Hans holt Filme und jetzt endlich den langersehnten Belichtungsmesser von
FOTO ATZEL
Merseburg, Gotthardstr. 28
Jede Kamera kaufen Sie bei uns mit 1/3 Anzahlung

Bevorzugen Sie beim Einkauf unsere Inserenten!

Für Bad u. Ferienreise!
Bade-Hauben Schuhe Gürtel Taschen
Schwimmgürtel
Wasserbälle
Sonnenbrillen
Modische Toilettentaschen
Kulturbeutel
Nivea-Crême
Nivea-Ultra-Oel
Sonnenbrand-Crême
Gummi-Grahneis
Gotthardstraße 20

Eine gute Idee
Wie oft kann man diese Worte im Leben hören. Aber was nutzen alle gut. Ideen, wenn man sie nicht populär macht. Die Propaganda ist 'n jedem Falle die unbedingte Voraussetzg. für jed. Erfolg. Denken Sie daran! Werben Sie durch die Zeitung; sie ist das beste Sprachrohr für alle u. für alles. Erfolgreiche Geschäftsleute werben in Merseburg und Umgebung durch Anzeigen in unt. „Merseburger Zeitung"

Durch die Betreuung von Mutter und Kind gewährleistet die NSV. deren gesunde Entwicklung und schützt damit die heranwachsende Generation.

Wenn Sie reisen
an die Sicherheit der Wohnung denken!
Sicherheitsschlösser
Sperrschlüssel
Schloßsicherungen
Stahlkassetten von
Gebr. Seibicke
Eisenhandlung
Besichtigen Sie bitte unser Spezialfenster

Badetaschen
Toilettetaschen
Kulturbeutel
Sonnenbrandöle und -Cremes
Schwämme, Bürsten, Kämme, Seifen
alles zur Reise finden Sie bei
Friseur Gaßmann
Kleine Ritterstraße

Ostsee-, Norwegen- und Spitzbergenfahrt
mit M. S. „Milwaukee"
vom 5. bis 26. August 1939 / Fahrpreis ab RM 480.—
Veranstaltet von der Hamburg-Amerika Linie in Gemeinschaft mit Wm. H. Müller & Co. (London), Ltd., für die Leser und Freunde der
Merseburger Zeitung
Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Auskunft und Buchungen durch:
Merseburger Zeitung
Kleine Ritterstraße 3, Fernruf 2523, W. F. Vogt, Adolf-Hitler-Straße 11, Fernruf 3006, und das Hapag-Reisebüro Halle-S., Im Roten Turm, Fernruf 29960 und 32538

Unsere niedrigen Preise verbilligen Ihnen die Reise!
Viele beachtenswerte Angebote schöner, praktischer Reisebedarfsartikel, sowie leichte Hochsommerstoffe in reichhaltiger Auswahl finden Sie jetzt bei
DOBKOWITZ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390713-15/fragment/page=0010

Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 161 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. | Merseburg, Donnerstag, 13. Juli 1939 | Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. i. d.) d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte halbm. 90, w. 45 Pf. | Einzelpreis 10 Pf.

22000 Betonwerke panzern die deutsche Westgrenze

Eine zusammenfassende Uebersicht über den Westwall / Ständige Verbesserung des Bollwerks aus Stahl und Eisen

Der auf Befehl des Führers geschaffene Westwall geht seiner Vollendung entgegen. In seiner Unbezwingbarkeit stellt er ein Bollwerk gegen jeden westlichen Angriff dar. Ueber das in kürzester Frist fertiggestellte Werk können nun in aller Offenheit endgültige Angaben gemacht werden.

Generalleutnant Jacob, der Inspekteur der Pioniere, Eisenbahnpioniere und der Festungen, schildert im „Militärwochenblatt" vom 7. Juli die Entwicklung dieses gewaltigen Festungsbaues. Wir entnehmen seinen Ausführungen folgende Einzelheiten:

Ungeheuer war der Einsatz an Material und Arbeitskraft für die Ende Mai vorigen Jahres begonnene Errichtung dieser das Reich gegen jeden Angriff im Westen schützende Befestigungszone. Ein Drittel aller in der deutschen Bauindustrie und im Baugewerbe vorhandenen Betonmaschinen war für den Ausbau des Westwalls herangezogen. In ihnen wurden sechs Millionen Tonnen Zement verarbeitet. Das ist über ein Drittel der ganzen deutschen Zementfabrikation. Der Bedarf an Holz betrug 695 000 Kubikmeter. Für die Panzerfertigung wurden die Werke der deutschen Schwerindustrie erheblich erweitert.

Von der Deutschen Reichsbahn wurde sofort nach Beginn des Ausbaues der Antransport der benötigten Baustoffe aufgenommen. Die anfängliche Höchstleistung von 6000 Tonnen täglich nach dem Westen beförderten Waggons mit Baustoffen wurde nach kurzer Zeit auf weit über 8000 Waggons täglich gesteigert. Außerdem waren die Binnenschiffahrt und das Kraftverkehrswesen sowie die Feld- und Förderbahn in weitestem Umfange eingesetzt. Die Zahl der aus dem ganzen Reich zusammengezogenen Lastkraftwagen betrug über 15 000. Als Ergänzung zur Eisenbahn und zum Schiffsverkehr hat der Lastkraftwagen auch hier die besten Dienste geleistet und war als Transportmittel zur Baustelle selbst unentbehrlich.

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter.

Dieser riesige Ausbau erforderte gewaltigen Einsatz von Arbeitskräften. Nachdem am 28. Mai 1938 vom Führer der Befehl zum Bau gegeben war, stieg die Zahl der beschäftigten Arbeiter von Woche zu Woche. Bei der Organisation Todt allein waren beschäftigt:

Am 20. Juli	35 000	Mann
„ 27. Juli	45 000	„
„ 3. August	77 000	„
„ 10. August	93 000	„
„ 17. August	121 000	„
„ 24. August	145 000	„
„ 31. August	170 000	„
„ 7. September	191 000	„
„ 14. September	213 000	„
„ 21. September	241 000	„
„ 28. September	278 000	„
„ 6. Oktober	342 000	„

Dazu kamen etwa 90 000 Arbeiter in den Bereichen der Festungs-Pionier-Stäbe sowie 100 000 Mann Reichsarbeitsdienst. (Das sind 532 000 Mann, die nach dem 6. Oktober 1938 das gewaltige Werk seiner Vollendung entgegenführten, nicht einbezogen die im Westen zusammengezogenen Infanteriedivisionen und Pionierbataillone, die ebenfalls am Ausbau des Walles halfen. Die Schriftleitung.)

Truppen für den Ausbau

Während diese Arbeiter für die Herstellung der reinen Betonbauten eingesetzt waren, deren Bau vielfache Vorbereitungen erforderte und, wie aus den oben angegebenen Arbeiterzahlen ersichtlich ist, erst nach und nach anlief, wurden auf Befehl des Führers sofort nach Einleitung des Ausbaues zahlreiche Infanteriedivisionen und Pionierbataillone im Westen zusammengezogen. Im Rahmen größerer Geländeübungen unter kriegsmäßigen Voraussetzungen wurden durch den Einsatz dieser Divisionen die bereits vorliegenden Erkundungen überprüft und ergänzt. Die Truppe war jedoch nicht nur hierdurch an der Vorbereitung des ständigen Ausbaues beteiligt, sondern sie wurde in erheblichem Umfange auch für den Ausbau selbst eingesetzt. Neben Herstellung von Hindernissen aller Art und Sperren aller Art wurde der Bau der Nachrichtenverbindungen, der Wegebau und die Tarnung fertiggestellter Anlagen zu einem großen Teil durch die eingesetzte Truppe ausgeführt.

200 große Arbeiterlager.

Die Unterbringung aller am Ausbau des Westwalls Beteiligten in den Ortschaften machte anfänglich Schwierigkeiten. Durch Errichtung von über 200 großen Arbeiterlagern konnte jedoch bald Abhilfe geschaffen werden. Um Zeitverluste für An- und Abmarsch zur Arbeitsstelle zu sparen und die Kräfte zu schonen, waren weit über 5000 Kraftomnibusse bereit gestellt, die täglich rund 186 000 Arbeiter zu den Baustellen beförderten. Hierzu hatte die Deutsche Reichspost 68 v. H. ihres Bestandes an Kraftomnibussen nach dem Westen abgegeben.

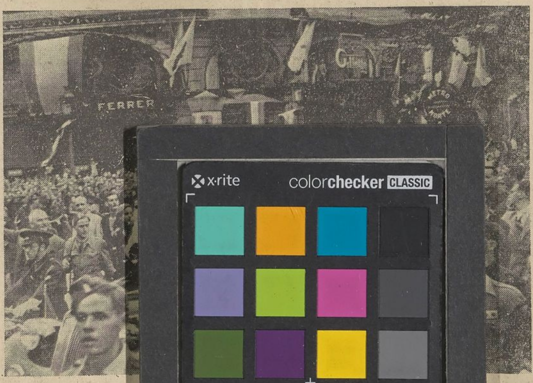
Neben den oben angegebenen Arbeiterzahlen können selbstverständlich die Arbeitskräfte, die in den verschiedenen Industrien ausschließlich mit Fertigungsarbeiten für den Westwall beschäftigt waren, zahlenmäßig ebensowenig angegeben werden, wie der Arbeitereinsatz für die Heranschaffung der Baumaterialien und des Armierungsgerätes.

Der Westwall steht. Als Bollwerk von Stahl und Beton verläuft seine bis zu 50 Kilometer tiefe Befestigungszone von der Ebene des Niederrheins durch die Eifel und das Saargebiet bis zum Rhein und am Oberrhein entlang bis zur Schweizer Grenze. Die zunächst vom Führer vorgesehenen 17 000 Betonwerke, die dann durch seinen ergänzenden Befehl für den weiteren Ausbau auf über 22 000 erhöht worden sind, umfassen zahllose schwere Panzerwerke und sind mit allem ausgerüstet, was die kampfgeschulte Besatzung braucht, um jeden auch mit den stärksten Mitteln und größtem Einsatz durchgeführten Angriff erfolgreich abwehren zu können.

Ständige Verbesserung

Aufgabe der Festungspionier-Dienststellen wird es sein, ständig an der Verbesserung des Westwalles zu arbeiten und dafür zu sorgen, daß die jetzt vorhandene Ueberlegenheit des Ausbaus gegenüber jedem Angriff auch für die Zukunft allezeit erhalten bleibt. Stahl und Beton sind an sich tote Dinge, Träger der Abwehrkraft ist die stets einsatzbereite und ständig wachsame Besatzung.

Der schönste Dank für alle, die an dieser Sicherung des Reiches im Westen mitgearbeitet haben, so schließt Generalleutnant Jacob seine Ausführungen, sind die Worte des Führers in seinem nach Abschluß seiner Besichtigungsreise erlassenen Tagesbefehl: „Die Besichtigung des Westwalles hat mich von seiner Unbezwingbarkeit überzeugt."



Eine nach Hunderttause… Außen-
minister Graf Ciano bei… Straßen
und Häuser sind festlic… …bild (K).

„Giornale d'Ita…

Gege… Spanien—Italien

Eine einhalbstün… …ebastian / Begeisterungsstürme um den Gast

Der italienische Au… …begibt sich Ciano traf am Mittw… …dort die Barcelona kommend, in … …alienischen Dort erwartete ihn Gen…

San Sebastian hatte… …nisters des um den italienischen Ga… …wird von fangen. Säulen mit J… …als der … …es italieni- Wappen der beiden Länder säumten seinen Weg. Kein Haus war ohne Schmuck. Eine dichte Menschenmenge bereitete dem Gast lebhafte Kundgebungen. Die marokkanische Leibgarde des Caudillo brachte die Wagen von der Stadtgrenze unmittelbar zum Palast Ayete, wo die Zusammenkunft zwischen General Franco und Graf Ciano stattfand. Im Anschluß wurde ein Staatsbankett veranstaltet, an dem fast alle Mitglieder der spanischen Regierung und die Botschafter der befreundeten Nationen …

…schen Außenministers bezeichnet. Die spanisch-italienische Schicksals- und Interessengemeinschaft sei, wie der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia" hervorhebt, durch die bei der Einweihung des Augustusdenkmals gehaltenen Ansprachen des spanischen Innenministers und des italienischen Außenministers feierlich bestätigt worden. Beide Nationen seien von einem berechtigten Machtwillen beseelt und bereit, sich gegenseitig Beistand zu leisten. Spaniens Weg sei klar vorgezeichnet. Auf diesem Weg, auf dem der Austritt aus dem Völkerbund und der Beitritt zum Antikominternpakt wichtige Etappen darstellten, schließe sich Spanien immer mehr der Achse an und trete offen in Widerspruch zu den entgegengesetzten Richtlinien Frankreichs und Englands.

Die Besprechung

Die Unterredung zwischen Graf Ciano und General Franco im Palast Ayete dauerte anderthalb Stunden. Der italienische Außenminister war gegen 19.30 Uhr in Begleitung von Außenminister Jordana eingetroffen und wurde vom Chef des Protokolls zum Caudillo geleitet. Jordana verließ nach kurzer Frist den Palast und begab sich in die Stadt zurück. Ueber den Inhalt der ohne Zeugen verlaufenen Aussprache der beiden Staatsmänner ist noch nichts bekanntgegeben worden.

Die dritte Front

Von unserem römischen Vertreter **Dr. Gustav Eberlein.**

Rom, Mitte Juli.

Mit wachsendem Unbehagen verfolgt Frankreich — und mit ihm natürlich England — die Entwicklung der Dinge in Spanien. Die Sorge ist gerechtfertigt. Zum drittenmal entzieht sich der Caudillo allen Künsten der Einkreisungsmächte, was nach französischer Auffassung gleichbedeutend mit dem Anschluß Spaniens an die Achse und damit mit der Entstehung der gefürchteten „dritten Front" wäre.

Generationen in Frankreich kannten nur den Feind; es gab immer nur eine Front, die gegen Deutschland, und auch im letzten großen Völkerringen führte der Franzose seinen Krieg, unbekümmert um die weltumspannenden Verwicklungen, ihm kamen die andern zu Hilfe, er erfocht den Sieg, er diktierte den Frieden. Eine Auffassung, die sich im Grunde bis heute nicht geändert hat. Geht es wieder los, so wird der französische Krieg eben dort weitergeführt, wo er eines grauen Novembertages stehen- oder steckenblieb. Als ob Poincaré nie ins Grab gesunken wäre, hat der Präsident der Republik dieser Tage wieder vom Triumph des Rechts und der Gerechtigkeit gesprochen, der kommen würde, sowie der Feind auf dem Umweg über Danzig Frankreich angreife und damit den lieben Gott herausfordere. In Kontinenten zu denken, scheint den heutigen Franzosen völlig unmöglich zu sein. Selbst der Ferne Osten wird immer nur unter dem rheinischen Gesichtswinkel betrachtet. Stößt der Japaner etwas unsanft an Indochina an, so spürt es der Pariser in der Straßburger Nierengegend.

Das Auftauchen einer zweiten Front, der italienischen, brachte die gallische Vorstellungswelt begreiflicherweise arg in Verwirrung. Aber bezeichnend genug: nur mit innerem Widerstreben, das niemals ganz zurückgedrängt werden kann, äugt man von Calais bis Marseille nach der neuen Gefahr, glaubt einfach nicht daran, will nicht daran glauben, hofft Tag für Tag auf die Umkehr der von dem teutonischen Unhold verführten lateinischen Schwester. Daladier hat gut den korsischen Dolch nach der römischen Kehle zücken; auf dem großen Theater, das ihm die öffentlich vorgeführte Politik scheint, er mag mit seinen zahlreichen bunten „Niemals!" herumwerfen wie ein Jongleur; wir wissen doch, daß er bereit wäre, für einen Verrat an der Achse alles zu geben, was jetzt unter hochpatriotischen Worten verweigert wird. Beim türkischen Handel hat man's erfahren. Da waren die Mandate auf einmal nicht mehr unantastbar.

Die Bildung der dritten Front zu verhüten, ist — England kein Preis zu hoch. Es bemüht sich, die französischen Aengste zu steigern. England war es in Wirklichkeit, das die Franzosen, Russen und jeden, der sich kaufen ließ, gegen die Bajonette Francos hetzte, denn mit der Rotfront, besser gesagt hinter der roten Front, kämpfte es um seine Mittelmeerstellung. Als die Söldner verblutet waren, bot es Geld. Jede Scham fiel. Gestern bekämpft, beschimpft, besudelt, wurde und wird noch heute Franco umworben, um-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390713-15/fragment/page=0011
DFG